



AUSGABE 2013/2014

# Jobchancen **STUDIUM**

Medizin

**Arbeitsmarktservice Österreich – Jobchancen Studium**

**Medizin**

**Medieninhaber**

Arbeitsmarktservice Österreich, Abt. Arbeitsmarktforschung und Berufsinformation (ABI)  
1203 Wien, Treustraße 35–43

gemeinsam mit

Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung (BMWF)  
1014 Wien, Minoritenplatz 5

8. aktualisierte Auflage, August 2012

**Text und Redaktion »Studieninformation«**

Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung (BMWF)  
Christine Kampl

**Text und Redaktion »Beruf und Beschäftigung«**

Redaktion  
Arbeitsmarktservice Österreich, Abt. Arbeitsmarktforschung und Berufsinformation (ABI)  
René Sturm

Text  
Barbara Kölbl

**Umschlag**

[www.werbekunst.at](http://www.werbekunst.at)

**Grafik**

Lanz, 1030 Wien

**Druck**

Ferdinand Berger & Söhne Ges.m.b.H., 3580 Horn

**ISBN**

978-3-85495-522-7



# Inhalt

<b>Einleitung .....</b>	<b>7</b>
<b>Teil A Kompaktinfos für den schnellen Überblick.....</b>	<b>9</b>
<b>1 Grundsätzliches zum Zusammenhang von Hochschulbildung und Arbeitsmarkt .....</b>	<b>11</b>
<b>2 Der Bologna-Prozess an den österreichischen Hochschulen.....</b>	<b>12</b>
<b>3 Gemeinsamkeiten wie Unterschiede hinsichtlich der Ausbildung an Universitäten, Fachhochschulen bzw. Pädagogischen Hochschulen.....</b>	<b>13</b>
<b>4 Wichtige Info-Quellen (Internet-Datenbanken, Broschüren-Downloads, persönliche Beratung).....</b>	<b>14</b>
<b>5 Spezifische Info-Angebote des AMS für den Hochschulbereich .....</b>	<b>15</b>
<b>Teil B Studieninformation.....</b>	<b>17</b>
<b>Studieninformation allgemein.....</b>	<b>19</b>
Allgemeine Vorbemerkung .....	19
Weitere Informationen .....	19
<b>Studieninformationen nach einzelnen Studienrichtungen .....</b>	<b>25</b>
Gesundheits- und Pflegewissenschaft .....	27
Humanmedizin.....	27
Medizinische Informatik .....	29
Molekulare Medizin.....	29
Zahnmedizin .....	29
Doktoratsstudien .....	31
<b>Teil C Beruf und Beschäftigung.....</b>	<b>33</b>
<b>1 Einzelne Tätigkeitsbereiche von MedizinerInnen .....</b>	<b>35</b>
1.1 Aufgabengebiete.....	35
1.2 Beschäftigungsbereiche, Aufgaben und Tätigkeiten sowie Zugangsvoraussetzungen.....	35
1.2.1 Fachärztliche Aufgabengebiete .....	35
1.2.2 Anstellung in Krankenanstalten .....	40

1.2.3	Tätigkeiten im wissenschaftlichen Bereich .....	41
1.2.4	Niedergelassene Ärzte/Ärztinnen .....	42
1.2.5	Weitere Arbeitsfelder .....	46
1.3	Beschäftigungssituation .....	49
1.4	Einkommen .....	54
1.5	Beruflicher Werdegang: Berufseinstieg, Berufsverläufe und Aufstiegsmöglichkeiten .....	54
1.5.1	Turnusausbildung .....	55
1.5.2	Schwierigkeiten beim Berufseinstieg .....	59
1.5.3	Beruflicher Werdegang und Arbeitsbedingungen .....	59
<b>2</b>	<b>Tätigkeitsbereiche in den Gesundheits- und Pflegewissenschaften.....</b>	<b>66</b>
2.1	Aufgabengebiete .....	66
2.2	Beschäftigungsbereiche, Aufgaben und Tätigkeiten sowie Zugangsvoraussetzungen .....	66
2.3	Beschäftigungssituation und Einkommen .....	67
2.4	Beruflicher Werdegang: Berufseinstieg, Berufsverläufe und Aufstiegsmöglichkeiten .....	67
<b>3</b>	<b>Berufsorganisationen und Vertretungen .....</b>	<b>69</b>
3.1	Österreichische HochschülerInnenschaft .....	69
3.2	Österreichische Ärztekammer und Zahnärztekammer .....	69
3.3	Österreichischer Gewerkschaftsbund (ÖGB).....	70
3.4	Bundeskammer für Arbeiter und Angestellte (AK) .....	70
3.5	Österreichischer Gesundheits- und Krankenpflegeverband (ÖGKV) .....	70
3.6	Sonstige Organisationen.....	71
	<b>Anhang .....</b>	<b>73</b>
<b>1</b>	<b>Adressen.....</b>	<b>75</b>
1.1	Landesgeschäftsstellen des AMS – <a href="http://www.ams.at">www.ams.at</a> .....	75
1.2	BerufsInfoZentren (BIZ) des AMS – <a href="http://www.ams.at/biz">www.ams.at/biz</a> .....	76
1.3	Kammer für Arbeiter und Angestellte – <a href="http://www.arbeiterkammer.at">www.arbeiterkammer.at</a> .....	79
1.4	Wirtschaftskammern Österreichs – <a href="http://www.wko.at">www.wko.at</a> .....	79
1.5	WIFI – <a href="http://www.wifi.at">www.wifi.at</a> .....	80
<b>2</b>	<b>Literatur (Print, Online).....</b>	<b>81</b>
2.1	Bücher und Broschüren (Studienwahl, Berufsorientierung, Arbeitsmarkt, wissenschaftliches Arbeiten).....	81
2.2	AMS-Downloads zu Jobsuche und Bewerbung.....	82
2.2.1	Broschüren und Informationen für Frauen .....	83
2.2.2	Informationen für AusländerInnen.....	83
<b>3</b>	<b>Links .....</b>	<b>83</b>
3.1	Österreichische Hochschulen und Studium .....	83
3.2	Wirtschaftsschulen/Business Schools im Internet .....	85

3.3	Internetseiten zum Thema »Berufs- und Arbeitsmarktinformationen, Berufsorientierung« .....	86
3.4	Internetseiten zum Thema »Unternehmensgründung« .....	86
3.5	Internetseiten zum Thema »Job und Karriere«.....	86
3.6	Internetseiten zum Thema »Weiterbildung« .....	89
3.7	Internetseiten zum Thema »Beruf und Frauen/Mädchen« .....	91

# Einleitung

Die vorliegende Broschüre soll Informationen über die beruflichen Möglichkeiten für AbsolventInnen der medizinischen Studienrichtungen (Humanmedizin, Zahnmedizin) sowie der Gesundheits- bzw. Pflegewissenschaften vermitteln und eine Hilfestellung für die – im Hinblick auf Berufseinstieg und Berufsausübung – bestmögliche Gestaltung des Studiums liefern.

Die Ausführungen beschränken sich aufgrund des Umfanges dieser Broschüre auf mehr oder weniger typische Karriereperspektiven; in diesem Rahmen sollte aber ein möglichst wirklichkeitsnahes Bild von Anforderungen, Arbeitsbedingungen und unterschiedlichen Aspekten (z.B. Beschäftigungschancen) in den einzelnen Berufsfeldern gezeichnet werden. Zu diesem Zweck wurden verschiedene Informationsquellen herangezogen:

- Verschiedene Hochschulstatistiken der letzten Jahre sowie die Universitätsberichte des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung (bmfwf), die Mikrozensus-Erhebungen und ausgewählte Volkszählungsergebnisse von Statistik Austria, statistische Daten des Arbeitsmarktservice Österreich (AMS) sowie Spezialliteratur zu einzelnen Studienrichtungen lieferten das grundlegende Datenmaterial. Die Ergebnisse mehrerer vom AMS Österreich bzw. vom österreichischen Wissenschaftsministerium in den letzten Jahren durchgeführten Unternehmens- und AbsolventInnenbefragungen zur Beschäftigungssituation und zu den Beschäftigungsaussichten von HochschulabsolventInnen lieferten ebenso wie ExpertInnengespräche mit Angehörigen von Personalberatungsfirmen wichtiges Informationsmaterial. Zusätzlich wurden Stellungnahmen von Personalverantwortlichen aus Unternehmen unterschiedlicher Branchen verwertet.
- Darüber hinausgehende inhaltliche Informationen über Berufsanforderungen, Berufsbilder, Karriereperspektiven usw. wurden größtenteils in einer Vielzahl von Gesprächen mit Personen gewonnen, die Erfahrungswissen einbringen konnten, so z.B. AbsolventInnen mit mindestens einjähriger Berufserfahrung. Des Weiteren wurden qualitative Interviews mit Angehörigen des Lehrkörpers (ProfessorInnen, DozentInnen, AssistentInnen), StudienrichtungsvertreterInnen, ExpertInnen der Berufs- und Interessenvertretungen sowie ExpertInnen aus dem Bereich der Berufskunde durchgeführt.

## Hinweis

Eine ausführliche Darstellung verschiedener genereller Arbeitsmarkt-, Berufs- bzw. Qualifikationstrends (inkl. Tipps zu Bewerbung, Jobsuche und Laufbahngestaltung), die mehr oder weniger für alle an österreichischen Hochschulen absolvierten Studienrichtungen gelten, findet sich in der Broschüre »Jobchancen Studium – Universitäten, Fachhochschulen, Pädagogische Hochschulen«. Diese kann, wie alle Broschüren der Reihe »Jobchancen Studium«, in den BerufsInfoZentren (BIZ) des AMS ([www.ams.at/biz](http://www.ams.at/biz)) kostenlos bezogen oder im Internet unter [www.ams.at/jcs](http://www.ams.at/jcs) bzw. [www.ams.at/broschueren](http://www.ams.at/broschueren) im Volltext downgeloadet bzw. online bestellt werden.

Wir hoffen, dass die präsentierten Daten, Fakten und Erfahrungswerte die Wahl des richtigen Studiums bzw. die künftige berufliche Laufbahngestaltung erleichtern.

***Ihr AMS Österreich***

***Abt. Arbeitsmarktforschung und Berufsinformation (ABI)***

*www.ams.at*

*www.ams.at/jcs*

***Ihr Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung (bmwf)***

*www.bmwf.gv.at*

*www.studienwahl.at*



# **Teil A**

## **Kompaktinfos für den schnellen Überblick**

# 1 Grundsätzliches zum Zusammenhang von Hochschulbildung und Arbeitsmarkt

- Ausbildungsentscheidungen im tertiären Bildungssektor der Universitäten, Kunstuniversitäten, Fachhochschulen, Pädagogischen Hochschulen wie auch Privatuniversitäten legen jeweils akademische Ausbildungsbereiche fest, in denen oftmals sehr spezifische wissenschaftliche Berufsvorbildungen erworben werden. Damit werden auch – mehr oder weniger scharf umrissen – jene Berufsbereiche bestimmt, in denen frau/man später eine persönlich angestrebte ausbildungsadäquate Beschäftigung finden kann (z. B. technisch-naturwissenschaftlicher, medizinischer, juristischer, ökonomischer, sozial- oder geisteswissenschaftlicher Bereich). Die Chance, eine solche ausbildungsadäquate Beschäftigung zu finden, sei es nun auf unselbständig oder selbständig erwerbstätiger Basis, ist je nach gewählter Studienrichtung verschieden und wird zudem stark von der ständigen Schwankungen unterworfenen wirtschaftlichen Lage und den daraus resultierenden Angebots- und Nachfrageprozessen am Arbeitsmarkt beeinflusst.
- Der Zusammenhang zwischen einem bestimmten erworbenen Studienabschluss und verschiedenen vorgezeichneten akademischen Berufsmöglichkeiten ist also unterschiedlich stark ausgeprägt. So gibt es – oftmals selbständig erwerbstätig ausgeübte – Berufe, die nur mit bestimmten Studienabschlüssen und nach der Erfüllung weiterer gesetzlich genau geregelter Zulassungsvoraussetzungen (einschließlich postgradualer Ausbildungen) ausgeübt werden können (z. B. Ärztin/Arzt, Rechtsanwältin/Rechtsanwalt, RichterIn, IngenieurkonsulentIn).
- Daneben gibt es aber auch eine Vielzahl beruflicher Tätigkeiten, die den HochschulabsolventInnen jeweils verschiedener Hochschulausbildungen offen stehen und zumeist ohne weitere gesetzlich geregelte Zulassungsvoraussetzung ausgeübt werden können. Dies bedeutet aber auch, dass die Festlegung der zu erfüllenden beruflichen Aufgaben (Tätigkeitsprofile) und allfälliger weiterer Qualifikationen von BewerberInnen (z. B. Zusatzausbildungen, Praxisnachweise, Fremdsprachenkenntnisse), die Festlegung der Anstellungsvoraussetzungen (z. B. befristet, Teilzeit) und letztlich die Auswahl der BewerberInnen hauptsächlich im Ermessen der Arbeitgeber liegen (z. B. kaufmännische oder technische Berufe in Industrie- und Dienstleistungsunternehmen).
- Schließlich sind auch Studien- und Berufsbereiche zu erwähnen, in denen im Vergleich zum Interesse der HochschulabsolventInnen nur wenige gesicherte Berufsmöglichkeiten bestehen. Dies gilt vor allem für den Kultur- und Kunstbereich oder für die Medien- und Kommunikationsbranche, wo frei- oder nebenberufliche Beschäftigungsverhältnisse und hohe Konkurrenz um Arbeitsplätze bzw. zu vergebende Projektaufträge die Regel darstellen.
- Die Berufsfindungsprozesse und Karrierelaufbahnen vieler HochschulabsolventInnen unterliegen im Vergleich zum »traditionellen« Weg (1950er bis 1980er Jahre), d. h. unmittelbar nach Studienabschluss einen »definierten« bzw. »sicheren« Beruf mit einem feststehenden Tätigkeitsprofil zu ergreifen, der zudem ein ganzes Erwerbsleben lang ausgeübt wird, also schon seit längerem sehr deutlichen Veränderungen, die auch in den kommenden Jahren ihre Fortsetzung finden werden.

## 2 Der Bologna-Prozess an den österreichischen Hochschulen

Durch den Bologna-Prozess wird versucht eine a) Internationalisierung der Hochschulen sowie b) eine kompetenzorientierte Anbindung von Hochschulausbildungen an die Anforderungen moderner Arbeitsmärkte zu erreichen. Er ist benannt nach der italienischen Stadt Bologna, in der 1999 die europäischen BildungsministerInnen die gleichnamige Deklaration zur Ausbildung eines »Europäischen Hochschulraumes« unterzeichneten.

Wichtige Ziele der Bologna Erklärung sind:

- Einführung eines Systems leicht verständlicher und vergleichbarer Abschlüsse (Diploma Supplement).
- Schaffung eines dreistufigen Studiensystems (Bachelor/Master/Doktorat bzw. Ph.D.).
- Einführung eines Leistungspunktesystems nach dem ECTS-Modell.
- Förderung größtmöglicher Mobilität von Studierenden, LehrerInnen, WissenschaftlerInnen und Verwaltungspersonal.
- Förderung der europäischen Zusammenarbeit in der Qualitätssicherung.
- Förderung der europäischen Dimension im Hochschulbereich.

An den österreichischen Hochschulen (Universitäten, Fachhochschulen, Pädagogische Hochschulen) ist die Umsetzung der Bologna-Ziele bereits weit vorangeschritten. Das heißt, dass zum Beispiel die Majorität der Studienrichtungen an österreichischen Hochschulen bereits im dreigliedrigen Studiensystem geführt wird. Der akademische Erstabschluss erfolgt hier nunmehr auf der Ebene des Bachelor-Studiums, das in der Regel sechs Semester dauert (z.B. Bachelor of Sciences, Bachelor of Arts usw.).

Nähere Informationen zum Bologna-Prozess mit zahlreichen Downloads und umfassender Berichterstattung zur laufenden Umsetzung des Bologna-Prozesses im österreichischen Hochschulwesen finden sich unter **[www.bologna.at](http://www.bologna.at)** im Internet.

### 3 Gemeinsamkeiten wie Unterschiede hinsichtlich der Ausbildung an Universitäten, Fachhochschulen bzw. Pädagogischen Hochschulen

- **Hochschulzugang:** Generell gilt, dass Personen, die die Hochschulreife aufweisen, prinzipiell zur Aufnahme sowohl eines Universitätsstudiums als auch eines Fachhochschul-Studiums als auch eines Studiums an einer Pädagogischen Hochschule berechtigt sind. Achtung: Dabei ist zu beachten, dass Fachhochschulen und Pädagogische Hochschulen eigene zusätzliche Aufnahmeverfahren durchführen, um die konkrete Studieneignung festzustellen. Ebenso gibt es in einigen universitären Studienrichtungen, wie z. B. Humanmedizin, Veterinärmedizin, zusätzliche Aufnahmeverfahren. Es ist also sehr wichtig, sich rechtzeitig über allfällige zusätzliche Aufnahmeverfahren zu informieren!
- **Organisation:** Die Universitäten erwarten sich von ihren Studierenden die Selbstorganisation des eigenen Studiums. Viele organisatorische Tätigkeiten sind im Laufe des Studiums zu erledigen – oft ein Kampf mit Fristen und bürokratischen Systemen. Diese Aufgaben können vergleichsweise viel Zeit in Anspruch nehmen. In vielen Fachhochschul-Studiengängen wird den Studierenden hingegen ein hohes Maß an Service, so z. B. konkrete »Stundenpläne«, geboten. Ebenso verläuft das Studium an den Pädagogischen Hochschulen wesentlich reglementierter als an den Universitäten.
- **Studienplan:** Universitäts-Studierende können anhand eines vorgegebenen Studienplans ihre Stundenpläne in der Regel selbst zusammenstellen, sind aber auch für dessen Einhaltung – an Universitäten besteht für manche Lehrveranstaltungen keine Anwesenheitspflicht – und damit verbunden auch für die Gesamtdauer des Studiums selbst verantwortlich. An Fachhochschul-Studiengängen hingegen ist der Studienplan vorgegeben und muss ebenso wie die Studiendauer von den Studierenden strikt eingehalten werden. Während es an Fachhochschulen eigene berufsbegleitende Studien gibt, müssen berufstätige Studierende an Universitäten, Job und Studium zeitlich selbst vereinbaren und sind damit aber oft auf Lehrveranstaltungen beschränkt, die abends oder geblockt stattfinden.
- **Qualifikationsprofil der AbsolventInnen:** Sowohl bei den Studienrichtungen an den Universitäten als auch bei den Fachhochschul-Studiengängen als auch bei den Studiengängen an Pädagogischen Hochschulen handelt es sich um Ausbildungen auf gleichermaßen anerkanntem Hochschulniveau, trotzdem bestehen erhebliche Unterschiede: Vorrangiges Ziel eines Universitätsstudiums ist es, die Fähigkeit zum wissenschaftlichen Arbeiten zu fördern und eine breite Wissensbasis zur Berufsvorbildung zu vermitteln. Nur wenige Studienrichtungen an Universitäten vermitteln Ausbildungen für konkrete Berufsbilder (so z. B. Medizin oder Jus). Ein Fachhochschul-Studium bzw. ein Studium an einer Pädagogischen Hochschule vermittelt eine Berufsausbildung für konkrete Berufsbilder auf wissenschaftlicher Basis.

## 4 Wichtige Info-Quellen (Internet-Datenbanken, Broschüren-Downloads, persönliche Beratung)

Zentrales Portal des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung (BMWF) zu den österreichischen Hochschulen <b><a href="http://www.bmwf.gv.at/startseite/hochschulen">www.bmwf.gv.at/startseite/hochschulen</a></b>
Internet-Datenbank des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung (BMWF) zu allen an österreichischen Hochschulen angebotenen Studienrichtungen bzw. Studiengängen <b><a href="http://www.studienwahl.at">www.studienwahl.at</a></b>
Ombudsstelle für Studierende am Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung (BMWF) <b><a href="http://www.hochschulombudsmann.at">www.hochschulombudsmann.at</a></b>
Psychologische Studierendenberatung des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung (BMWF) <b><a href="http://www.studentenberatung.at">www.studentenberatung.at</a></b>
BerufsInfoZentren (BIZ) des AMS <b><a href="http://www.ams.at/biz">www.ams.at/biz</a></b>
Online-Portal des AMS zu Berufsinformation, Arbeitsmarkt, Qualifikationstrends und Bewerbung <b><a href="http://www.ams.at/karrierekompass">www.ams.at/karrierekompass</a></b>
AMS-Forschungsnetzwerk – Menüpunkt »Jobchancen Studium« <b><a href="http://www.ams-forschungsnetzwerk.at">www.ams-forschungsnetzwerk.at</a></b> bzw. <b><a href="http://www.ams.at/jcs">www.ams.at/jcs</a></b>
Berufslexikon 3 – Akademische Berufe (Online-Datenbank des AMS) <b><a href="http://www.ams.at/berufslexikon">www.ams.at/berufslexikon</a></b>
Österreichischer Fachhochschulrat (FHR) <b><a href="http://www.fhr.ac.at">www.fhr.ac.at</a></b>
Österreichische Fachhochschul-Konferenz der Erhalter von Fachhochschul-Studiengängen (FHK) <b><a href="http://www.fhk.ac.at">www.fhk.ac.at</a></b>
Zentrales Portal des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur (bmukk) zu den Pädagogischen Hochschulen <b><a href="http://www.bmukk.gv.at/ph">www.bmukk.gv.at/ph</a></b> bzw. <b><a href="http://www.ph-online.ac.at">www.ph-online.ac.at</a></b>
Zentrales Eingangsportal zu den Pädagogischen Hochschulen <b><a href="http://www.paedagogischehochschulen.at">www.paedagogischehochschulen.at</a></b>
Best – Messe für Beruf, Studium und Weiterbildung <b><a href="http://www.bestinfo.at">www.bestinfo.at</a></b>
Österreichische HochschülerInnenschaft (ÖH) <b><a href="http://www.oeh.ac.at">www.oeh.ac.at</a></b>
Österreichische Universitätenkonferenz <b><a href="http://www.reko.ac.at">www.reko.ac.at</a></b>
Österreichische Privatuniversitätenkonferenz <b><a href="http://www.privatuniversitaeten.at">www.privatuniversitaeten.at</a></b>

## 5 Spezifische Info-Angebote des AMS für den Hochschulbereich

### AMS-Forschungsnetzwerk – Jobchancen Studium & Berufslexikon 3 (Akademische Berufe)

Mit dem AMS-Forschungsnetzwerk stellt das AMS ein Forum zur Verfügung, das Aktivitäten in der Arbeitsmarkt-, Berufs- und Qualifikationsforschung darstellt und vernetzt. Der Menüpunkt »Jobchancen Studium« im AMS-Forschungsnetzwerk setzt seinen Fokus auf Berufsinformation & Forschung zum Hochschulbereich (UNI, FH, PH).

Inhalte: Volltext-Downloads der Broschürenreihe »Jobchancen Studium«, des »Berufslexikons 3 (Akademische Berufe)«, der Broschüre »Berufswahl Matura« sowie der drei Broschüren »Wegweiser UNI«, »Wegweiser FH« und »Wegweiser PH«. Zusätzlich steht die online-Datenbank »KurzInfo – Jobchancen Studium« zur Verfügung.

Darüber hinaus: E-Library mit Studien zur Arbeitsmarkt- und Berufsforschung im Allgemeinen wie auch zur Beschäftigungssituation von HochschulabsolventInnen im Besonderen u.v.m.

**[www.ams-forschungsnetzwerk.at](http://www.ams-forschungsnetzwerk.at)**

**[www.ams.at/jobchancen-studium](http://www.ams.at/jobchancen-studium)**

**[www.ams.at/jcs](http://www.ams.at/jcs)**

**[www.ams.at/berufslexikon](http://www.ams.at/berufslexikon)**

Detailübersicht der Broschürenreihe »Jobchancen Studium«:

- Bodenkultur
- Fachhochschul-Studiengänge
- Kultur- und Humanwissenschaften
- Kunst
- Lehramt an höheren Schulen
- Medizin
- Montanistik
- Naturwissenschaften
- Rechtswissenschaften
- Sozial- und Wirtschaftswissenschaften
- Sprachen
- Technik/Ingenieurwissenschaften
- Veterinärmedizin
- Pädagogische Hochschulen
- Universitäten, Fachhochschulen, Pädagogische Hochschulen (Überblicksbroschüre)

## **Teil B**

# **Studieninformation**

# Studieninformation allgemein

## Allgemeine Vorbemerkung

Die gesetzliche Regelung für die Studien findet sich im Universitätsgesetz 2002, das das Universitäts-Studiengesetz (UniStG) abgelöst hat.

Es ist ratsam, sich vor Beginn eines Studiums das jeweils gültige Curriculum – im Mitteilungsblatt der Universität veröffentlicht – zu besorgen. Die neuen Curricula treten jeweils mit dem auf der Kundmachung angeführten Datum oder, wenn kein Datum angegeben ist, mit der Verlautbarung in Kraft.

Die Inhalte dieser Curricula sind nach einem Qualifikationsprofil erarbeitet, das heißt, dass das Studium nach bestimmten Ausbildungszielen und zum Erwerb definierter Qualifikationen aufgebaut sein muss. Bei der Beschreibung der Ausbildungsziele und des Qualifikationsprofils sind die Anwendungssituationen, mit denen sich die AbsolventInnen in Beruf und Gesellschaft konfrontiert sehen werden, zu berücksichtigen. Weiters müssen den einzelnen Lehrveranstaltungen Anrechnungspunkte im European Credit Transfer System (ECTS) im Studienplan zugeteilt werden, was die Mobilität innerhalb des europäischen Hochschulsystems erleichtern soll.

Den StudienanfängerInnen sollen eigens gestaltete Studieneingangsphasen (Anfängertutorien, typische Studieninhalte und Fächer) die Orientierung im gewählten Studium und im Studienalltag erleichtern. Ausgewählte Prüfungen in der Studieneingangsphase sind positiv zu absolvieren, um ins 2. Semester aufsteigen zu können (sog. STEOP).

Bei Studienbeginn ist der zu diesem Zeitpunkt gültige Studienplan für den Studienablauf mit den vorgeschriebenen Lehrveranstaltungen relevant. Bei Änderungen in Curricula sind die darin jeweils angeführten Übergangsbestimmungen zu beachten.

## Weitere Informationen

Zum Studienbeginn aus studentischer Sicht informiert die von der Österreichischen HochschülerInnenschaft (ÖH) herausgegebene Broschüre »Studienleitfaden – Infos und mehr für Studierende«. Diese Broschüre ist, wie die anderen Broschüren und Info-Angebote der ÖH, auch im Internet unter [www.oeh.ac.at](http://www.oeh.ac.at) als Download verfügbar. Darüber hinaus steht die ÖH an allen Hochschulstandorten mit ihren Beratungseinrichtungen für persönliche Beratungsgespräche zur Verfügung.

Das Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung (BMWF) stellt im Internet eine umfassende und regelmäßig aktualisierte Datenbank über die Studienangebote an allen österreichischen Hochschulen (Universitäten, Fachhochschulen, Pädagogische Hochschulen) zur Verfügung: [www.studienwahl.at](http://www.studienwahl.at)

Ebenso stehen seitens des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung die Psychologische Studentenberatung – [www.studentenberatung.at](http://www.studentenberatung.at) – mit Standorten in Wien, Linz, Salzburg, Innsbruck, Graz und Klagenfurt sowie die Ombudsstelle für Studierende – [www.hochschulombudsman.at](http://www.hochschulombudsman.at) – mit verschiedenen Beratungsangeboten bzw. Downloadangeboten (Info-Broschüren der Ombudsstelle) zur Verfügung.



Möglichkeiten zur Weiterbildung oder Zusatzausbildung bieten Universitätslehrgänge bzw. Universitätskurse, die auf den Homepages der Universitäten veröffentlicht werden.

Die Details über die Absolvierung einer Studienberechtigungsprüfung mit den vorgeschriebenen Prüfungsfächern werden von der jeweiligen Universität festgelegt. Informationen darüber erhalten Sie in der Studienabteilung.

Die Universitäten haben Homepages eingerichtet, die meist gute Übersichten über Aufbau, Serviceeinrichtungen, Aktivitäten und Angebote in Lehre, Weiterbildung und Forschung an der jeweiligen Universität enthalten. Die Curricula werden in den Mitteilungsblättern (MBL.) der Universitäten veröffentlicht und sind ebenfalls auf den Homepages zu finden. Hier die Homepages der Universitäten, deren Studien in dieser Broschüre angeführt sind:

- Medizinische Universität Wien: [www.meduniwien.ac.at](http://www.meduniwien.ac.at)
- Medizinische Universität Graz: [ww.meduni-graz.at](http://ww.meduni-graz.at)
- Medizinische Universität Innsbruck: [www.i-med.ac.at](http://www.i-med.ac.at)
- Universität Wien: [www.univie.ac.at](http://www.univie.ac.at)
- Universität Graz: [www.uni-graz.at](http://www.uni-graz.at)

### Zulassungsbedingungen

Die Berechtigung zum Besuch einer Universität wird allgemein durch die Ablegung der Reifeprüfung an einer allgemeinbildenden oder berufsbildenden höheren Schule oder einer Studienberechtigungsprüfung oder einer Berufsreifeprüfung erworben.

Wer den Gegenstand Biologie und Umweltkunde (AbsolventInnen höherer technischer und gewerblicher Lehranstalten) an der höheren Schule nicht hatte, muss vor Studienbeginn von Human- oder Zahnmedizin eine Zusatzprüfung (Details erfahren Sie beim zuständigen Stadt- oder Landeschulrat) darüber ablegen. AbsolventInnen einer höheren Schule ohne Pflichtgegenstand Latein müssen bis vor die letzte Teilprüfung der 1. Diplomprüfung eine Zusatzprüfung aus Latein ablegen. Diese Zusatzprüfung entfällt, wenn Latein nach der 8. Schulstufe an einer höheren Schule im Ausmaß von mindestens zehn Semesterstunden erfolgreich als Freigegegenstand besucht wurde.

### Zulassungsverfahren

Für die Zulassung zum Studium der Human- und Zahnmedizin ist die erfolgreiche Absolvierung einer Zulassungsprüfung erforderlich.

Folgende Platzzahlen werden z.B. für die Studien »Humanmedizin« und »Zahnmedizin« für das Studienjahr 2012/2013 zur Verfügung stehen (diese Anzahl kann in den darauffolgenden Jahren auch verändert werden):

Universität	Humanmedizin	Zahnmedizin	Gesamt
Medizinische Universität Wien (MUW)	660	80	740
Medizinische Universität Innsbruck (MUI)	360	40	400
Medizinische Universität Graz (MUG)	336	24	360
<b>Gesamt</b>	<b>1.356</b>	<b>144</b>	<b>1.500</b>

Aufgrund der am 1. März 2006 im österreichischen Nationalrat beschlossenen »Quotenregelung« stehen in der jeweiligen Studienrichtung 75% der Studienplätze EU-BürgerInnen mit österreichischem Reifezeugnis zur Verfügung, 20% sind für EU-BürgerInnen mit nicht-österreichischem Reifezeugnis vorgesehen und 5% für BewerberInnen aus Staaten, die nicht der EU angehören.

Die Vergabe der Plätze erfolgt an den Medizinischen Universitäten Wien und Innsbruck mittels eines erprobten und wissenschaftlich abgesicherten Eignungstests (EMS). An der Medizinischen Universität Graz wird ein anderer Test für das Zulassungsverfahren verwendet.

Rechtliche Grundlage für das Aufnahmeverfahren sind der §124b UG 2002 und die in den Mitteilungsblättern der Medizinischen Universität Wien, der Medizinischen Universität Innsbruck und der Medizinischen Universität Graz veröffentlichten Verordnungen in der jeweils gültigen Fassung.

Für die Teilnahme an der Zulassungsprüfung ist eine Internet-Voranmeldung Voraussetzung, die meist im Februar erforderlich ist. Im Monat März ist dann die persönliche Anmeldung durchzuführen, um dann am Test Anfang Juli teilnehmen zu können. Die genauen Termine finden Sie jedes Jahr auf der Homepage der Medizinischen Universitäten. Terminversäumnisse können nicht nachgesehen werden, sodass in solchen Fällen eine Teilnahme an der Zulassungsprüfung nicht möglich ist.

## **Doktoratsstudien**

Die nachfolgend beschriebenen Studien können nach Abschluss des Diplomstudiums (Human- oder Zahnmedizin) oder des Masterstudiums (Gesundheits- und Pflegewissenschaft, Medizinische Informatik) mit Doktoratsstudien fortgesetzt werden. Doktoratsstudien dienen hauptsächlich der Weiterentwicklung der Befähigung zu selbständiger wissenschaftlicher Arbeit sowie der Heranbildung und Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses. Sie sind also aufbauende Studien und sehen im Curriculum eine Studiendauer von mindestens sechs Semestern vor. Im Rahmen des Doktoratsstudiums ist eine Dissertation (wissenschaftliche Arbeit) anzufertigen, welche die Befähigung des Kandidaten/der Kandidatin zur selbständigen Bewältigung wissenschaftlicher Problemstellungen in einem über die Diplomarbeit hinausgehenden Maß nachweist. Darüber hinaus sind Pflicht- und Wahlfächer des Rigorosenfaches zu absolvieren.

Das Thema der Dissertation wählt der Kandidat/die Kandidatin aus den Pflicht- und Wahlfächern seines/ihrer Studiums selbständig aus und ersucht eine/n seiner/ihrer Lehrbefugnis nach zuständige/n UniversitätslehrerIn um Betreuung der Arbeit. Die Dissertation wird vom Betreuer/von der Betreuerin und einem weiteren/einer weiteren BegutachterIn beurteilt.

Nach Approbation der Dissertation kann das Rigorosum abgelegt werden. Die Dissertation ist im Rahmen des Rigorosums zu verteidigen. Die Prüfungsfächer des Rigorosums umfassen das Dissertationsfach sowie ein dem Dissertationsthema verwandtes Fach. Die Ablegung des (letzten) Rigorosums berechtigt in den Studien der Human- und Zahnmedizin zum Erwerb des einschlägigen Doktorgrades »Dr. med. univ. et scient. med.«. Für Medizinische Informatik bietet sich das Doktoratsstudium der technischen Wissenschaften, »Dr. techn.« an.

Es können auch Doktoratsstudien zum »Doktor of Philosophy« (PhD) im Ausmaß von mindestens 6 oder 8 Semestern absolviert werden.

Um zur Ausübung des Arztberufes berechtigt zu sein, erfolgt nach Studienabschluss die post-promotionelle Berufsausbildung. Sie dauert – je nach angestrebtem Tätigkeitsfeld – mindestens drei Jahre (Arzt/Ärztin für Allgemeinmedizin, entspricht der früheren und umgangssprachlich noch sehr geläufigen Bezeichnung praktische/r Arzt/Ärztin) oder sechs Jahre (Facharzt/Fachärztin).

Neben den Weiterbildungsangeboten der Standesvertretung bieten Universitätslehrgänge Zusatz-ausbildungen in den Bereichen Krankenhausmanagement, Organisationsentwicklung, medizinische Physik, Supervision und im psychosozialen/psychohygienischen Bereich.

### **Individuelle Studien**

Jeder Studieninteressierte ist auch berechtigt, ein Individuelles Studium zu beantragen und zu betreiben. Die gesetzliche Basis für den Antrag zu einem Individuellen Studium ist im Universitätsgesetz 2002 § 55 geregelt.

Mit dem Individuellen Studium ist es möglich, nicht vorgegebene Ausbildungskombinationen zu beantragen.

Auch wenn durch das Universitätsgesetz die Universitäten im autonomen Bereich handeln und dadurch auch im Bildungsangebot flexibler sind, besteht dennoch weiterhin das gerechtfertigte Bedürfnis, Ausbildungsinnovationen individuell vorzunehmen, solange die Institution nicht auf geänderte Bedürfnisse reagiert. (Aus Individuellen Diplomstudien haben sich schon früher »neue« Ausbildungsgänge über Studienversuche etabliert, so z.B. die Studienrichtung »Landschaftsplanung und Landschaftspflege« an der Universität für Bodenkultur.)

Ordentliche Studierende eines Studiums sind berechtigt, die Verbindung von Fächern aus verschiedenen Studien zu einem Individuellen Studium zu beantragen. Das heißt, der/die Studierende kann sich ein Individuelles Studium nur aus den Lehrveranstaltungen bereits fix eingerichteter Studien zusammenstellen.

Der Antrag auf Zulassung zu einem Individuellen Studium ist an jener Universität einzubringen, an der der Schwerpunkt des geplanten Studiums liegt. Dieser Antrag ist an das für die Organisation von Studien zuständige Organ zu stellen und von diesem bescheidmäßig zu genehmigen, wenn es einem facheinschlägigen Studium gleichwertig ist. In der Genehmigung ist auch der Zulassungszeitpunkt zu diesem Individuellen Studium festzulegen. Der Antrag hat folgendes zu enthalten:

1. die Bezeichnung des Studiums,
2. ein Curriculum einschließlich Qualifikationsprofil,
3. den Umfang der ECTS-Anrechnungspunkte,
4. wenn das Studium an mehreren Universitäten durchgeführt werden soll, sind die einzelnen Fächer den beteiligten Universitäten zuzuordnen.

Es wird empfohlen, anhand der Curricula (in den Mitteilungsblättern und auf der jeweiligen Homepage veröffentlicht) jener Studien, die kombiniert werden sollen, ein Studienkonzept für das Individuelle Studium zu erarbeiten und dieses mit dem jeweils für die Organisation von Studien zuständigen Organ an der Universität oder der Universität der Künste zu besprechen. Danach kann der Antrag mit den oben angeführten Inhalten gestellt werden.

Für den Abschluss des absolvierten Individuellen Studiums wird vom für die Organisation von Studien zuständigen Organ der entsprechende (und im Curriculum festgelegte) akademische Grad verliehen. Dies kann je nach Studienform sein: Bachelor (BA), Master (MA), oder – bei Kombination von vorwiegend ingenieurwissenschaftlichen Fächern – »Diplom-Ingenieurin« oder »Diplom-Ingenieur« (Dipl.-Ing., DI).

Bei der Absolvierung von Bachelor- und Masterstudien in Form von Individuellen Studien wird der akademische Grad nicht nach dem Studienschwerpunkt festgelegt, sondern ohne Zusatz verliehen.

# Studieninformationen nach einzelnen Studienrichtungen

(Stand: 2012; regelmäßig aktualisierte Studieninformationen unter: [www.studienwahl.at](http://www.studienwahl.at))

## Medizin

### Gesundheits- und Pflegewissenschaft

- Pflegewissenschaft (BA)
- Pflegewissenschaft (MA)
- Gesundheits- und Pflegewissenschaft (MA)

### Humanmedizin (Diplomstudium)

- Humanmedizin (Diplomstudium)

### Informatik

- Medizinische Informatik (MA)

### Molekulare Medizin

- Molekulare Medizin (BA)

### Zahnmedizin (Diplomstudium)

- Zahnmedizin (Diplomstudium)

### Doktoratsstudien

- Doktoratsstudium der klinisch-medizinische Wissenschaften
- Doktoratsstudium der medizinischen Wissenschaften
- Doktoratsstudium der Pflegewissenschaft
- Doctor of Philosophy, PhD

## Gesundheits- und Pflegewissenschaft

### Masterstudium Pflegewissenschaft

an der Universität Wien

*Curriculum:* MBI. 2009/10, Stk. 9 (Nr. 48)

[www.univie.ac.at](http://www.univie.ac.at)

*Curriculumdauer:* 4 Semester/120 ECTS (1500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/den Studierende/n entsprechen 60 ECTS)

*Akad. Grad:* Master of Arts, MA

### Bachelorstudium Pflegewissenschaft

an der Medizinischen Universität Graz

*Curriculum:* MBI. 2010/11, Stk. 16 (Nr. 100), i.d.F. Stk. 28 (Nr. 155), MBI. 2011/12, Stk. 8 (Nr. 53)

[www.meduni-graz.at](http://www.meduni-graz.at)

*Curriculumdauer:* 8 Semester/240 ECTS (1500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/den Studierende/n entsprechen 60 ECTS), 145 ECTS aus Pflichtfächern (88 SSt.), 16 ECTS aus freien Wahlfächern und 7 ECTS für das Praktikum (7 Wochen; 280 Stunden). Die BewerberInnen müssen sich innerhalb eines bestimmten Zeitrahmens mit einem Bewerbungsschreiben bewerben und haben ein Auswahlverfahren zu durchlaufen. Es stehen 144 Studienplätze für Erstsemestrige zur Verfügung.

*Akad. Grad:* Bachelor der Pflegewissenschaft, BScN

### Masterstudium Gesundheits- und Pflegewissenschaft

an der Medizinischen Universität Graz

*Curriculum:* MBI. 2007/08, Stk. 27 (Nr. 153), i.d.F. MBI. 2008/09, Stk. 2 (Nr. 12), MBI. 2008/09, Stk. 21 (Nr. 139), i.d.F., MBI. 2009/10, Stk. 3 (Nr. 21) und Stk. 25 (Nr. 173)

[www.meduni-graz.at](http://www.meduni-graz.at)

*Curriculumdauer:* 4 Semester/120 ECTS (1500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/den Studierende/n entsprechen 60 ECTS), mit den Schwerpunkten: 1)Forschung, 2)Lehre und 3)Management im 2. Studienjahr.

*Akad. Grad:* Master of Science, MSc

#### Studierendenzahlen

Im Wintersemester 2010 studierten insgesamt 715 Personen dieses Studium, davon waren 82% Frauen. In diesem Semester waren 193 Personen (davon waren ca. 81% Frauen) StudienanfängerInnen. Im Studienjahr 2009/2010 haben 102 Personen (darunter waren 19 Männer) das Bachelorstudium und 30 Frauen sowie ein Mann das Masterstudium abgeschlossen.

## Humanmedizin

**Zulassungsbedingungen:** Um zum Studium der Humanmedizin zugelassen zu werden, ist es erforderlich vor Beginn des Studiums eine Zulassungsprüfung erfolgreich zu absolvieren. Deshalb ist es wichtig, sich bereits im Jänner/Februar (der genaue Zeitrahmen wird jedes Jahr auf den Homepages der Medizinischen Universitäten zeitgerecht veröffentlicht) für die Zulassung zur Zulassungsprüfung anzumelden. Versäumen Sie diese Anmeldefrist, so können Sie im jeweiligen Jahr auch nicht zur Zulassungsprüfung antreten.

## **Diplomstudium Humanmedizin**

an der Medizinischen Universität Wien

*Curriculum:* MBl. 2010/11, Stk. 17 (Nr. 20)

[www.meduniwien.ac.at](http://www.meduniwien.ac.at)

*Curriculumdauer:* 12 (2+6+4) Semester, 3 Studienabschnitte, mit 274,2 Semesterstunden, davon entfallen 259,2 auf Pflichtfächer, wovon 40,1 für die klinisch-praktische Ausbildung und 16,7 für Wahlpflichtfächer vorgesehen sind; 15 Semesterstunden entfallen auf freie Wahlfächer. Es sind insgesamt 18 Wochen Pflichtfamulatur zu absolvieren.

1. Studienabschnitt: 2 Semester, 42,3 Semesterstunden
2. Studienabschnitt: 6 Semester, 120,9 Semesterstunden
3. Studienabschnitt: 4 Semester, 95,9 Semesterstunden Lehrveranstaltungen, davon 40,1 Semesterstunden klinische Praktika, 8 Wochen Pflichtfamulatur und 8 Semesterstunden Wahlpflichtfächer

*Akad. Grad:* Dr. med. univ., DoktorIn der gesamten Heilkunde

## **Diplomstudium Humanmedizin**

an der Medizinischen Universität Graz

*Curriculum:* MBl. 2010/11, Stk. 22 (Nr. 129)

[www.meduni-graz.at](http://www.meduni-graz.at)

*Curriculumdauer:* 12 (2+8+2) Semester, 360 ECTS an Pflichtfächern, davon 36 ECTS (28 Semesterstunden) an freien Wahlfächern.

1. Studienabschnitt: 2 Semester, 60 ECTS
2. Studienabschnitt: 8 Semester, 240 ECTS (inkl. 16 Wochen – 560 Stunden – Pflichtfamulatur)
3. Studienabschnitt: 2 Semester, 60 ECTS (inkl. 5 Wochen – 120 Stunden – Pflichtfamulatur)

*Akad. Grad:* Dr. med. univ.

## **Diplomstudium Humanmedizin**

an der Medizinischen Universität Innsbruck

*Curriculum:* MBl. 2010/11, Stk. 31 (Nr. 151)

[www.i-med.ac.at](http://www.i-med.ac.at)

*Curriculumdauer:* 12 (2+4+6) Semester/360 ECTS, 252 Semesterstunden, davon 15 Semesterstunden an freien Wahlfächern. 84 Semesterstunden werden in Form von Praktika, Seminaren oder Kleingruppenunterricht abgehalten. Zusätzlich zu den 252 Semesterstunden sind 12 Wochen an Pflichtfamulatur und 32 Wochen an klinisch-praktischer Tätigkeit im Rahmen des Klinisch-Praktischen Jahres zu absolvieren.

1. Studienabschnitt: 2 Semester, 39,7 Semesterstunden
2. Studienabschnitt: 4 Semester, 98,1 Semesterstunden
3. Studienabschnitt: 6 Semester, 98,31 Semesterstunden (+1 Semesterstunden für Lehrveranstaltungen im Rahmen der Diplomarbeit)

*Akad. Grad:* Dr. med. univ., DoktorIn der gesamten Heilkunde

### **Studierendenzahlen**

Im Wintersemester 2010 studierten 10.472 Personen Humanmedizin, davon waren ca. 49% Frauen, wobei 1.479 Personen (45% davon waren Frauen) in diesem Semester mit dem Studium begonnen haben. 1.683 AbsolventInnen schlossen ihr Studium im Studienjahr 2009/2010 erfolgreich ab (davon waren 58% Frauen).

## Medizinische Informatik

### Masterstudium Medizinische Informatik

an der Medizinischen Universität Wien

*Curriculum:* MBl. 2005/06, Stk. 19 (Nr. 22)

[www.meduniwien.ac.at](http://www.meduniwien.ac.at)

*Curriculumdauer:* 4 Semester, 120 ECTS, das entspricht 80 Semesterstunden

*Akad. Grad:* Diplom-IngenieurIn, Dipl.-Ing.

#### Studierendenzahlen

Derzeit liegen keine aktuellen Daten vor.

## Molekulare Medizin

### Bachelorstudium Medizinische Informatik

an der Medizinischen Universität Innsbruck

*Curriculum:* MBl. 2010/11, Stk. 28 (Nr. 143)

[www.i-med.ac.at](http://www.i-med.ac.at)

*Curriculumdauer:* 6 Semester/180 ECTS; teilweise Lehrveranstaltungen in Englisch. Die Bachelorarbeit ist in Englisch abzufassen.

*Akad. Grad:* Bachelor of Science (Molecular Medicine), BSc

#### Studierendenzahlen

Da dieses Studium erst im Wintersemester 2012 startete, liegen derzeit noch keine Daten vor.

## Zahnmedizin

*Zulassungsbedingungen:* Um zum Studium der Zahnmedizin zugelassen zu werden, ist es erforderlich vor Beginn eine Zulassungsprüfung erfolgreich zu absolvieren. Deshalb ist es wichtig, sich bereits im Jänner/Februar (der genaue Zeitrahmen wird jedes Jahr auf den Homepages der Medizinischen Universitäten zeitgerecht veröffentlicht) für die Zulassung zur Zulassungsprüfung anzumelden. Versäumen Sie diese Anmeldefrist, so können Sie im jeweiligen Jahr auch nicht zur Zulassungsprüfung antreten.

### Diplomstudium Zahnmedizin

an der Medizinischen Universität Wien

*Curriculum:* MBl. 2010/11, Stk. 16 (Nr. 19),

[www.meduniwien.ac.at](http://www.meduniwien.ac.at)

*Curriculumdauer:* 12 (2+4+6) Semester/360 ECTS, 215,4 Semesterstunden Lehrveranstaltungen, davon 6 Semesterstunden an freien Wahlfächern. Im dritten Abschnitt Praktikum von 72 Wochen.

1. Studienabschnitt: 2 Semester
2. Studienabschnitt: 4 Semester
3. Studienabschnitt: 6 Semester

*Akad. Grad:* DoktorIn der Zahnheilkunde, Dr. med. dent.



### **Diplomstudium Zahnmedizin**

an der Medizinischen Universität Graz

*Curriculum:* MBl. 2010/11, Stk. 22 (Nr. 130)

[www.meduni-graz.at](http://www.meduni-graz.at)

*Curriculumdauer:* 12 (2+4+6) Semester/360 ECTS, 230 Semesterstunden (davon 23 Semesterstunden Wahlfächer) sowie 72 Wochen Praktikum.

1. Studienabschnitt: 2 Semester, 47,4 Semesterstunden, davon 6,5 Semesterstunden für die Studien-  
eingangsphase
2. Studienabschnitt: 4 Semester, 74,6 Semesterstunden an Pflichtfächern und 2 Wochen Prakti-  
kum
3. Studienabschnitt: 6 Semester, 85 Semesterstunden an Pflichtfächern und 70 Wochen (248,88  
Stunden) Praktikum

*Akad. Grad:* DoktorIn der Zahnheilkunde, Dr. med. dent.  
Zahnmedizin

### **Diplomstudium Zahnmedizin**

an der Medizinischen Universität Innsbruck

*Curriculum:* MBl. 2010/11, Stk. 32 (Nr. 152)

[www.i-med.ac.at](http://www.i-med.ac.at)

*Curriculumdauer:* 12 (2+4+6) Semester/360 ECTS, 228 Semesterstunden, davon entfallen 10 Se-  
mesterstunden auf freie Wahlfächer. Dazu kommen 2 Wochen verpflichtende praktische Tätigkeit  
und 72 Wochen Praktikum im 3. Studienabschnitt.

1. Studienabschnitt: 2 Semester, 39,7 Semesterstunden
2. Studienabschnitt: 4 Semester, 101,1 Semesterstunden
3. Studienabschnitt: 6 Semester, 67 Semesterstunden

*Akad. Grad:* DoktorIn der Zahnheilkunde, Dr. med. dent.

#### **Studierendenzahlen**

Im Wintersemester 2010 haben insgesamt 1.279 Personen das Studium der Zahnmedizin betrieben, von denen 180 in diesem Semester neu begonnen haben. Bei der Gesamtanzahl an Studierenden liegt der Frauenanteil bei 50 %, bei den Neuzugängen bei ca. 43 %. Im Studienjahr 2009/2010 haben 134 Studierende das Studium erfolgreich abgeschlossen, wobei der Frauenanteil bei etwa 61 % lag.

## **Doktoratsstudien**

### **Doktoratsstudium der klinisch-medizinischen Wissenschaften (Doctor of Philosophy, PhD)**

wird mit 6 Semestern an der Medizinischen Universität Innsbruck angeboten.

### **Doktoratsstudium der medizinischen Wissenschaften**

wird mit 6 Semestern an der Medizinischen Universität Wien (Dr. scient. med.), der Medizinischen Universität Graz (Dr. scient. med.) und der Medizinischen Universität Innsbruck (Doctor of Philosophy, PhD) angeboten

### **Doktoratsstudium der Pflegewissenschaft (Dr. rer. cur.)**

wird mit 8 Semestern an der Medizinischen Universität Graz gemeinsam mit der Charité Berlin und der Universität Maastricht angeboten

### **Doktoratsstudium Doctor of Philosophy (PhD)**

wird mit 6 Semestern an der Medizinischen Universität Wien (in Englisch) angeboten (Dr. med. univ., PhD) und mit 6 Semestern an der Medizinischen Universität Graz

## **Teil C**

### **Beruf und Beschäftigung**

# 1 Einzelne Tätigkeitsbereiche von MedizinerInnen

## 1.1 Aufgabengebiete

MedizinerInnen üben jede medizinisch-wissenschaftlich begründete Tätigkeit aus, insbesondere die Untersuchung auf das Vorliegen von Krankheiten unter Verwendung medizinisch-diagnostischer Hilfsmittel, die Behandlung dieser Krankheiten sowie deren Vorbeugung. Weiters sind die Erforschung der Ursachen von Krankheiten und die Möglichkeiten zu deren Eindämmung zu nennen. Neben der gewissenhaften Betreuung der von ihnen in ärztliche Beratung übernommenen gesunden und kranken Menschen spielt die Erstellung von medizinischen Gutachten eine große Rolle.

MedizinerInnen in freier Praxis haben auch in nicht zu unterschätzendem Maß Verwaltungstätigkeiten (z.B. Kassenabrechnung, Betriebsführung) durchzuführen. Auch im Krankenhaus werden administrative und Managementfunktionen zunehmend wichtiger, je höher man in der Hierarchie aufrückt. Die Einsparungen im Gesundheitsbereich unterstreichen die Wichtigkeit der Gesundheitsökonomie, ein Fach, welches als Zusatzqualifikation jedoch nicht an der medizinischen Fakultät, sondern an der Wirtschaftsuniversität angeboten wird.

## 1.2 Beschäftigungsbereiche, Aufgaben und Tätigkeiten sowie Zugangsvoraussetzungen

Die praktische Ausübung des Ärzteberufes ist an die erfolgreiche Absolvierung der sogenannten Turnusausbildung (gesetzlich) gekoppelt. Obwohl der Turnuserfahrung in »medizinischen« Bereichen (z.B. Krankenhaushygiene, Labor) wesentlich weniger Bedeutung zukommt, ist eine klinische Erfahrung in den meisten in Frage kommenden Bereichen Voraussetzung.

### 1.2.1 Fachärztliche Aufgabengebiete

**Anästhesiologie und Intensivmedizin:** Das Aufgabengebiet umfasst die allgemeine und regionale Anästhesie einschließlich deren Vor- und Nachbehandlung. Weiters beinhaltet es die Aufrechterhaltung der vitalen Funktionen während operativer Eingriffe, die Wiederbelebung sowie die Intensivtherapie in Zusammenarbeit mit den für das Grundleiden fachlich verantwortlichen Ärztinnen/Ärzten. Im Rahmen der intensivmedizinischen Behandlung sind die Überwachung der Vitalfunktionen, die Ausführung von Diagnostik und Therapie und die Organunterstützung von zentraler Bedeutung.

**Anatomie:** Das Aufgabengebiet umfasst die grundlegenden wissenschaftlichen Methoden zur Untersuchung morphologisch-medizinischer Fragestellungen (mit dem Bau des Menschen und seiner Organe in Zusammenhang stehend) und die Mitarbeit an interdisziplinären medizinischen Forschungsaufgaben.

**Arbeitsmedizin:** Das Aufgabengebiet umfasst die Wechselbeziehungen zwischen Arbeit, Beruf und Gesundheit. Insbesondere geht es um die Verhütung von Unfällen, die Vermeidung von schädigenden Einflüssen, die Vorbeugung, die Erkennung und die Behandlung von Erkrankungen, die durch Arbeit verursacht werden können sowie die Mitwirkung bei der Einleitung der sich aus

solchen Unfällen und Erkrankungen ergebenden medizinischen Rehabilitation samt Durchführung berufsfördernder Rehabilitation.

**Augenheilkunde und Optometrie:** Das Aufgabengebiet umfasst insbesondere die Erkennung, Behandlung, Prävention und Rehabilitation der anatomischen und funktionellen Veränderungen des Auges. Weiters beinhaltet es Kenntnisse der physikalisch-optischen Grundlagen und Untersuchungsmethoden der Optometrie und deren Anwendung für die Verordnung von Heilbehelfen.

**Blutgruppenserologie und Transfusionsmedizin:** Das Aufgabengebiet umfasst die Aufbringung von Blut, die Herstellung von Blutkomponenten sowie deren sachgemäße klinische Anwendung. Weiters beinhaltet es die Durchführung serologischer, zellulärer, chemischer und molekularbiologischer Verfahren zur Bestimmung der Blutgruppen, von Blutfaktoren und Gewebesystemen, deren Interpretation und der daraus resultierenden Behandlungsvorschläge.

**Chirurgie:** Das Aufgabengebiet umfasst die Erkennung und operative Behandlung von chirurgischen Erkrankungen, Verletzungen und Fehlbildungen sowie die entsprechenden Voruntersuchungen, konservativen Behandlungsverfahren und ihre Nachsorge.

**Frauenheilkunde und Geburtshilfe:** Das Aufgabengebiet umfasst die Erkennung, Verhütung sowie die konservative und operative Behandlung von Krankheiten der weiblichen Geschlechtsorgane einschließlich der weiblichen Brust. Einen weiteren Schwerpunkt bildet die Begleitung von Schwangerschaften, die Vorbereitung, Leitung und Nachbehandlung normaler und pathologischer Geburten einschließlich der Vornahme geburtshilflicher Operationen. Zum Aufgabengebiet zählen weiters die Prävention unerwünschter Schwangerschaften sowie Infertilitätsbehandlungen.

**Gerichtsmedizin:** Das Aufgabengebiet umfasst die angewandte Medizin im Dienste der Rechtsprechung, insbesondere die Tätigkeit als SachverständigeR vor Gericht. Weiters beinhaltet es: Untersuchungen, die der Aufklärung plötzlicher natürlicher und gewaltsamer Todesfälle dienen; die Untersuchung und Beurteilung von rechtlich relevanten Körperverletzungen und Gesundheitsschädigungen sowie Verletzungsfolgen bei Lebenden; die Untersuchung und Begutachtung von Vergiftungen sowie der Wirkung von Alkohol und Rauschgiften; die Untersuchung von Leichen und Leichenteilen zur Identitätsfeststellung; die Rekonstruktion von Körperverletzungen bei Unfällen und Tötungsdelikten; die Untersuchung und Begutachtung von strittigen Abstammungsverhältnissen; die Analyse medizinischer Behandlungsfehler bei Lebenden und Toten.

**Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten:** Das Aufgabengebiet umfasst die Erkennung, die konservative und operative Behandlung, die Prävention und Rehabilitation aller organischen und funktionellen Erkrankungen des Fachbereiches. Dazu zählen das äußere, mittlere und innere Ohr sowie der innere Gehörgang, die innere und äußere Nase und die Nasennebenhöhlen, die Mundhöhle, der Pharynx einschließlich der Tonsillen und der Larynx. Weiters umfasst der Hals-Nasen-Ohren-Fachbereich: verschiedene Halsabschnitte, das Lymphabflussgebiet des Kopfes und des Halses, die Speicheldrüsen, den Nervus facialis sowie die übrigen Hirnnerven im Bereich des Kopfes und Halses, das Stützgerüst sowie die Weichteile des Gesichtsschädels, die Sinnesfunktionen Gehör, Gleichgewicht, Geruch, Geschmack, die Endoskopie und endoskopische Therapie des Fachbereiches, die Audiologie, die Phoniatrie und Pädaudiologie.

**Haut- und Geschlechtskrankheiten:** Das Aufgabengebiet umfasst die Erkennung, Behandlung, Prävention und Rehabilitation von Erkrankungen der Haut, der hautnahen Schleimhäute, der Haut-

anhangsgebilde, von Geschlechtskrankheiten, der chronischen Veneninsuffizienz und peripheren Angiopathien.

**Herzchirurgie:** Das Aufgabengebiet umfasst die Diagnostik, Therapie und Nachversorgung von Erkrankungen des Herzens und der großen intrathorakalen Gefäße, die operativ zu behandeln sind.

**Histologie und Embryologie:** Das Aufgabengebiet umfasst die gesamte Mikromorphologie des Menschen und die Entwicklung des menschlichen Embryos.

**Hygiene und Mikrobiologie:** Das Aufgabengebiet umfasst die Erkennung und Beurteilung belebter und unbelebter, den menschlichen Körper beeinträchtigender Noxen (schädigender Stoffe) und der dadurch bedingten Erkrankungen sowie die Maßnahmen zu deren Bekämpfung und Vermeidung. Weiters beinhaltet es die Erarbeitung wissenschaftlicher Grundlagen für Empfehlungen, Regeln und Normen für die Gesunderhaltung der Bevölkerung.

**Immunologie:** Das Aufgabengebiet umfasst die Erforschung der natürlichen Abwehrsysteme des Menschen, die Anwendung serologischer, zellulärer, chemischer und molekularbiologischer Untersuchungsverfahren zur Analyse des Immunsystems, die Interpretation der damit erhobenen Befunde und die immunologische Beratung für die in der Krankenbehandlung tätigen Ärztinnen/Ärzte sowie die Herstellung und Prüfung immunologischer Präparate.

**Innere Medizin:** Das Aufgabengebiet umfasst die Prävention, die Erkennung und die nicht-chirurgische Behandlung bei Erkrankungen der Atmungsorgane, des Herzens und Kreislaufs, der Verdauungsorgane, der Nieren und ableitenden Harnwege, des Blutes und der Blut bildenden Organe, des Stoffwechsels und inneren Sekretion, der internen allergischen Erkrankungen, der internen Erkrankungen des Stütz- und Bewegungsapparates, der Infektionskrankheiten und Vergiftungen einschließlich der Intensivmedizin, der Prophylaxe und Rehabilitation.

**Kinder- und Jugendchirurgie:** Das Aufgabengebiet umfasst die Diagnostik und Behandlung (operativ und nicht operativ) der chirurgischen Erkrankungen, Organtumoren, angeborenen Missbildungen, Funktionsstörungen und Verletzungen im Neugeborenen- Säuglings-, Kindes- und Jugendalter. Weiters beinhaltet es die Nachbehandlung und Rehabilitation.

**Kinder- und Jugendheilkunde:** Das Aufgabengebiet umfasst die Erkennung und Behandlung aller körperlichen und seelischen Erkrankungen, Prävention, Schutzimpfungen, pädiatrische Intensivmedizin, Rehabilitation und Fürsorge im Kindes- und Jugendalter.

**Kinder- und Jugendpsychiatrie:** Das Aufgabengebiet umfasst die Prävention, Diagnostik und Behandlung von psychischen und psychosomatischen Krankheiten sowie psychischen Verhaltensstörungen, die im Kindes- und Jugendalter auftreten. Ein weiteres wichtiges Aufgabengebiet ist die Rehabilitation.

**Lungenkrankheiten:** Das Aufgabengebiet umfasst die Erkennung, die Behandlung, die Prävention und die Rehabilitation der Erkrankungen der Lunge und der Bronchien.

**Medizinische Biophysik:** Das Aufgabengebiet umfasst die Erforschung von physikalischen Einflüssen auf den menschlichen Körper, von physikalischen Vorgängen im Körper und Wechselwirkungen zwischen physikalischen Vorgängen und dem Körper, soweit sie für diagnostische, bildgebende oder therapeutische Zwecke eingesetzt werden können oder ihnen gesundheitsschädigende Bedeutung zukommt. Weiters beinhaltet es die entsprechenden praktisch-methodischen Fertigkeiten

und Kenntnisse, den Einsatz mathematischer und computerunterstützter Verfahren, insbesondere in der Forschung. Anwendungen liegen z.B. in der Magnetresonanztomografie.

**Medizinische Genetik:** Das Aufgabengebiet umfasst die Diagnostik und die Bestimmung des Krankheitsrisikos bei genetisch bedingten Erkrankungen und die Beratung der PatientInnen auf diesem Gebiet. Weiters ist die Grundlagenforschung und die angewandte Forschung ein wichtiges Aufgabengebiet.

**Medizinische und Chemische Labordiagnostik:** Das Aufgabengebiet umfasst die Anwendung und Beurteilung morphologischer, biologischer, chemischer, physikalischer und spezieller immunologischer Untersuchungsverfahren von Körperflüssigkeiten, ihrer morphologischen Bestandteile sowie von abgeschiedenem und ausgeschiedenem Untersuchungsmaterial einschließlich der dazu erforderlichen Funktionsprüfungen und diagnostischen Eingriffe. Weitere wichtige Aufgabengebiete sind: Beratung der PatientInnen und Unterstützung der in der Vorsorge und in der Krankenbehandlung tätigen ÄrztInnen (z.B. Probenahmen, Gerinnungsuntersuchungen, Antikoagulanteneinstellungen, Medikamentenüberwachung, Funktionstests, Therapie-, Krankheitsverlaufs- und Immunitätskontrollen).

**Medizinische Leistungsphysiologie:** Das Aufgabengebiet umfasst Kenntnisse über den Einfluss körperlicher Aktivität sowie von Bewegungsmangel unter Berücksichtigung der verschiedenen Umweltbedingungen auf die Leistungsfähigkeit von Menschen. Weiters beinhaltet es die dazu notwendigen diagnostischen Prüfverfahren sowie die Anwendung dieser Kenntnisse in der Grundlagen- und angewandten Forschung, der Prävention, Diagnostik, Therapie und Rehabilitation sowie im Behinderten-, Gesundheits-, Leistungs- und Hochleistungssport.

**Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie:** Das Aufgabengebiet umfasst die Erkennung, Prävention, Behandlung, Rekonstruktion und Rehabilitation von angeborenen und erworbenen Formveränderungen, Funktionsstörungen, Erkrankungen oder Verletzungen der Hart- und Weichgewebe der Mund-, Kiefer- und Gesichtsregionen.

**Neurobiologie:** Das Aufgabengebiet umfasst die Kenntnis der morphologischen, biophysikalischen und biochemischen Grundlagen von Struktur, Funktion und Erkrankungen des Nervensystems sowie die entsprechenden diagnostischen und therapeutischen Methoden.

**Neurochirurgie:** Das Aufgabengebiet umfasst die Erkennung und operative Behandlung von Erkrankungen, Verletzungen und Fehlbildungen des zentralen Nervensystems und seiner Hüllen (insbesondere Hirnschädel, Schädelbasis und Wirbelsäule), des peripheren und vegetativen Nervensystems sowie die entsprechenden Voruntersuchungen, konservativen Behandlungsverfahren und ihre Nachsorge.

**Neurologie:** Das Aufgabengebiet umfasst die Erkennung, nichtoperative Behandlung, Prävention und Rehabilitation bei Erkrankungen des zentralen, peripheren und vegetativen Nervensystems sowie der Muskulatur (Myopathien und Myositiden).

**Neuropathologie:** Das Aufgabengebiet umfasst die Beratung und Unterstützung der in der Krankenbehandlung tätigen Ärztinnen/Ärzte bei der Erkennung der Krankheiten des Nervensystems sowie ihrer Ursachen, bei der Beobachtung des Krankheitsverlaufes und bei der Bewertung therapeutischer Maßnahmen durch die Untersuchung morphologischer Materialien oder durch Obduktion des Nervensystems.

**Nuklearmedizin:** Das Aufgabengebiet beinhaltet die Anwendung offener radioaktiver Stoffe für Zwecke der Diagnose und Therapie jeglicher Art von Erkrankungen aller Organsysteme. Es umfasst die Erhebung klinischer Befunde, die In-vivo- und In-vitro-Diagnostik mit offenen Radionukliden und die dazu notwendigen ergänzenden Methoden sowie Strahlenbiologie, Dosimetrie und Strahlenschutz, insbesondere hinsichtlich offener radioaktiver Stoffe.

**Orthopädie und Orthopädische Chirurgie:** Das Aufgabengebiet umfasst die Erkennung, Behandlung, Prävention und Rehabilitation von angeborenen und erworbenen Formveränderungen, Funktionsstörungen, Erkrankungen und Verletzungen der Stütz- und Bewegungsorgane.

**Pathologie:** Die Pathologie ist die Lehre von den Krankheiten. Das Aufgabengebiet umfasst die Beratung und Unterstützung der in der Vorsorge und in der Krankenbehandlung tätigen Ärztinnen/Ärzte bei der Diagnose und Erkennung von Krankheiten und deren Ursachen, bei der Überwachung des Krankheitsverlaufes und bei der Bewertung therapeutischer Maßnahmen über die Beurteilung morphologischen Untersuchungsgutes sowie durch die Vornahme von Obduktionen.

**Pathophysiologie:** Die Pathophysiologie beschäftigt sich mit den krankheitsbedingten Lebensvorgängen. Das Aufgabengebiet umfasst daher das Erkennen der funktionellen Ursachen von Erkrankungen aufgrund von funktional-pathologischen Erkenntnissen und beinhaltet damit die Grundlagen für das Verständnis der Diagnose, des Verlaufes von Krankheiten sowie die Wirkmechanismen therapeutischer Maßnahmen.

**Pharmakologie und Toxikologie:** Das Aufgabengebiet befasst sich zum einen mit der Entwicklung, Herstellung und dem Einsatz von Medikamenten, zum anderen mit der Wirkung von Schad- und Giftstoffen auf den Organismus sowie den entsprechenden therapeutischen Maßnahmen.

**Physikalische Medizin und Allgemeine Rehabilitation:** Das Aufgabengebiet umfasst die Prävention, Diagnostik, Therapie und Rehabilitation von Krankheiten aller Organsysteme und Behinderungen mit physikalischen Mitteln, insbesondere unter Berücksichtigung funktioneller Zusammenhänge. Das Aufgabengebiet beinhaltet die Mechano-, Elektro-, Thermo- und Fotodiagnostik sowie die Mechano- und Bewegungstherapie, Ergo-, Elektro-, Foto-, Hydrotherapie, Inhalation, Balneo- und Klimatherapie. Im Aufgabengebiet der Allgemeinen Rehabilitation ist die Bedarfsfeststellung, die Diagnostik, das Rehabilitationsmanagement, die Interventionsplanung und die Evaluation der Maßnahmen enthalten.

**Physiologie:** Das Aufgabengebiet umfasst die Kenntnisse über die Lebensfunktionen (z.B. Muskel- oder Kreislauffunktion) und über entsprechende praktisch-methodische Fertigkeiten und deren Anwendung in der Grundlagenforschung oder angewandten Forschung, wie z.B. der klinischen Physiologie oder der Arbeitsphysiologie.

**Plastische, Ästhetische und Rekonstruktive Chirurgie:** Das Aufgabengebiet umfasst die Prävention, Diagnostik und Behandlung (operativ/nicht operativ) von Gewebe- und Funktionsdefekten am gesamten Körper, insbesondere bei Missbildungen, Gewebsverlusten durch Unfall, Tumoroperationen, Verbrennungen und anderen Ursachen. Weiters beinhaltet es die kosmetische Chirurgie mittels Gewebetransfer und Gewebetransplantation, wobei die damit verbundene funktionelle Wiederherstellung im Mittelpunkt steht.

**Psychiatrie und Psychotherapeutische Medizin:** Das Aufgabengebiet umfasst die Erkennung, nicht-operative Behandlung, Prävention und Rehabilitation bei psychischen Krankheiten



oder Störungen sowie bei psychischen und sozialen Verhaltensauffälligkeiten inklusive Gutachtertätigkeiten.

**Radiologie:** Das Aufgabengebiet umfasst die Erkennung von Erkrankungen mittels ionisierender Strahlen, den zugehörigen Strahlenschutz, die Diagnostik mittels Ultraschallwellen und Magnetresonanz sowie die mit Hilfe entsprechender bildgebender Verfahren durchführbaren diagnostischen und therapeutischen Eingriffe. (Ausgenommen sind Untersuchungen mittels offener Radionuklide, die in den Aufgabenbereich der Nuklearmedizin fallen).

**Sozialmedizin:** Das Aufgabengebiet umfasst die Erforschung gesellschaftlicher Ursachen für die Entstehung von Krankheiten und Unfällen. Weiters beinhaltet es die Umsetzung dieser Erkenntnisse in Projekte und Initiativen, die das Gesundheitsverhalten des Einzelnen, von Bevölkerungsgruppen oder der gesamten Bevölkerung zu verändern versuchen; ebenso die Organisation und die wissenschaftliche Auswertung von Effizienz und Effektivität des Gesundheitswesens.

**Spezifische Prophylaxe und Tropenmedizin:** Das Aufgabengebiet umfasst die Erkennung, Beurteilung und Behandlung von Infektionskrankheiten, die vor allem in tropischen, subtropischen und Entwicklungsländern vorkommen sowie die Kenntnis und Durchführung von prophylaktischen Maßnahmen gegen Infektionskrankheiten aller Art.

**Strahlentherapie – Radioonkologie:** Das Aufgabengebiet umfasst die Behandlung und therapeutische Nachsorge von Erkrankungen, die mittels ionisierender Strahlen therapiert werden können, sowie den Einsatz der dazu notwendigen Geräte einschließlich des fachspezifischen Strahlenschutzes.

**Thoraxchirurgie:** Das Aufgabengebiet umfasst die Erkennung, Indikationsstellung, operative Behandlung und Nachversorgung der thorakalen Organe und der Thoraxwand, nicht eingeschlossen sind das Herz und die großen intrathorakalen Gefäße.

**Unfallchirurgie:** Das Aufgabengebiet umfasst die Diagnostik sowie die konservative und operative Behandlung von Verletzungen und ihren Folgezuständen.

**Urologie:** Das Aufgabengebiet umfasst die Erkennung, Behandlung und Rehabilitation der urologischen Erkrankungen, der Fehlbildungen und Verletzungen des männlichen und weiblichen Urogenitalsystems einschließlich der Erkrankungen der Nebenniere. UrologInnen sind auch SpezialistInnen auf dem Gebiet der Andrologie (Männerheilkunde).

**Virologie:** Das Aufgabengebiet umfasst die Erkennung aller Virusinfektionen des Menschen durch fachspezifische labordiagnostische Methoden, die Interpretation der damit erhobenen Befunde, die virologische Beratung für die in der Krankenbehandlung tätigen Ärztinnen/Ärzte sowie die Erarbeitung von Maßnahmen zur Bekämpfung und Vermeidung virusbedingter Krankheiten.

## 1.2.2 Anstellung in Krankenanstalten

Voraussetzung für Daueranstellungen in Krankenanstalten ist normalerweise eine abgeschlossene Facharztausbildung (in manchen Krankenhäusern gibt es aber auch für AllgemeinmedizinerInnen die Möglichkeit einer Dauerstellung). Die ärztliche Tätigkeit im Spital ist formal ähnlich jener in der freien Praxis: Erstellung von Diagnosen, Durchführung und Kontrolle therapeutischer Maßnahmen. Sie unterscheidet sich jedoch völlig hinsichtlich der Arbeitsorganisation, denn im »Betrieb« Krankenhaus ist jedes medizinische Handeln, jede Entscheidung eingebettet in ein stark strukturier-

tes Ablaufkonzept, in welches zahlreiche andere MedizinerInnen, Abteilungen, Informationsflüsse, vor allem aber auch zahlreiche andere Gesundheitsberufe (Pflegedienste, medizinisch-technische Dienste, Administration, PsychologInnen, SozialarbeiterInnen u.a.) eingebettet sind. In Akutfällen, aber auch zur allgemeinen Kostensenkung ist ein reibungsloses Zusammenspiel all dieser Berufsgruppen notwendig.

In Krankenanstalten werden zudem in großem Umfang ambulante Leistungen erbracht. Die dafür eingerichteten Ambulanzen stehen in der Regel rund um die Uhr offen und erlangen dadurch große Bedeutung in der regionalen Versorgung. Die MedizinerInnen in den Ambulanzen sind zum Großteil auch in den bettenführenden Abteilungen der entsprechenden Krankenanstalten beschäftigt. Der ambulante Bereich expandiert grundsätzlich, weil darin auch eine Möglichkeit für Einsparungen im stationären Bereich gesehen wird.

Die Zahl der ausschließlich angestellten Ärzte/Ärztinnen (ohne Zahnmedizin) in und außerhalb des Krankenhauses belief sich Diverse Funktionen in Krankenanstalten übten 2010 insgesamt 22.406 Ärzte/Ärztinnen (ohne Zahnmedizin) aus, davon 11.946 Fachärzte/-ärztinnen, 1.857 AllgemeinmedizinerInnen und 8.603 Ärzte/Ärztinnen in Ausbildung (4.961 Fachärzte/-ärztinnen in Ausbildung und 3.642 Ärzte/Ärztinnen für Allgemeinmedizin in Ausbildung).<sup>1</sup>

### 1.2.3 Tätigkeiten im wissenschaftlichen Bereich

Die Arbeit an einer Universität ist, wie in anderen Bereichen auch, aufgeteilt in Forschung und Lehre. In den klinischen Fächern haben diese Ärztinnen/Ärzte aber auch Kranke zu behandeln, vergleichbar mit anderen Ärzten/Ärztinnen. Zudem fallen auch organisatorische und administrative Tätigkeiten an. Verhältnismäßig wenige Ärzte und Ärztinnen visieren jene berufliche Laufbahn an. Die quantitativ bedeutendsten Arbeitsfelder für MedizinerInnen im wissenschaftlichen Bereich sind:

- Medizinisch-naturwissenschaftliche Grundlagenforschung an Universitäten und außeruniversitären Forschungsinstituten bzw. in der Industrie.<sup>2</sup> Die Arbeit an einer Universität ist, wie in anderen Bereichen auch, aufgeteilt in Forschung und Lehre.
- Angewandte naturwissenschaftliche medizin- und gesundheitsbezogene Forschung an Universitäten und außeruniversitären Forschungsinstituten bzw. in der Industrie.
- Klinische Forschung an Universitätskliniken und anderen Krankenhäusern. Dabei haben die MedizinerInnen aber auch Kranke zu behandeln.
- Angewandte psychologische bzw. sozialwissenschaftliche Forschung mit Medizin- und Gesundheitsbezug.

Da für die medizinische Grundlagenforschung in der Regel kein Medizinstudium erforderlich ist, ist die Konkurrenz aus angrenzenden Bereichen (Biologie, Chemie, Technik etc.) beträchtlich. Nur für medizinische Expertisen ist ein abgeschlossenes Studium, häufig auch eine abgeschlossene ärztliche Ausbildung erforderlich.

<sup>1</sup> Vgl. Statistik Austria: [www.statistik.at/web\\_de/statistiken/gesundheit/gesundheitsversorgung/personal\\_im\\_gesundheitswesen](http://www.statistik.at/web_de/statistiken/gesundheit/gesundheitsversorgung/personal_im_gesundheitswesen) [10.12.2011].

<sup>2</sup> Pharmaindustrie, Medizintechnik, Implantate etc.

### **Tipp**

Eine Dissertation stellt eine wichtige Vorbereitung auf eine wissenschaftliche Karriere dar, sie kann daneben auch die ersten Kontakte zu einem künftigen Arbeitgeber oder für eine Ausbildungsstelle eröffnen. (Eine spezielle Einstiegshürde in den wissenschaftlichen Bereich stellt die Tatsache dar, dass die meisten MedizinerInnen ihr Studium abschließen, ohne jemals eine eigenständige schriftliche Arbeit verfasst zu haben. Die Dissertation wäre diesbezüglich eine hervorragende Berufsvorbereitung. Neuerdings werden überdies gut dotierte EU-Stipendien für DissertantInnen offeriert.) Für die spätere wissenschaftliche Laufbahn sind jedoch Thema und Qualität der Dissertation von vorrangiger Bedeutung. Unter Umständen ist eine Publikation in internationalen Fachzeitschriften höher zu bewerten.

Seitens der ProfessorInnen wird der Mangel an Eigeninitiative zur Kontaktaufnahme beklagt, obwohl hier große Hilfsbereitschaft bestünde. Desgleichen zeigen Studierende wenig Interesse an Spezialvorlesungen, die für den allgemeinen Studiererfolg nicht zwingend vorgeschrieben sind. Besonders interessant wären Wahlfächer und Seminare, deren didaktische Qualität allgemein gelobt wird.

Als besonders hinderlich wird die fehlende Förderung der Interdisziplinarität während des Studiums bezeichnet. Speziell für internationale Karrieren im Universitätsbereich wird eine hohe Qualifikation entsprechend einer Habilitation oder einem zweiten Doktorat verlangt. Nur sehr wenige AbsolventInnen der Medizin streben in Österreich sofort eine Universitätskarriere an. Erfolgreiche haben sich meist zuerst in angrenzenden Bereichen (z.B. Humanbiologie, Medizintechnik, Biologie) qualifiziert und spezialisiert. Die Wissenschaft ist zudem ein männliches Berufsfeld.<sup>3</sup> Unterschiedliche Initiativen fördern Frauen in der Wissenschaft (z.B. untertützt fFORTE Frauen in Wissenschaft und Technologie).

### **1.2.4 Niedergelassene Ärzte/Ärztinnen**

40,4% der im Dezember 2010 standesgemeldeten Ärzte und Ärztinnen (ohne Zahnmedizin) haben eine Ordination. Je nach dem ob man sich als AllgemeinmedizinerIn oder Facharzt/-ärztin niederlässt und ob die Praxis eher in einem ländlichen oder einem städtischen Gebiet angesiedelt ist, bestehen erhebliche Unterschiede in der Berufsausübung. Von den insgesamt 16.191 niedergelassenen Ärzten und Ärztinnen (ohne Zahnmedizin) sind 9.693 Fachärzte/-ärztinnen und 6.460 sind AllgemeinmedizinerInnen.<sup>4</sup> Es besteht bei stetem Ansteigen der Gesamtzahl der MedizinerInnen jedoch eine starke Tendenz zur Facharztausbildung, wobei die verschiedenen Fächer quantitativ sehr unterschiedlich besetzt sind. Die Ausbildung zum (ormaligen) Facharzt für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde wurde durch das Diplomstudium Zahnmedizin ersetzt, nach dessen Abschluss die sofortige Berufsausübung erlaubt ist (Entfall einer postpromotionellen Ausbildung).

### **Kassenverträge**

Ein erster Zugang zum Klientel sind für niedergelassene MedizinerInnen Verträge mit den »großen« Kassen (neun Gebietskrankenkassen, zehn Betriebskrankenkassen, Krankenkasse des öster-

---

3 Der Frauenanteil an der Medizinischen Universität Wien lag im Jahr 2009 bei AssistentInnen bei 38,8% und bei ProfessorInnen bei 13,3%. Vgl. Meduni Frauenbericht 2005–2009, [www.meduniwien.ac.at/homepage/fileadmin/HP-Relaunch/pdforganisation/gleichbehandlung/Frauenbericht/MUW\\_Frauenbericht\\_2005-2009.pdf](http://www.meduniwien.ac.at/homepage/fileadmin/HP-Relaunch/pdforganisation/gleichbehandlung/Frauenbericht/MUW_Frauenbericht_2005-2009.pdf) [10.12.2011].

4 Vgl. Statistik Austria (2011): Jahrbuch der Gesundheitsstatistik 2010, Wien, Seite 79.

reichischen Bergbaues: »§2-Verträge«). Etwa die Hälfte der Ärzte/Ärztinnen (ohne Zahnmedizin) mit Ordination verfügt über einen §2-Kassenvertrag. Die Bundesländer Burgenland und Vorarlberg sind hierbei am schlechtesten versorgt, die beste Versorgung besteht in Wien und Niederösterreich. Zu Ende des Jahres 2010 hatten 7.019 Ärzte/Ärztinnen einen §2-Kassenvertrag und 1.430 Ärzte/ÄrztInnen einen Vertrag mit »Kleinen Kassen«. <sup>5</sup> Der Andrang zu den Kassenverträgen ist entsprechend groß, was wiederum die Wartezeiten auf diese Verträge verlängert. Die Vergabe von Kassenverträgen erfolgt nach einem Punktesystem. <sup>6</sup>

### Neue Technologien

Nicht nur bei den Fachärztinnen/Fachärzten prägen neue Technologien zunehmend das Arbeitsfeld. Viele Methoden der Diagnostik (Ultraschall, Autoanalyzer u.a.) sind auch bei AllgemeinmedizinerInnen im Einsatz, und manche damit erbrachte Leistungen werden auch gesondert von den Kassen honoriert. Daneben werden aus Kostengründen immer mehr Leistungen aus dem stationären und ambulanten Bereich an die niedergelassenen MedizinerInnen delegiert. Aber vor allem in der Dokumentation steigen die Ansprüche ständig, da die Kostenträger immer strengere Kriterien an Kontrolle und Wirtschaftlichkeit anlegen. Daher wird es auch in Zukunft notwendig sein, sich mit Hilfe der EDV und Telekommunikation rasch an neue Anforderungen anzupassen, diese Werkzeuge zu nützen und trotzdem nicht den Anspruch an das eigene Können und Wissen aufzugeben (»Medizin als Kunst«).

### Selbständigkeit

Die Niederlassung verlangt neben dem medizinischen Fachwissen selbständiges unternehmerisches Engagement, auf welches das Studium nicht vorbereitet.

#### Tipp

Vorbereitende Kurse bietet die Ärztekammer ([www.aerztekammer.at](http://www.aerztekammer.at)) an, beispielsweise zu Themen, wie z.B. Praxiseröffnung, EDV oder Wirtschaftlichkeit. Jedenfalls von Vorteil sind auch Kenntnisse der Buchhaltung.

Die Einkünfte im Gesundheitsbereich (Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen) nehmen einen Spitzenbereich unter den Selbständigen ein; es gibt allerdings sehr große Einkommensunterschiede zwischen den einzelnen Fächern bzw. zwischen Frauen (34.837 Euro brutto mittleres Jahreseinkommen) und Männern (104.400 Euro brutto mittleres Jahreseinkommen). <sup>7</sup> Diese Zahlen unterstützen allerdings häufig unrealistische Einkommenserwartungen, da die Anfangseinkommen deutlich darunter liegen. Nicht beachtet wird zudem, dass mit der Selbständigkeit neben Steuerbelastung und Abgaben auch ein hohes unternehmerisches Risiko verbunden ist. Unzutreffende Einschätzungen dieses Risikos sind vor allem mit falschen Erwartungen für die Aufbauphase verbunden, in der mit

<sup>5</sup> Vgl. Statistik Austria (2011): Jahrbuch der Gesundheitsstatistik 2010, Wien, Seite 79.

<sup>6</sup> Weiterführende Informationen sind bei den jeweiligen Gebietskrankenkassen zu erhalten. Beispielsweise Kriterien der Wiener Gebietskrankenkasse: [www.aekwien.at/media/reihungskriterien.pdf](http://www.aekwien.at/media/reihungskriterien.pdf) [30.12.2011].

<sup>7</sup> Vgl. Statistik Austria (2010): Jahreseinkünfte der männlichen bzw. weiblichen ausschließlich selbständig Erwerbstätigen nach Branchen, Branche Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen.

dem hohen Einsatz von Fremdkapital zu rechnen ist (bei Fachpraxen oft in Millionenhöhe). Auch bei der späteren Nachrüstung mit moderner Medizintechnik wird der Betrieb oft stark verschuldet. In letzter Zeit nehmen daher – wie auch bei den Rechts- und Wirtschaftsdiensten, die ein ähnliches Einkommen erzielen – die Konkurse von selbständigen MedizinerInnen zu. Erschwerend fällt dabei ins Gewicht, dass PatientInnen in Folge von Einsparungen im Sozialbereich vermehrt auf Kassenleistungen zurückgreifen. Derzeit ist daher ein Trend zum unselbständigen Arbeitsverhältnis als »zweites Standbein« beobachtbar.

### **EU-weite Niederlassungsfreiheit**

Die Niederlassungsfreiheit innerhalb der EU ermöglicht Berufswanderungen, somit auch aus EU-Ausland nach Österreich. Hierfür wurde neben den bisher bekannten Bezeichnungen »Turnusarzt«, »Facharzt« und »Arzt für Allgemeinmedizin« in Österreich auch der neue Begriff »approbierter Arzt« geschaffen, da einzelne EU-Staaten auch eine Niederlassung nach abgeschlossenem Studium ohne postpromotioneller Ausbildung vorsehen (MD = »Medical Doctor«, wie in den USA). Ende 2010 waren in Österreich insgesamt 250 approbierte Ärzte berufstätig, 250 davon mit Ordination. Daneben dürfen sich auch MedizinerInnen aus Nicht-EU-Staaten, mit denen ein Assoziationsabkommen besteht, in Österreich niederlassen; allerdings ist für sie eine Nostrifizierung ihrer Diplome weiterhin erforderlich.

Auch wenn ein gewisser Zuzug nach Österreich insbesondere aus dem deutschsprachigen Raum zu erwarten ist, gewährleistet der international anerkannt hohe Ausbildungsstandard in Österreich österreichischen MedizinerInnen einen hohen Konkurrenzvorteil.

#### **1.2.4.1 Niederlassung als AllgemeinmedizinerIn**

Rund 40% der Ärzte/Ärztinnen mit Ordination sind AllgemeinmedizinerInnen (das entspricht 6.460 Personen). 2010 arbeiteten rund 2.177 niedergelassene AllgemeinmedizinerInnen ohne einen §2-Kassenvertrag und rund 3.941 mit einem solchen Kassenvertrag.<sup>8</sup> Die dichteste Versorgung besteht in Wien. Die §2-Kassenverträge decken bei den AllgemeinmedizinerInnen fast alle Leistungen über den pauschalen Krankenschein ab.<sup>9</sup> Solche Verträge sind daher finanziell nicht sehr attraktiv und etwas »leichter« von den Krankenkassen zu bekommen. Eine Praxis ist erst ab einer Vielzahl an Scheinen (etwa 700 bis 800 pro Monat) ohne Nebenverdienst (z.B. Ambulatorium, Schulärztin/Schularzt) lebensfähig.

Das Arbeitsfeld spielt sich vor allem in der allgemeinmedizinischen Praxis ab. Dazu kommen Hausbesuche (»Visiten«). Eine – ggf. teilzeitige – Ordinationshilfe ist meist die einzige Assistenz. Technische Hilfsmittel (EKG, kleines Labor etc.) sind zwar kostspielig, ihr Einsatz kann aber zum Teil als Sonderleistung gegenüber der Kasse verrechnet werden.

Die Bedeutung der niedergelassenen AllgemeinmedizinerInnen liegt vor allem in der Kenntnis des Lebensumfeldes ihrer KlientInnen. Oft betreuen sie die gesamte Familie über Jahre hinweg und haben damit Einblick in zahlreiche krankmachende Faktoren, die aus einem isolierten Befund

---

<sup>8</sup> Angaben der Ärztekammer auf Basis der Ständemeldungen Anfang Mai 2006.

<sup>9</sup> Weitere zusätzliche Einkommenschancen sind fast nur im alternativ- und komplementärmedizinischen Bereich möglich.

nicht ersichtlich wären. Daher kommt ihnen auch eine besondere Bedeutung bei der Betreuung von chronisch Kranken und älteren Menschen zu. Zugleich fällt die »Primärprävention« in ihren Aufgabenbereich. Damit verbunden sind auch die Feststellung sozialer Probleme und die Herstellung der notwendigen Kontakte für entsprechende Hilfe (z.B. Essen auf Rädern, Organisation von Hauskrankenpflege oder Pflegeheimplätzen etc.).

Anders als in Einrichtungen der Akutversorgung haben die PraktikerInnen die Möglichkeit, längerfristig die Auswirkungen einer Therapie (vor allem Medikation) zu beobachten und diese sinnvoll anzupassen. Da sie auch die erste Anlaufstelle bei Beschwerden sind, bei denen in der Folge FachmedizinerInnen zugezogen werden müssen, kommen ihnen auch eine Koordinationsfunktion und die Aufgabe der Überwachung der Nachkontrolle bzw. Nachbehandlung zu.

#### **1.2.4.2 Niederlassung als Fachärztin/Facharzt**

9.693 (ca. 60%) der Ärzte/Ärztinnen mit Ordination sind Fachärzte/Fachärztinnen (ohne Zahnmedizin), wovon 3.077 aller Fachärzte/-innen über einen §2-Kassenvertrag verfügen.<sup>10</sup> Dabei stellt sich die Situation von Fachärzten/-ärztinnen und ZahnmedizinerInnen bezüglich der Kassenverträge besser als jene der AllgemeinmedizinerInnen dar: Sie können – speziell in der Zahnmedizin – zahlreiche Leistungen gesondert verrechnen, sodass der Druck, möglichst viele PatientInnen zu behandeln, geringer ist.

Die einzelnen Fächer sind quantitativ sehr unterschiedlich besetzt, und es bestehen auch unterschiedliche Aussichten. Die umfangreichste Gruppe ist die der ZahnmedizinerInnen. Die größten Gruppen danach sind die Fächer Anästhesiologie und Intensivmedizin und Frauen- und Geburtshilfe.

Während die Arbeitsfelder in der Grundversorgung jenen der niedergelassenen PraktikerInnen oft weitgehend ähneln, besteht in anderen Bereichen (vor allem Zahnheilkunde) eine weitgehende Spezialisierung auch auf technischem Gebiet. Darüber hinaus bleibt es den FachmedizinerInnen weitgehend überlassen, welche Leistungen sie zusätzlich und in Eigenregie anbieten (bildgebende Verfahren wie Zahnrontgen oder Ultraschall, eigenes Labor, kleinere chirurgische Eingriffe etc.). Die Behandlungsqualität steigt dadurch für die PatientInnen beträchtlich, da die zeitaufwendigen Überweisungen entfallen; das unternehmerische Risiko, ob sich die damit verbundenen Investitionen auch amortisieren, verbleibt jedoch bei den Niedergelassenen.

Die Fächerwahl wird jedoch sehr stark durch die verfügbaren Ausbildungsstellen beeinflusst (»Große Fächer – großer Umsatz«, daher vor allem Interne, Chirurgie, Gynäkologie), während beispielsweise Augenheilkunde, Dermatologie und HNO wesentlich bessere Chancen auf dem Markt eröffnen. Aber auch für bestimmte Fächer, die typischerweise an einer Klinik angesiedelt sind (Pathologie, Histologie, u.a.) bieten sich erfolgversprechende Möglichkeiten der Niederlassung, zumindest als zweites, privates Standbein. Das Arbeitsfeld ist dort ähnlich wie in einem diagnostischen Labor.

Zudem besteht in bestimmten Regionen ein erheblicher Ergänzungsbedarf an §2-FachärztInnen und Fachärzten, da die jungen MedizinerInnen sich nach der Ausbildung tendenziell im städtischen Bereich niederlassen. Es besteht ein starkes Stadt-Land-Gefälle, besonders die »Kernstädte« (Landeshauptstädte und Städte mit einem eigenen Statut) sind besser versorgt als ihre Umgebung.

<sup>10</sup> Vgl. Statistik Austria (2011): Jahrbuch der Gesundheitsstatistik 2010, Wien, Seite 79.

### 1.2.4.3 Kooperationsformen

Bei der Niederlassung werden in näherer Zukunft – wie in anderen Ländern auch – bestimmte Kooperationsformen immer stärker an Bedeutung gewinnen. Als Gruppenpraxis gilt in Österreich eine Organisationsform der ambulanten Betreuung, in der:

- mindestens zwei Ärztinnen/Ärzte zusammenarbeiten;
- gemeinsames medizinisches oder nichtmedizinisches Personal anstellen;
- Gemeinsame Praxisräume und -einrichtungen verwenden.

Diese Gruppenpraxis wurde mit 1.1.2011 um die Ärzte GmbH ergänzt. Je Vertragsgrundlage (abhängig vom Bundesland) sind unterschiedliche Richtlinien zu beachten. Kooperationen liegen besonders bei Fächern nahe, zwischen denen es häufig zu Überweisungen kommt, z.B. Chirurgie und Radiologie. Daneben sind Zusammenarbeitsformen möglich, die keine Gruppenpraxis im engeren Sinne begründen, jedoch beträchtliche ökonomische Vorteile bieten können, etwa die Apparate- bzw. Laborgemeinschaft, die Praxisgemeinschaft (die niedergelassenen MedizinerInnen bleiben dabei selbständig), das Ärzte- oder Geburtshaus (eine informelle Zusammenarbeit mehrerer Praxen »unter einem Dach«), die Praxisklinik (eine Praxis mit integrierter stationärer Betreuung, rechtlich eine Krankenanstalt in der Hand niedergelassener Ärztinnen/Ärzte). Die Schwerpunktpraxis, eine interdisziplinäre ärztliche Zusammenarbeit mit nichtärztlichen Professionen dient vor allem der ganzheitlichen und psychosozialen Behandlung und Beratung bestimmter örtlich (wohnnaher Hilfe) oder nach dem Krankheitsbild umschriebener Gruppen, z.B. Betreuung psychisch Kranker, Betreuung von Alkohol- und Suchtgiftgefährdeten.

### 1.2.5 Weitere Arbeitsfelder

#### 1.2.5.1 Anstellung in einem Ambulatorium

Die ambulante Versorgung der Bevölkerung erfolgt neben den niedergelassenen Ärzten/Ärztinnen und Ambulanzen in Krankenhäusern auch durch rund 800 Ambulatorien, darunter allgemeine Fachambulatorien sowie Fachambulatorien der Krankenkassen.<sup>11</sup> Die meisten Ambulatorien sind für Versicherte jeder Kasse zugänglich. Die Öffnungszeiten liegen bei rund 40 Stunden pro Woche.

Insgesamt entspricht die Fachrichtung der in Ambulatorien beschäftigten MedizinerInnen in der Regel der des Ambulatoriums. Ausnahmen bilden Ambulatorien für physikalische Medizin und für Psychiatrie sowie medizinisch-chemische Labors, in denen ein hoher Anteil von AllgemeinmedizinerInnen beschäftigt ist. Mit dem geringeren Anfall von Überstunden und Nachtdiensten in Ambulatorien ist auch ein geringeres durchschnittliches Monatsgehalt verbunden.

In den Ambulatorien findet eine besonders enge Zusammenarbeit mit den angrenzenden Berufen statt. Die höchste Zahl an Assistenzpersonal findet sich in der physikalischen Medizin und in den medizinisch-chemischen Labors. Medizinisch-technische Dienste sind in Labors und Ambulatorien für Radiologie und physikalische Medizin am stärksten vertreten, diplomiertes Pflegepersonal vor allem in Ambulatorien für innere Medizin.

---

<sup>11</sup> Vgl. Bundesministerium für Gesundheit (2010): Das österreichische Gesundheitssystem. Zahlen – Daten – Fakten. Wien, Seite 14.

### 1.2.5.2 Psychotherapie

MedizinerInnen können in verschiedener Weise im Bereich der Psychotherapie tätig sein:

- Als Fachärztinnen/Fachärzte für Psychiatrie und Neurologie mit einer psychotherapeutischen Ausbildung und einem dementsprechenden (Zusatz-)Angebot.
- Als niedergelassene AllgemeinmedizinerInnen oder Fachärztinnen/Fachärzte mit einer psychotherapeutischen Ausbildung und einem dementsprechenden (Zusatz-)Angebot.
- Als MedizinerInnen ohne klinisch-ärztlichen Abschluss (d.h. ohne Turnusausbildung), aber mit einer vollständig abgeschlossenen Psychotherapieausbildung, die nach dem Psychotherapiegesetz praktizieren.

Die organisatorische Basis kann dabei eine freie Praxis (ggf. mit Kassenvertrag), eine Anstellung in einem Krankenhaus oder einer sonstigen Organisationsform des Gesundheitswesens sein. Inhaltlich ist – im Sinne des Psychotherapiegesetzes – davon auszugehen, dass es sich bei psychotherapeutischer Tätigkeit um einen Bereich handelt, der primär mit Konzepten und Methoden arbeitet, die vom biomedizinischen Mainstream unterschieden sind und eine eigene Ausbildung erfordern. Medizinische Grundkenntnisse sind zwar notwendig, eine volle biomedizinisch-klinische Kompetenz ist aber nicht erforderlich.

### 1.2.5.3 Andere, auch nicht-kurative Tätigkeiten

Ausgehend von der Annahme, dass das Medizinstudium in seiner derzeitigen Zusammensetzung und Ausrichtung in erster Linie auf eine biomedizinisch ausgerichtete klinisch-therapeutische Tätigkeit im System der Krankenversorgung vorbereitet, zeigen die Berufsfelder außerhalb des klinisch-therapeutischen Kernbereiches drei Schwerpunkte:

- Ärztliche Berufsrollen in Organisationen, die primär auf andere Funktionssysteme der Gesellschaft ausgerichtet sind (Ämter, Schulen, Betriebe etc.).
- Nicht-ärztliche Berufsrollen im System der Krankenversorgung (PsychotherapeutInnen, KrankenhausmanagerInnen, WissenschaftlerInnen etc.).
- Nicht-ärztliche Berufsrollen außerhalb des Systems der Krankenversorgung (PharmareferentInnen, Medizinjournalismus, biomedizinische Grundlagenforschung etc.).

Ein nicht unbeträchtlicher Teil der in Österreich beschäftigten MedizinerInnen sind zurzeit in solchen Bereichen tätig. Etwa die Hälfte der in Ausbildung Stehenden kann sich eine unselbständige Tätigkeit dort vorstellen. Beim Berufsbild »MedizinerIn im öffentlichen Dienst« sind hierfür vor allem die antizipierten Inhalte ausschlaggebend. Zugleich spiegelt sich aber auch ein allgemeiner Trend zur Anstellung und Spezialisierung wieder. Vor allem bei Frauen ist dieser Trend deutlich, wobei speziell »kleine« Anstellungsformen (z.B. Schulärztin/Schularzt) bevorzugt werden.

#### Tipp

Die Österreichische Ärztekammer und die Akademie der Ärzte bieten Spezialfortbildungen an, die entweder mit einem Zertifikat oder Diplom abschließen. Die Themen der Weiterbildungsangebote werden laufend aktualisiert.



Beschäftigungen als Schulärztin/Schularzt, GutachterIn, Betriebsärztin/Betriebsarzt etc. werden häufig als Nebenjobs ausgeübt, da speziell eine allgemeinmedizinische Praxis sich oft kaum aus den Kassenverträgen erhalten kann. Trotzdem sind viele dieser Berufe gesundheitspolitisch so wichtig, dass sie eigentlich hauptberuflich ausgeübt werden sollten. Die Einkommenschancen gleichen denen in einer allgemeinmedizinischen Praxis, jedoch ohne das damit verbundene unternehmerische Risiko.

Ein kleiner Teil der MedizinerInnen ist in Wirtschaftsunternehmen als Betriebsärztin/Betriebsarzt beschäftigt. Ihre Aufgaben sind Einstellungsuntersuchungen,<sup>12</sup> vorbeugende Maßnahmen zum Gesundheitsschutz der Belegschaft, Überwachung des Gesundheitszustandes der Betriebsangehörigen und der arbeitsmedizinischen Belange der Arbeitsplätze sowie Erste Hilfe. Diese Form der ärztlichen Tätigkeit wird zurzeit typischerweise als Nebenberuf ausgeübt.

Betriebsärztinnen und Betriebsärzte stehen im Spannungsfeld zwischen den Anliegen ihrer PatientInnen und denen ihrer Arbeitgeber. Als MedizinerInnen sind sie verpflichtet, im Sinne einer Primärprävention oft kostspielige Verbesserungen bei den Arbeitsbedingungen durchzusetzen, zugleich sind sie selbst von der Betriebsleitung als ArbeitnehmerInnen abhängig und oft nur dazu eingesetzt, krankmachenden Bedingungen erst nach Auftreten konkreter gesundheitlicher Probleme zu begegnen. Aufgrund der geänderten gesundheitspolitischen Bedeutung der Primär- und Präventivmedizin und an Betracht der Anpassung des Arbeitnehmerschutzgesetzes an die EU-Bestimmungen wird die Bedeutung dieses Bereiches jedoch in Zukunft stark zunehmen.

Etwas eigenständiger stellt sich die Situation der Ärzte/Ärztinnen in sog. Arbeitsmedizinischen Zentren dar. Solche Zentren versorgen mehrere Betriebe gleichzeitig, auch solche, die sich aufgrund ihrer Größe keinen eigenen Betriebsarzt leisten können bzw. müssen. Sie akkumulieren neben den betriebsspezifischen auch regionale und branchenbezogene Erfahrungen, und können so weitaus besser primärpräventiv tätig werden, als einzelne Betriebsärzte. Auch sie werden aufgrund der EU-konformen Bestimmungen für die arbeitsmedizinische Versorgung auch kleinerer Arbeitsstätten an Bedeutung gewinnen.

Schulärztinnen/Schulärzte haben wie Betriebsärztinnen/Betriebsärzte vorwiegend präventive Aufgaben, die im Wesentlichen in der Durchführung von Pflicht- und Kontrolluntersuchungen bestehen. Daneben kommt ihnen – sofern keine speziellen AnsprechlehrerInnen für verhaltensauffällige Schüler vorgesehen sind – eine wichtige Aufgabe bei der psychischen Betreuung in schul- und familienbedingten Krisensituationen zu. Hinsichtlich der vorwiegend nebenberuflichen Ausübung dieser Tätigkeit gilt die gleiche Einschätzung wie hinsichtlich der von Betriebsärztinnen und Betriebsärzten.

Einen ähnlich eng umrissenen Aufgabenbereich erfüllen auch Kurärztinnen/Kurärzte. Sie gewährleisten die medizinische Begleitung und Absicherung eines betrieblich oder regional definierten und hauptsächlich von angrenzenden Berufsbildern (Massage, Diätmedizin, Kosmetik etc.) bearbeiteten »Kur«betriebses.

Amts-, Gutachter-, Polizei- und FürsorgeärztInnen/-ärzte haben vor allem beratende, begutachtende und überwachende Funktion. Aufsicht über das Apotheken- und Hebammenwesen sowie über

---

12 Hier liegt auch der Schwerpunkt der Aufgaben der Militärärztinnen/Militärärzte.

die Durchführung von Impfprogrammen, Erstellung von Gutachten für die Polizei und Mitwirkung bei Beratungsmaßnahmen über gesundheitliche Probleme sind einige der Aufgaben der Amtsärztinnen/Amtsärzte. Voraussetzung für eine bleibende Anstellung im öffentlichen Sanitätsdienst sind ein zweijähriger Spitalsdienst und die Ablegung der Physikatsprüfung.

In Einrichtungen der Gebietskörperschaften können Ärztinnen/Ärzte ebenfalls eine Beschäftigung finden. Beurteilung über Gewährung von Beihilfen, Entscheidung der Arbeitsfähigkeit (im Zweifelsfall) oder über Einleitung von Rehabilitationsmaßnahmen, Kontrolle der ökonomischen Medikamentenverschreibung durch die Kassenärzte, Bewilligung bestimmter Medikamente sind Aufgaben, die bei einer Beschäftigung in diesem Bereich anfallen. Darüber hinaus verfügen die Sozialversicherungsträger auch über eigene Einrichtungen zur stationären oder ambulanten Behandlung.

Ander Berufsfelder ergeben sich im Management- und Verkaufsbereich der Pharma- und medizinischen Geräteindustrie, im Medizinjournalismus und im Managementbereich der Gesundheitsinstitutionen. In allen diesen Bereichen besteht jedoch starke Konkurrenz von Seiten angrenzender Berufe, beispielsweise wird der Managementbereich hauptsächlich von BetriebswirtInnen abgedeckt.

### 1.3 Beschäftigungssituation

Die Zahl der bei der Ärztekammer gemeldeten Ärzte/Ärztinnen (ohne ZahnmedizinerInnen) betrug 2010 insgesamt 40.103. Davon waren 13.219 als AllgemeinmedizinerInnen, 19.825 als Fachärztinnen/-ärzte und 7.059 als Turnusärztinnen/-ärzte tätig.<sup>13</sup> Bei der Zahnärztekammer waren Anfang 2011 4.683 Zahnärzte/-innen gemeldet.<sup>14</sup> 40,4% der MedizinerInnen (ohne Zahnärzte/-ärztinnen) sind mit einer Niederlassung in freier Praxis tätig, bei Zahnmedizinerinnen liegt der Anteil wesentlich höher bei 80,9%. Das Geschlechterverhältnis im Arztberuf ist insgesamt durch einen leichten Männerüberhang gekennzeichnet (rund 55% Ärzte und 44% Ärztinnen; ohne ZahnmedizinerInnen).<sup>15</sup>

Um den Beruf Arzt/Ärztin ausüben zu dürfen, ist nach dem Studium ein Turnus erforderlich. Das Turnussystem ist aufgrund der Schwierigkeiten eine Turnusstelle zu bekommen, fachgerechten Einsatz und bessere Bedingungen im Ausland umstritten. Momentan ist, um eine Turnusstelle (postpromotionelle Ausbildungsplätze) zu bekommen, in den Ballungsräumen mit einer bis zu zweijährigen Wartezeit zu rechnen. Die Wartezeiten variieren jedoch sehr stark nach Region und Ausbildungsrichtung. Besonders lang sind sie in Wien. Wer jedoch in ländliche Gebiete ausweicht, hat bessere Chancen.<sup>16</sup> Laut Ärztekammer bestehen beträchtliche Unterschiede in der Mobilität von Studierenden nach Universität, an der das Studium absolviert wurde.

13 Vgl. Statistik Austria (2011): Jahrbuch der Gesundheitsstatistik 2010, Wien, Seite 79.

14 Vgl. Österreichische Zahnärztekammer unter [www.zahnaerztekammer.at/page.php?kati=3699](http://www.zahnaerztekammer.at/page.php?kati=3699). [10.12.2011].

15 Vgl. Statistik Austria (2011): Jahrbuch der Gesundheitsstatistik 2010, Wien, Seite 79.

16 Vgl. AMS-Qualifikations-Barometer unter Berufsbereich »Gesundheit und Medizin«/»Ärztliche Berufe« ([www.ams.at/qualifikationen](http://www.ams.at/qualifikationen)) [10.12.2011].

**Tipp**

Es ist ratsam, sich nach Studienabschluss so rasch wie möglich bei der zuständigen Stelle für einen Turnusausbildungsplatz anzumelden und die spezifischen Modalitäten (Unterlagen, Zeugnisse etc.) schon rechtzeitig vor der Promotion in Erfahrung gebracht zu haben.

Die Wartezeit kann nur ein Teil der AbsolventInnen mit fachspezifischen Tätigkeiten überbrücken, viele verbringen diese Zeit mit reinen »Wartejobs« in verschiedenen Branchen. Da die medizinische Ausbildung eine sehr spezifische Berufslaufbahn vorzeichnet, findet der Begriff »arbeitslos« in diesem konkreten Zusammenhang keine Anwendung: AbsolventInnen des Medizinstudiums suchen ihre fachspezifische Tätigkeit (so z.B. Turnus) über die »Wartelisten« und nicht beim Arbeitmarktservice.

Die erstmalige Eintragung in die Ärzteliste erfolgt in der Regel innerhalb eines Jahres nach Promotion, wobei die Aufnahme einer ärztlichen Tätigkeit nicht mit dem Besetzen eines angestrebten Ausbildungsplatzes gleichzusetzen ist. Die Bedeutung einer fachspezifischen Tätigkeit bei der Überbrückung der Wartezeiten wird allgemein sehr positiv eingeschätzt, da diese eine realistische Einschätzung der eigenen Grenzen und Möglichkeiten vermittelt. Zusätzlich können solche Tätigkeiten bei der Entwicklung des Selbstwertgefühles, der persönlichen ärztlichen Identität und bei der Integration in das System Krankenhaus behilflich sein. Als problematisch wird dagegen die unbezahlte Arbeit, die mangelnde Anrechenbarkeit für die Ausbildung und das persönliche Risiko durch den weitgehend rechtsfreien Status beschrieben.

Als Kriterium für die Turnusstellenvergabe wäre nach der vorherrschenden Meinung der Stellensuchenden eine strikte Warteliste (Datum der Promotion) die gerechteste Lösung. Tatsächlich kommen jedoch laut einer vom Österreichischen Bundesinstitut für Gesundheitswesen veröffentlichten Umfrage andere Kriterien zur Anwendung, allen voran »gute Beziehungen« (85%) und regionale Herkunft (72%), erst danach Datum der Promotion (58%), Parteizugehörigkeit (49%), Geburtsort (37%), unbezahltes Engagement als Gastärztin/Gastarzt etc. (32%) und offenbar auch das Geschlecht (21%). Längere Studiendauer wird nur dann als nachteilig bewertet, wenn die Gründe dafür nicht explizit dargelegt werden.

**Tipp**

In einigen Spitälern existiert die Möglichkeit, ein bis zwei Jahre nach dem Studium in der Pflege zu arbeiten und danach einen Turnusplatz fix zugesichert zu bekommen. Turnusstellen werden offiziell einmal im Monat in der Wiener Zeitung ausgeschrieben.

Eine persönliche Kontaktaufnahme, Mitarbeit in drittmittelfinanzierten Projekten, Erfahrung als TutorIn oder DemonstratorIn und andere Formen der Berufspraxis sind somit jedenfalls von Vorteil. Dissertationen können zwar oft nicht ausreichend betreut werden und die Themen sind oft fachfremd, sie ermöglichen jedoch unter Umständen die Umgehung der Warteliste oder den Zugang zu Preisen und Stipendien (letztere werden kaum in Anspruch genommen).

Auch für die Turnusausbildung zur Fachärztin/zum Facharzt sind die Wartezeiten lang und regional sehr unterschiedlich. Die Karrierewünsche in Richtung Fachausbildung sind stark von den

verfügbaren Ausbildungsplätzen beeinflusst. Obwohl ein Großteil zu Studienende noch eine Ausbildung zur Fachärztin/zum Facharzt angestrebt hat, beginnen de facto über die Hälfte der AbsolventInnen zunächst mit der allgemeinmedizinischen Turnusausbildung, da die notwendigen fachmedizinischen Ausbildungsplätze nicht verfügbar sind. Ein Teil der in Ausbildung Stehenden haben bereits vorher das ius practicandi erworben, oft wird ein abgeschlossener Turnus für die Erlangung eines Ausbildungsplatzes zur Fachärztin/zum Facharzt vorausgesetzt. Weitere Kriterien können wissenschaftliche Arbeiten und Publikationen, Diplome der Ärztekammer, persönliche Bekanntschaft aus früheren Ausbildungszeiten (Famulatur, Praktika etc.), in chirurgischen Fächern auch manuelle Geschicklichkeit sein. In den zu überbrückenden Wartezeiten werden oft unbezahlte ärztliche Tätigkeiten übernommen (Gastärztin/Gastarzt), was auch als gutes Argument für die bevorzugte Erlangung eines Ausbildungsplatzes gilt.

Bei den fertig ausgebildeten Ärzten und Ärztinnen besteht ein Überangebot vor allem bei AllgemeinmedizinerInnen und in den Ballungszentren, insbesondere in den Universitätsstädten. In Wien nimmt die Zahl der ÄrztInnen ohne Kassenverträge (PrivatärztInnen, WahlärztInnen) merklich zu und auch die Ärztedichte ist hier am höchsten. Das Überangebot an AllgemeinmedizinerInnen liegt aber u.a. auch daran, dass viele MedizinabsolventInnen sowohl die allgemein- als auch die fachärztliche Ausbildung machen. Aufgrund der Altersstruktur ist in den kommenden Jahren von einem wesentlich höheren Ersatzbedarf an AllgemeinmedizinerInnen auszugehen.

Ein kontinuierliches Beschäftigungswachstum findet auch bei den ZahnärztInnen statt. Ein kleiner Teil von ihnen gerät jedoch aufgrund verschärfter Rahmenbedingungen unter Druck. Im städtischen Raum gibt es bereits sehr viele ZahnärztInnen, wodurch sich die Konkurrenzsituation verstärkt. Zusätzlich können die Umsätze durch den »Zahnarzttourismus« in östliche Nachbarländer sinken.

Insgesamt können jedoch ÄrztInnen weiterhin mit einem kontinuierlichen Beschäftigungswachstum rechnen.<sup>17</sup>

### **Zufriedenheit mit der beruflichen Tätigkeit**

Unter den HumanmedizinerInnen herrscht – laut einer aktuellen AbsolventInnenbefragung<sup>18</sup> – bezüglich der verschiedenen Aspekte ihrer beruflichen Tätigkeit, die größte Zufriedenheit mit der Beziehung zu den KollegInnen. 92 % der Befragten sagen, dass sie sehr und ziemlich zufrieden sind. Mit ihrer beruflichen Tätigkeit insgesamt sowie den Arbeitsinhalten sind 77 % bzw. 70 % zufrieden. Die größten Unzufriedenheiten bestehen bezüglich der Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben und dem Ausmaß der Arbeitszeit, hier ist jeweils mehr als die Hälfte der Befragten wenig oder gar nicht zufrieden.

17 Vgl. AMS-Qualifikations-Barometer unter Berufsbereich »Gesundheit und Medizin«/»Ärztliche Berufe« ([www.ams.at/qualifikationen](http://www.ams.at/qualifikationen)) [10.12.2011].

18 Vgl. Putz, Ingrid/Mosberger, Brigitte/Kreiml, Thomas/Kaup, Isabella/Denkmayr, Eva (2008): Berufseinstieg, Jobberfahrungen und Beschäftigungschancen von UNI-AbsolventInnen. Studie im Auftrag des AMS Österreich. Wien. Download unter [www.ams-forschungsnetzwerk.at](http://www.ams-forschungsnetzwerk.at) im Menüpunkt »E-Library«.

**Zufriedenheit mit verschiedenen Aspekten der beruflichen Tätigkeit, Nennungen »sehr zufrieden« und »ziemlich zufrieden«, in Prozent**

Aspekte der beruflichen Tätigkeit	Gesamt	Männer	Frauen
Mit den Beziehungen zu den KollegInnen	92	92	92
Mit Ihrer beruflichen Tätigkeit insgesamt	77	76	78
Mit den Arbeitsinhalten	70	75	67
Mit der Arbeitsplatzsicherheit	64	60	67
Mit Ihrem Einkommen	62	59	64
Mit dem Führungsstil durch die Vorgesetzten	59	68	54
Mit den Aufstiegs- und Entwicklungsmöglichkeiten	56	57	56
Mit der Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben	46	47	45
Mit dem Ausmaß der Arbeitszeit	41	47	36

Quelle: SORA, abif (im Auftrag des AMS Österreich/ABI, Wien 2008); n = 152.

Differenziert nach Geschlecht zeigt sich hier, dass besonders die Zufriedenheit mit dem Einkommen sowie der Arbeitsplatzsicherheit unter den befragten Frauen höher ist. Männer sind hingegen mit dem Ausmaß der Arbeitszeit, dem Führungsstil durch die Vorgesetzten und/oder den Arbeitsinhalten zufriedener. Hinsichtlich der Zufriedenheit mit den Aufstiegs- und Entwicklungsmöglichkeiten ist anzumerken, dass Männer hier in weitaus größerem Maße »sehr zufrieden« sind (36%) als Frauen (16%).

Wie sich bereits bei der Einschätzung der beruflichen Belastungen während des Turnus zeigte, bringen auch für alle Befragten zusammen Arbeitszeitaspekte die schwerwiegendsten Belastungen: Insgesamt 65% sind aufgrund von Überstunden und langen Diensten belastet, 59% bzw. 55% wegen des Ausmaßes der wöchentlichen Arbeitszeit bzw. Zeitdruck.

**Belastung durch Berufstätigkeit, Nennungen »stark belastet« und »ziemlich belastet«, in Prozent**

Aspekte der Belastung	Gesamt	Männer	Frauen
Aufgrund von Überstunden und langen Diensten	65	75	59
Wegen des Ausmaßes der wöchentlichen Arbeitszeit	59	61	58
Durch Zeitdruck	55	50	58
Durch unregelmäßigen Arbeitsanfall	35	38	33
Durch ständigen Wechsel der Arbeitsabläufe und Arbeitsanforderungen	25	29	22
Durch schwerkranke/psychisch auffällige PatientInnen (nur Humanmedizin)	14	16	12
Durch mangelnde Unterstützung von KollegInnen und/oder Vorgesetzten	11	9	13
Durch Einsamkeit, Isolation am Arbeitsplatz	6	4	7

Quelle: SORA, abif (im Auftrag des AMS Österreich/ABI, Wien 2008); n = 152.

Differenziert nach Geschlecht zeigt sich, dass Überstunden und lange Dienste in stärkerem Maße ein Problem für Männer (75 %) als für Frauen sind (59 %). Bemerkenswert ist weiters die unterschiedliche Einschätzung der Belastung durch mangelnde Unterstützung von KollegInnen und/oder Vorgesetzten: 13 % der Frauen sind davon stark und ziemlich belastet, demgegenüber geben nur 9 % der Männer an, davon ziemlich belastet zu sein.<sup>19</sup>

### Empfehlungen für Studierende und AbsolventInnen

Im Rahmen einer AbsolventInnenbefragung wurden folgende Empfehlungen für Studierende und Absolventinnen formuliert:<sup>20</sup>

- Facheinschlägige Praxiserfahrung in privatwirtschaftlichen Tätigkeitsbereichen:  
AbsolventInnen, die nicht als praktische ÄrztInnen arbeiten, sondern in Unternehmen tätig sein möchten, sollten sich um eine studienbegleitende, nach Möglichkeit bezahlte, Tätigkeit in dem Berufsfeld bemühen, in dem später eine Stelle angestrebt wird.
- Auslandserfahrungen sammeln:  
Die befragten ExpertInnen legen MedizinabsolventInnen grundsätzlich das Sammeln von Auslandserfahrungen nahe, falls diese die Möglichkeit dazu vorfinden. Dies betrifft auch die Möglichkeit einer (weiterführenden) Ausbildung im (EU-)Ausland, wo die Qualitätsstandards und Ausbildungsmöglichkeiten teilweise als besser bewertet werden als in Österreich. So müssen in Österreich ausgebildete ÄrztInnen z.B. in England erst eine Prüfung ablegen, um zur Berufsausübung befugt zu sein.
- Berufsinformation für ZahnärztInnen, Eintragen in die Liste der VertretungsärztInnen:  
AbsolventInnen der Zahnmedizin sollten sich möglichst bald nach Studienabschluss bei der Zahnärztekammer über die beruflichen Möglichkeiten informieren und sich möglichst schnell in die Liste der VertretungsärztInnen eintragen lassen.

### Zukünftige Trends am Arbeitsmarkt für MedizinerInnen

Im Rahmen einer aktuellen AbsolventInnenbefragung wurden für die Zukunft folgende Trends am Arbeitsmarkt für MedizinerInnen formuliert:<sup>21</sup>

- MedizinerInnenmangel – Verbesserte Berufseinstiegssituation und Karrieremöglichkeiten:  
Die hohe Nachfrage an ÄrztInnen im Gesundheitswesen trifft derzeit auf eine hohe Zahl an AbsolventInnen. Mittelfristig, d.h. in fünf bis zehn Jahren ist jedoch aufgrund der Zugangsbeschränkungen an den medizinischen Universitäten sowie auch aufgrund der höheren Anzahl ausländischer Studierender mit einem MedizinerInnenmangel in Österreich zu rechnen. Grundsätzlich kann in diesem Zusammenhang allerdings auch davon ausgegangen werden, dass sich

19 Vgl. Putz, Ingrid/Mosberger, Brigitte/Kreiml, Thomas/Kaup, Isabella/Denkmayr, Eva (2008): Berufseinstieg, Jobberfahrungen und Beschäftigungschancen von UNI-AbsolventInnen. Seite 97ff. Studie im Auftrag des AMS Österreich. Wien. Download unter [www.ams-forschungsnetzwerk.at](http://www.ams-forschungsnetzwerk.at) im Menüpunkt »E-Library«.

20 Vgl. Putz, Ingrid/Mosberger, Brigitte/Kreiml, Thomas/Kaup, Isabella/Denkmayr, Eva (2008): Berufseinstieg, Jobberfahrungen und Beschäftigungschancen von UNI-AbsolventInnen. Seite 101. Studie im Auftrag des AMS Österreich. Wien. Download unter [www.ams-forschungsnetzwerk.at](http://www.ams-forschungsnetzwerk.at) im Menüpunkt »E-Library«.

21 Vgl. Putz, Ingrid/Mosberger, Brigitte/Kreiml, Thomas/Kaup, Isabella/Denkmayr, Eva (2008): Berufseinstieg, Jobberfahrungen und Beschäftigungschancen von UNI-AbsolventInnen. Seite 101ff. Studie im Auftrag des AMS Österreich. Wien. Download unter [www.ams-forschungsnetzwerk.at](http://www.ams-forschungsnetzwerk.at) im Menüpunkt »E-Library«.

sowohl die Situation beim Berufseinstieg als auch die Karrieremöglichkeiten am Arbeitsmarkt von MedizinerInnen verbessern werden.

- **Marktsättigung in der Zahnmedizin – schwierigere Praxisgründung:**  
Die Zeitspanne bis zur Gründung einer eigenen Ordination wird größer, da der Markt mittlerweile gesättigt ist. Ein Grund für die Marktsättigung, der vor allem Druck auf einheimische ZahnärztInnen ausübt, ist die verstärkte Zuwanderung von ZahnärztInnen aus dem EU-Ausland, die sich in Österreich niederlassen, um hier Praxen gründen.

## 1.4 Einkommen

Laut AbsolventInnenbefragung von abif/SORA (2008) stufen sich beinahe drei Viertel der derzeit entgeltlich Beschäftigten mit ihrem Netto-Monatseinkommen zwischen 1.000 und 2.500 Euro ein, weniger als ein Viertel der Befragten geben an, mehr als 2.500 Euro netto monatlich zu verdienen.

»Im Rahmen einer Anstellung in einem Krankenhaus durchlaufen ÄrztInnen ein geregeltes Besoldungsschema, das jedoch nach Ansicht der befragten ExpertInnen in keiner Relation zu den tatsächlichen Dienstzeiten und der zu tragenden Verantwortung steht. Der Verdienst von selbständigen ÄrztInnen ist abhängig vom Erfolg und von der Art der Ordination (privat oder Krankenkasse),<sup>22</sup> im Durchschnitt aber besser als in Spitälern. Ein angemessenes, d.h. dem zeitlichen Aufwand der Ausbildung und der Tätigkeit, der Verantwortung und der physischen sowie psychischen Belastung entsprechend gutes Einkommen sehen die befragten ExpertInnen nur in Leitungsfunktionen im Krankenhausbereich, in wirtschaftlich erfolgreichen Ordinationen und im Rahmen der Betreuung eigener PatientInnen in Privatkrankeanstalten gegeben.

Werden die AbsolventInnen gefragt, inwieweit ihr Einkommen seit dem Berufseinstieg gestiegen ist, so scheinen Frauen eine deutlichere Steigerung wahrzunehmen. 43 % der Frauen, aber nur 30 % der befragten Männer meinen, das Einkommen sei sehr oder ziemlich gestiegen.«<sup>23</sup>

## 1.5 Beruflicher Werdegang: Berufseinstieg, Berufsverläufe und Aufstiegsmöglichkeiten

Im Studienjahr 2009/2010 beendeten 838 StudentInnen (Frauenanteil rund 60 %) der Medizinuniversität Wien das Diplomstudium Humanmedizin, weitere 423 Studierende (Frauenanteil rund 57 %) absolvierten im in gleichen Studienjahr ihr Diplomstudium Humanmedizin an der medizinischen Universität Graz und 422 StudentInnen (Frauenanteil rund 54 %) schlossen ihr Studium an der Medizinuniversität Innsbruck ab. Insgesamt beendeten im Studienjahr 2006/2007 1.683 Studierende das Diplomstudium Humanmedizin, davon rund 42 % Männer und 58 % Frauen.<sup>24</sup>

---

22 Dies trifft auch auf ZahnärztInnen zu. VertretungsärztInnen sind am Umsatz der Praxis beteiligt, meist zu 30%.

23 Vgl. Putz, Ingrid/Mosberger, Brigitte/Kreiml, Thomas/Kaupa, Isabella/Denkmayr, Eva (2008): Berufseinstieg, Joberfahrungen und Beschäftigungschancen von UNI-AbsolventInnen. Seite 96f. Studie im Auftrag des AMS Österreich. Wien. Download unter [www.ams-forschungsnetzwerk.at](http://www.ams-forschungsnetzwerk.at) im Menüpunkt »E-Library«.

24 Vgl. [uni:data](http://uni:data), abrufbar unter [www.bmwf.gv.at/unidata](http://www.bmwf.gv.at/unidata) [8.12.2011].

Ebenfalls im Studienjahr 2009/2010 absolvierten 76 Studierende (Frauenanteil rund 66%) das Diplomstudium der Zahnmedizin an der Medizinischen Universität Wien, weitere 35 Studierende (Frauenanteil rund 57%) beendeten dieses Studium an der Medizinischen Universität Graz und 23 Personen (Frauenanteil rund 52%) an der Medizinischen Universität Innsbruck. Somit schlossen insgesamt 134 Personen das Diplomstudium Zahnmedizin ab, davon rund 38% Männer und 62% Frauen.<sup>25</sup>

Das Medizinstudium unterscheidet sich von den meisten übrigen Studienrichtungen dadurch, dass es so gut wie ausschließlich auf einen sehr genau definierten und abgegrenzten Ärzteberuf hinführt, dessen praktische Ausbildung die erfolgreiche Absolvierung der sogenannten Turnusausbildung (gesetzlich) voraussetzt. Umgekehrt kann dieser Beruf auch nur von AbsolventInnen des Medizinstudiums ausgeübt werden. Damit bestehen für die AbsolventInnen praktisch kaum Ausweichmöglichkeiten in angrenzende Berufsfelder, wo die erworbenen Kenntnisse in annähernd gleichwertigen Tätigkeiten verwertet werden könnten.

## 1.5.1 Turnusausbildung

### 1.5.1.1 Turnusausbildung für Allgemeinmedizin (»Praktische/r Ärztin/Arzt«)

Das Aufgabengebiet der Ärztin/des Arztes für Allgemeinmedizin umfasst den gesamten menschlichen Lebensbereich, die Krankheitserkennung, Krankenbehandlung sowie die Gesundheitsförderung. Die wesentlichen Aufgaben liegen daher in der patientenorientierten Erkennung und Behandlung jeder Art von Erkrankung, in der Vorsorge (z.B. Gesundheitsberatung, Impfschutz), in der Früherkennung von Krankheiten, in der ärztlichen Betreuung chronisch kranker und alter Menschen sowie in der Erkennung und Behandlung von milieubedingten Schäden.

Promovierte MedizinerInnen, die eine selbständige Berufsausübung als AllgemeinmedizinerInnen anstreben, haben eine mindestens dreijährige praktische Ausbildung (Turnus) zu absolvieren und den Erfolg dieser Ausbildung nachzuweisen (»ius practicandi«). Erst mit diesem ius practicandi wird »der/die MedizinerIn zur/m eigentlichen Ärztin/Arzt«. Insgesamt waren im 2010 7.059 TurnusärztInnen (Allgemeinmedizin und Facharztdiplom) in Ausbildung.<sup>26</sup> Dieser Turnus hat im Rahmen eines Arbeitsverhältnisses an genehmigten Ausbildungsstätten zu erfolgen. Diese können sein:

- Krankenanstalten einschließlich der Universitätskliniken.
- Lehrpraxen von FachärztInnen oder in einem Institut für Allgemeinmedizin (= Ordinationen von FachärztInnen oder AllgemeinmedizinerInnen, die die gesetzliche Erlaubnis zur Ausbildung von ÄrztInnen innehaben).
- Lehrambulatorien (Ambulatorien mit gesetzlicher Genehmigung zur Ausbildung).

Die Ausbildung in einer allgemeinmedizinischen Lehrpraxis im Umfang von sechs Monaten ist im letzten, im Hauptfach vorgesehenen Ausbildungsjahr, vorgesehen und kann ersatzweise auch

25 Vgl. uni:data, abrufbar unter [www.bmwf.gv.at/unidata](http://www.bmwf.gv.at/unidata) [8.12.2011].

26 Vgl. Statistik Austria (2011): Jahrbuch der Gesundheitsstatistik 2010, Wien, Seite 79.



in einer Ambulanz absolviert werden (Lehrambulatorium). Die Erfahrung hierbei bereitet vor allem auch auf Managementprobleme bei der späteren Niederlassung vor. In einer anerkannten Lehrpraxis darf jeweils nur eine/ein Turnusärztin/Turnusarzt ausgebildet werden. Derzeit arbeitet die Ärztekammer an einem neuen Ausbildungsmodell sowie Tätigkeitsprofil für Turnusärzte/-innen, um fachliche Tätigkeiten in den Vordergrund zu rücken und Dokumentationstätigkeiten zu verringern. Des weiteren soll der Turnus für AllgemeinmedizinerInnen auf fünf Jahre verlängert werden.<sup>27</sup>

Die eigentlichen Ausbildungsfächer beinhalten Allgemeinmedizin, Chirurgie, Frauenheilkunde/Geburtshilfe, HNO, Haut- und Geschlechtskrankheiten, Innere Medizin, Kinder- und Jugendheilkunde, Neurologie oder Psychiatrie.

Die Qualität der abschließenden Beurteilung der Turnusausbildung als Voraussetzung für die zukünftige Berufskarriere wird von allen Beteiligten als gering eingestuft. Aus diesem Grunde wurde ab Mitte 1996 zu einer gesetzlich genormten Beurteilung (»Rasterzeugnis«) übergegangen. Die Möglichkeiten zum Erwerb berufsrelevanter Erfahrungen hängt stark vom Einsatzbereich und von der Eigeninitiative ab (Gefahr des Abgeschobenwerdens zu Schreiarbeiten; vielfältige Möglichkeiten z.B. in einer Ambulanz). Ein Arbeitsverhältnis während der Ausbildung ist vorausgesetzt, nicht jedoch dessen Entgeltlichkeit.

Der Nachweis eines entgeltlichen Arbeitsverhältnisses im Rahmen einer Ausbildungsstätte ist jedoch Voraussetzung für die Eintragung in die »Ärzteliste« durch die Österreichische Ärztekammer. Die ärztliche Tätigkeit – selbständig oder unselbständig – darf erst nach Erhalt der Bestätigung über diese Eintragung aufgenommen werden. Die dreijährige Ausbildung stellt jedoch nur ein Mindestanfordernis dar, welches oft weit überschritten wird. Gründe dafür sind Koordinationsprobleme beim Wechsel zu einem noch nicht absolvierten Fach und der unmittelbare Arbeitskräftebedarf von Spitalserhaltern, welche die Auszubildenden ungern weitergeben, wenn sie sich einmal eingearbeitet haben.

Voraussetzung für den Turnus ist ein österreichisches oder ein im Ausland erworbenes und in Österreich nostrifiziertes (anerkanntes) Doktorat. Ausländische Ärztinnen und Ärzte mit einem österreichischen Doktorat sind nur zugelassen, wenn mit den Heimatstaaten ein entsprechendes Abkommen besteht, sonst nur, wenn ein *ius practicandi* nachgewiesen wird.

In anderen EU-Staaten ist die Zulassung für EU-BürgerInnen zum Teil schon nach sechs Monaten postpromotioneller Ausbildung möglich. Eine im Ausland absolvierte postpromotionelle Ausbildung ist in Österreich anzurechnen, wenn die Gleichartigkeit der Ausbildung gegeben ist. Dies gilt problemlos für alle EU-Staaten, in anderen Staaten generell für die Universitätsspitäler.

<b>Tipp</b>
Um unterschiedliche praktische Erfahrungen zu sammeln, sind Auslandssemester sehr empfehlenswert – wenn auch nicht leicht zugänglich. Besondere praktische und menschliche Erfahrungen vermitteln Semester oder Praktika in Ländern der Dritten Welt.

---

27 Vgl. [www.aerztekammer.at/archiv1/view?p\\_p\\_id=56\\_INSTANCE\\_3Hjl&p\\_p\\_lifecycle=0&\\_56\\_INSTANCE\\_3Hjl\\_articleId=114087&\\_56\\_INSTANCE\\_3Hjl\\_groupId=10431](http://www.aerztekammer.at/archiv1/view?p_p_id=56_INSTANCE_3Hjl&p_p_lifecycle=0&_56_INSTANCE_3Hjl_articleId=114087&_56_INSTANCE_3Hjl_groupId=10431) [12.12.2011].

In der AbsolventInnenbefragung von abif/SORA (2008) im Auftrag des AMS Österreich wurden die MedizinabsolventInnen nach den Belastungen im Turnus befragt. »Die Top drei der Belastungen beziehen sich alle auf das Thema Arbeitszeit: Generell laufen die Dienstverträge angestellter ÄrztInnen auf 35 Stunden pro Woche mit Nachtdiensten. Meist leisten sie allerdings um ein Vielfaches mehr an Arbeitsstunden als vertraglich vereinbart. Dies trifft auch auf die befragten TurnusärztInnen zu: 85 % geben an, aufgrund von Überstunden und langen Diensten belastet zu sein, 73 % aufgrund des Ausmaßes der wöchentlichen Arbeitszeit, 64 % verspüren überdies Zeitdruck. Den befragten ExpertInnen zu Folge wird die Nachtdienstregelung, die fünf Nachtdienste pro Monat vorsieht, kaum eingehalten. Dienste, die aufgrund von Personalmangel und -ausfall in Folge von Urlauben oder Krankenständen unbesetzt sind, werden üblicherweise von KollegInnen als Zusatzdienste eingearbeitet.

**Belastung durch die (turnus-)ärztliche Berufstätigkeit, Nennungen »stark belastet« und »ziemlich belastet«, in Prozent**

Aspekte der Belastung	Gesamt	Männer	Frauen
Aufgrund von Überstunden und langen Diensten	85	88	83
Wegen des Ausmaßes der wöchentlichen Arbeitszeit	73	78	71
Durch Zeitdruck	64	63	64
Aufgrund der eigenen hierarchischen Position	49	49	48
Durch unregelmäßigen Arbeitsanfall	47	48	47
Aufgrund fachlicher Unterforderung	31	38	27
Durch mangelnde Unterstützung von KollegInnen und/oder Vorgesetzten	29	29	29
Durch ständigen Wechsel der Arbeitsabläufe und Arbeitsanforderungen	28	25	30
Durch schwerkranke und/oder psychisch auffällige PatientInnen	19	15	22
Durch Einsamkeit, Isolation am Arbeitsplatz	8	8	8

Quelle: SORA, abif (im Auftrag des AMS Österreich/ABI, Wien 2008); n = 152.

Eine weitere Belastung im Rahmen der Turnus-Ausbildung scheint die eigene (untergeordnete) hierarchische Position darzustellen. Rund die Hälfte der AbsolventInnen fühlt sich dadurch belastet. Weitere zentrale Belastungen für Turnus-ÄrztInnen sind unregelmäßiger Arbeitsanfall (von 47 % genannt) und fachliche Unterforderung (von 31 % genannt). Stress scheint demnach auch dadurch zu entstehen, dass Über- und Unterforderung abwechselnd auftreten und dass der Arbeitsaufwand stark schwankend ist. Problematisch ist in diesem Zusammenhang weiters, dass aufgrund der Überbeanspruchung durch Routinearbeiten (z.B. Setzen von Zugängen für Infusionen), vorgesehene Ausbildungsinhalte nicht in ausreichendem Maße vermittelt werden können.

Hinsichtlich der wahrgenommenen Belastung durch das Ausmaß der wöchentlichen Arbeitszeit unterscheiden sich Männer und Frauen: »Während sich von den Frauen 71 % durch die Wo-

chenarbeitszeit in ihrem Turnus belastet fühlen oder fühlten, steigt dieser Wert bei den Männern auf 78 %.<sup>28</sup>

### 1.5.1.2 Turnusausbildung zur Fachärztin/zum Facharzt

Promovierte MedizinerInnen, die beabsichtigen, sich auf einem Teilgebiet der Heilkunde zu betätigen, haben sich einer mindestens sechsjährigen praktischen Ausbildung in dem betreffenden Sonderfach sowie in den hierfür einschlägigen Nebenfächern (gegliedert in Pflicht- und Wahlnebenfächer) zu unterziehen. Insgesamt bestehen exklusive Zahn- Mund- und Kieferheilkunde (eigene Diplomstudienrichtung Zahnmedizin) 43 Ausbildungs-(Sonder-)fächer. Die Ausbildung kann an den hierfür bewilligten Ausbildungsstellen oder an den einschlägigen Unversitätskliniken erfolgen.

Die zuvor gemachten Ausführungen hinsichtlich der Voraussetzungen, der Lehrpraxen, der Kriterien für die Vergabe, der Eintragung in die Ärzteliste und der Anrechenbarkeit von Ausbildungszeiten im Ausland gelten auch hier. Die Einkommen liegen – je nach den bereits erfolgten Vorrückungen – etwas über jenen in der allgemeinmedizinischen Ausbildung.

Da auch die Turnusausbildung zur Fachärztin/zum Facharzt als unzureichend für die spätere Arbeit empfunden wird, ist Eigeninitiative jedenfalls notwendig. Dazu gehören auch Kurse bei der Ärztekammer, mehr Famulaturen als vorgeschrieben, aber auch das Ergreifen jeder Möglichkeit zum praktischen Lernen, selbst wenn dies nicht unbedingt für einen positiven Abschluss erforderlich ist.

#### **Tipp**

Neben den Kursen der Ärztekammer bieten sich stark verbilligte Kurse für JungmedizinerInnen vor dem Turnus und von den Geräteherstellern gesponserte kostenlose Kurse an; bei letzteren besteht allerdings die Gefahr einer gewissen interessensbedingten Einseitigkeit.

Für eine Ausbildung zum/zur Psychotherapeuten/Psychotherapeutin nach dem Psychotherapiegesetz ist eine eigene umfangreiche Ausbildung erforderlich, deren erster Teil, das so genannte »Psychotherapeutische Propädeutikum« (Grundausbildung) bereits während des Studiums (unter Umständen unter Anrechnung bestimmter Teile des Studiums) begonnen werden kann.

Der Zugang zur Tätigkeit als Fachärztin/Facharzt für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde (»Zahnärztin/Zahnarzt«) ist seit geraumer Zeit völlig neu geregelt. Ein gesondertes Studium (Dr. med. dent.) ist ab Wintersemester 1998/1999 eingerichtet, wobei im dritten Studienabschnitt das Pflichtpraktikum im Ausmaß von 72 Wochen vorgesehen ist. Mit dem erfolgreichen Abschluss des Studiums der Zahnmedizin erlangen die AbsolventInnen sofort die Berufsberechtigung. Der vormalig für die Berufsausübung verpflichtende dreijährige zahnärztliche Lehrgang nach Abschluss des Studiums entfällt.

---

28 Vgl. Putz, Ingrid/Mosberger, Brigitte/Kreiml, Thomas/Kaup, Isabella/Denkmayr, Eva (2008): Berufseinstieg, Jobberfahrungen und Beschäftigungschancen von UNI-AbsolventInnen. Seite 85f Studie im Auftrag des AMS Österreich. Wien. Download unter [www.ams-forschungsnetzwerk.at](http://www.ams-forschungsnetzwerk.at) im Menüpunkt »E-Library«.

### 1.5.2 Schwierigkeiten beim Berufseinstieg

Das Warten auf einen Turnusplatz stellt für AbsolventInnen der Humanmedizin eine Belastung dar. Laut einer AbsolventInnenbefragung<sup>29</sup> sehen 45 % der Befragten in der Wartezeit die größte Schwierigkeit beim Berufseinstieg. Nach Möglichkeit nützen die AbsolventInnen diese Phase für Tätigkeiten im medizinnahen Bereich, die befragten ExpertInnen nennen hier z.B. Ordinationshilfe, den Pflegedienst oder auch Anstellungen in der Pharmaindustrie. Nicht selten muss die Wartezeit allerdings notgedrungen auch mit berufsfremden Tätigkeiten und Gelegenheitsjobs – dem viel zitierten »Taxi fahren« – überbrückt werden.

Probleme wegen mangelnder Zusatz- oder Spezialkenntnisse sowie Berufserfahrung werden von den Befragten kaum genannt.

Eine besondere Schwierigkeit in der Phase nach dem Turnus ist den befragten ExpertInnen zu Folge die lange Wartezeit bei der Vergabe von Kassenverträgen bei der Gründung einer eigenen Ordination. Die Verträge werden nach ausgeschriebenen Planstellen der Reihe nach vergeben. »Einen Platz in der vorderen Reihe bekommt man mitunter durch langjährige Berufserfahrung«, was die Situation für BerufseinsteigerInnen erheblich erschwert. Die befragten AbsolventInnen sehen in dieser Hinsicht allerdings keine Schwierigkeiten. Vermutlich bestehen genügend Möglichkeiten, die Zeit bis zum Erhalt eines Kassenvertrages entgeltlich und facheinschlägig, z.B. als Arzt/Ärztin in einem Krankenhaus zu überbrücken.

Im Gegensatz zu HumanmedizinerInnen stellen mangelnde praktische Erfahrungen bei AbsolventInnen der Zahnmedizin eine Schwierigkeit beim Berufseinstieg dar. Die AbsolventInnen haben häufig nur sehr vage Vorstellungen über das Berufsumfeld, die Berufsbedingungen, die rechtlichen Bedingungen der Berufsausübung, die Branche und das Führen einer Praxis. Außer Acht gelassen werden vor allem auch Anforderungen, die im Tätigkeitsbereich von Unternehmen (z.B.: Dentalfirmen) und Forschungsinstitutionen gestellt werden, wie z.B. die Notwendigkeit der Akquisition von KundInnen und Auftraggebern und die dafür erforderlichen Kompetenzen im Bereich der (Selbst-)Präsentation.<sup>30</sup>

### 1.5.3 Beruflicher Werdegang und Arbeitsbedingungen

Der weitere berufliche Werdegang von ausgebildeten Ärztinnen/Ärzten ist geprägt durch die Anstellung in Krankenanstalten, der Niederlassung als AllgemeinmedizinerIn oder Facharzt/Fachärztin und anderen möglichen Tätigkeitsfeldern. Viele Frauen streben medizinische Nebenbeschäftigungen als zweites Standbein an, um diese im Falle einer zeitweiligen Karenzierung aus familiären Gründen fortsetzen zu können.

Die Anforderungen an den/die MedizinerIn lassen sich wie in allen anderen wissenschaftlich dominierten Bereichen nicht nur auf das spezielle Fachwissen und dessen Anwendung einschrän-

29 Vgl. Putz, Ingrid/Mosberger, Brigitte/Kreiml, Thomas/Kaup, Isabella/Denkmayr, Eva (2008): Berufseinstieg, Jobberfahrungen und Beschäftigungschancen von UNI-AbsolventInnen. Studie im Auftrag des AMS Österreich. Wien. Download unter [www.ams-forschungsnetzwerk.at](http://www.ams-forschungsnetzwerk.at) im Menüpunkt »E-Library«.

30 Vgl. Putz, Ingrid/Mosberger, Brigitte/Kreiml, Thomas/Kaup, Isabella/Denkmayr, Eva (2008): Berufseinstieg, Jobberfahrungen und Beschäftigungschancen von UNI-AbsolventInnen. Seite 90f. Studie im Auftrag des AMS Österreich. Wien. Download unter [www.ams-forschungsnetzwerk.at](http://www.ams-forschungsnetzwerk.at) im Menüpunkt »E-Library«.

ken. Sowohl in seinem Arbeits- und Privatleben als auch im Gesundheitsleben ist der/die PatientIn Teil von komplexen Systemen, ohne die sein/ihr Befinden nicht richtig eingeschätzt werden kann. Gleiches gilt auch für den Arzt. Zunehmend wichtig werden daher:

- Psychologisches und soziales Verständnis.
- Organisationswissen und Organisationstalent (Fähigkeit zur Teamarbeit, Zusammenarbeit mit angrenzenden Berufsgruppen, betriebswirtschaftliches Denken).
- Technisches Verständnis, nicht nur im Umgang mit Geräten, sondern auch im Umgang mit deren Output (Bilder, Zahlen, Prozessdaten, Statistik).
- Flexibilität und lebenslanges Lernen und Bereitschaft zur Weiterbildung, vor allem, weil mangels geeigneter Ausbildungs- und Arbeitsplätze die Karrieren in der Regel nicht den Vorstellungen zu Beginn der Ausbildung entsprechen.

Daneben bleiben als wesentliche Belastungen lange durchgehende Arbeitszeiten einschließlich Nachtdiensten und vor allem der ständige Umgang mit menschlichem Leid, Krankheit und Tod sowie das Erlebnis der eigenen Machtlosigkeit diesen gegenüber.

### **1.5.3.1 Anstellung im Krankenhaus**

Im System Krankenhaus ist die Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Abteilungen und Leistungseinheiten besonders eng und muss zudem sowohl zeitlich als auch logistisch exakt koordiniert sein. Das moderne Krankenhaus bringt – neben den berufsspezifischen Anforderungen – auch solche, wie sie für moderne Produktionsbetriebe charakteristisch sind:

- Strikte Zeitsysteme und Ablaufplanung, welche nicht nur der Effizienz dienen, sondern auch über Leben und Tod von Patienten entscheidend sein können.
- Enge Kooperation zwischen den Abteilungen und Leistungseinheiten über aufwendige, teilweise EDV-gestützte Belegläufe.
- Höchste Anforderungen an Dokumentation und Genauigkeit.
- Enge Kooperation mit angrenzenden Berufen (Pflege, medizinisch-technische Dienste, extramuraler Bereich, Forschung, Lehre, u.a.). Dabei ist die Kompetenzabgrenzung oft fließend: Der Arzt kann nur das im Befund festhalten und für seine Diagnose nutzbar machen, was die Röntgenassistenz ins Bild gebracht hat, was die Pflege dokumentiert hat etc.
- Enge Zusammenarbeit mit anderen Krankenanstalten und Institutionen, vor allem im sozialmedizinischen Bereich.

Da die Einstiegsgehälter nach Träger der Einrichtungen immens variieren und zu einem großem Teil aus diversen Zulagen, vor allem für Überstunden und Nachtdienste bestehen, lassen sich hier kaum gesicherte Aussagen machen. Mit den besten Anfangsgehältern ist in Einrichtungen der Sozialversicherungsträger zu rechnen.<sup>31</sup>

Nach zehn Jahren Dienstzeit und entsprechender Dienstbeurteilung wird in diesem Bereich auch ein erhöhter Kündigungsschutz erworben.

---

<sup>31</sup> Hier ist auch der gewerkschaftliche Organisationsgrad mit weit über 90% am höchsten.

Frauen sind zwar von den Kollektivverträgen her gleich gestellt, allerdings dürften für sie beträchtliche Barrieren beim Aufstieg in Führungspositionen existieren. Deutliche Unterschiede bestehen zudem in den einzelnen Fächern, da die Anteile in der physikalischen Medizin, der Anästhesiologie und der Kinderheilkunde überdurchschnittlich hoch, dagegen in den chirurgischen Fächern ausgesprochen niedrig sind.

### **Umgang mit verschiedenen PatientInnengruppen**

Der Eintritt in die postpromotionelle Ausbildung stellt zugleich den Übertritt in die praktische Arbeitswelt dar. Die Mehrheit der BerufsanfängerInnen fühlt sich auf die Akutmedizin und auch auf den Umgang mit »NormalpatientInnen« (auch wenn sie alt sind) eher gut vorbereitet. Im Umgang mit »schwierigeren« Fällen (psychosomatisch Kranke, psychisch Schwierige, unheilbar chronisch Kranke, Sterbende) zeigen nur etwa 20% ein aufgrund des Studiums erworbenes Selbstvertrauen.

Hier liegt auch die erste Quelle für berufliche Belastungen. Die ethische Forderung, dass MedizinerInnen für alle, die Hilfe brauchen, zu jeder Zeit alles nur irgend mögliche tun sollen – bis hin zur Verantwortung für Leben und Tod –, stellt einen ständigen Druck dar. Die daraus folgende emotionale Erschöpfung ist auch das erste Symptom des unter den MedizinerInnen weit verbreiteten Burn-out-Syndroms. Es zeigt sich in chronischer Müdigkeit (oft schon beim Gedanken an die Arbeit), aber auch Schlaflosigkeit, Krankheitsanfälligkeit und in diffusen körperlichen Beschwerden. Teilung der Verantwortung durch Teamarbeit und vor allem regelmäßige Supervision können hier besonders hilfreich sein.

### **Zusammenarbeit mit verschiedenen Berufsgruppen**

Wenig vorbereitet finden sich die BerufsanfängerInnen auch auf die Zusammenarbeit mit KollegInnen anderer Berufsgruppen oder MitarbeiterInnen. Zwar fühlen sich über die Hälfte von ihnen wenigstens auf die Zusammenarbeit mit den MedizinerInnen gut oder wenigstens eher gut vorbereitet, auf die Zusammenarbeit mit anderen Berufsgruppen (Pflege, insbesondere aber PsychologInnen und SozialarbeiterInnen) sehen sie sich mehrheitlich dagegen eher schlecht bis sehr schlecht vorbereitet. Diese Distanz kann, wenn sie nicht rasch überwunden wird, zu einer starken Belastung bis zur Isolierung der Betroffenen selbst, aber auch zur Belastung des gesamten sozialen Gefüges in der Krankenanstalt führen.

Weniger auf die fehlende berufliche Vorbereitung als auf etablierte Vorurteile ist hingegen die mangelnde Akzeptanz von Frauen in weiten Bereichen zurückzuführen. Vor allem in den chirurgischen Fächern ist die Skepsis der Männer gegenüber Kolleginnen sehr hoch.

Probleme in der Zusammenarbeit mit den MitarbeiterInnen können aber auch ein Burn-out-Symptom des sein, welches mit Depersonalisierung bezeichnet wird: Dazu gehören negative, oft zynische Einstellung gegenüber KollegInnen und PatientInnen, Schuldgefühle, Rückzug und Vermeidungsverhalten. Aber auch andere Burn-out-Symptome wie Depression, Gehemmtheit, Hoffnungslosigkeit und Irritierbarkeit können in die Isolation führen. Das wichtigste Instrument zur Bewältigung dieser Probleme stellt auch hier die Supervision dar, die auch die entlastende Teamarbeit begleiten sollte.

## **Selbstvertrauen in Bezug auf verschiedene ärztlich-praktische Tätigkeiten**

Eine der größten Belastungen stellt das fehlende Selbstvertrauen in eigenständige professionelle Entscheidungen dar. Dieses ist naturgemäß am Beginn der Ausbildung am größten, kann sich aber auch in der späteren Karriere beim Wechsel in eine andere Abteilung, eine neue Funktion oder beim Auftreten eines ungewohnten Krankheitsbildes<sup>32</sup> immer wieder einstellen.

Auf Aufnahmegespräch und -untersuchung, die Verabreichung von Injektionen und Infusionen, das Beruhigen von PatientInnen, die Assistenz bei Blinddarmoperationen, Entlassungsgespräch und erste Hilfeleistung fühlen sich junge MedizinerInnen noch halbwegs vorbereitet, gegebenenfalls unter Beisein von älteren FachkollegInnen oder Pflegepersonal. Weitgehend unvorbereitet sehen sie sich für Überwachungsmaßnahmen, Diagnosen, selbständige Vertretung, Medikamentenverordnung, Therapiefestlegung und selbständiges Operieren. Als beste Voraussetzung für den raschen Aufbau eines höheren Vertrauens in die eigenen Qualifikationen werden zunächst praktische Vorerfahrungen aus der Famulatur erlebt, bei zunehmender Erfahrung Teilung der Verantwortung durch Teamarbeit, Definition realistischer Ziele und Supervision.

Mangelnde Zufriedenheit mit der eigenen Leistung und daraus folgende reduzierte Leistungsfähigkeit stellen zudem ein weiteres Burn-out-Symptom dar, das mit der Erfahrung der Erfolg- und Machtlosigkeit, fehlender Anerkennung und Gefühlen der Insuffizienz und Überforderung einhergeht.

## **Arbeitszeiten**

Lange Dienstzeiten stellen eine Hauptbelastung für ÄrztInnen dar. Vor allem an Wochenende und während Feiertagen können Dienste (durchgängig) bis zu 49 Stunden dauern, auch wenn eine gesetzlich bestimmte Maximalarbeitszeit von 60 Stunden/Woche gilt. Bereits während des Turnus liegen Dienstzeiten bei durchschnittlich 63 Wochenstunden. Aber auch 100 Wochenstunden sind nicht gerade selten. Die finanzielle Entschädigung dafür kann die Belastung jedoch nicht auf Dauer kompensieren. Erschwert wird die zeitliche Belastung durch:

- Arbeit unter Zeitdruck.
- Häufige Nacht- und Wochenendarbeit.
- Durchgehende Dienste von oft mehr als 48 Stunden.

Diese extrem belastenden Arbeitszeitformen führen nicht nur zu körperlichen und vegetativen Störungen. Neben Alkohol- und Medikamentenmißbrauch ist auch die Zerstörung von PartnerInnenbeziehungen eine häufige Folge. Umgekehrt lassen diese Anforderungen persönlich bereichernde Beziehungen und Bindungen kaum zu, was die Wahrscheinlichkeit des Burn outs binnen kurzem oder längerem sehr erhöht. Besonders Frauen mit familiären Verpflichtungen erleben hier Rollenkonflikte und reagieren mit Erschöpfung und Rückzug, wenn die Prioritäten nicht klar definiert sind.

Durch bessere zeitliche Organisation kann jedoch Zeitdruck vermieden und durch Teamarbeit eine Teilung der Verantwortung angestrebt werden. Dies setzt jedoch spezielle Übung im Umgang mit den anderen Berufsgruppen voraus, zunehmend auch mit den neuen Technologien.

---

32 Neue Krankheitsbilder werden vor allem im Zuge der zunehmenden internationalen Mobilität von der Ausnahme zur Regel.

## Jüngste Entwicklungen im ärztlichen Arbeitsumfeld

Das Arbeitsumfeld von ÄrztInnen verändert sich nicht nur aufgrund soziodemographischer Faktoren, wie dem steigenden Anteil älterer PatientInnen und den damit verbundenen neuen Anforderungen an MedizinerInnen, sondern auch durch die vermehrte Technologisierung der Medizin. Unter »Technologisierung« fällt nicht nur die Verwendung neuer Diagnoseinstrumente, sondern auch die vermehrte Nutzung moderner Kommunikationsmittel zum schnelleren Daten- und Meinungsaustausch. Diese so genannte »Tele-Medizin« ermöglicht es MedizinerInnen, an verschiedenen Standorten, über bildunterstützte EDV-Netzwerke direkt miteinander kommunizieren. Allgemein macht es der rasche Fortschritt der Diagnostik – oft als »diagnostischer Overkill« beklagt – notwendig, aus einer überwältigenden Fülle von Daten und Befunden rasch zu einer sinnvollen Einschätzung zu kommen.

Diese Daten fallen längst nicht mehr als statische »Momentaufnahme« an, sondern als Bild eines Prozesses, eines Geschehens, in das MedizinerInnen eingreifen und die Folgen ihres Eingriffs umgehend interpretieren müssen (z.B. Intensivmedizin). Zudem ist eine gewisse Kenntnis der Methoden vorausgesetzt, wie diese Daten zustande gekommen sind. Hinzukommt die Notwendigkeit zur Zusammenarbeit mit anderen Disziplinen.

Diese Technologie-bezogenen Veränderungen erfordern gleichzeitig auch entsprechende soziale Fähigkeiten der Ärzteschaft, damit Diagnose und Therapiestrategie den PatientInnen in verständlicher Form vermittelt werden können – hier kommt der steigende Anteil älterer PatientInnen wiederum ins Spiel.

Der rasche technische Fortschritt führt bei MedizinerInnen daher häufig zu Unsicherheitsgefühlen, vor allem, wenn bereits mühsam erworbene Kenntnisse und Fertigkeiten plötzlich obsolet werden. Wichtig ist hier die Planung von ausreichenden Schulungsmaßnahmen, wobei genügend Zeit für Training außer Haus und entsprechende Vertretung vorzusehen ist.

Ein anderer Eckpunkt in der Diskussion um die Veränderung des Gesundheitssystems ist der Vorschlag zur österreichweiten elektronischen Zusammenführung aller Gesundheitsdaten (»ELGA«). Diese Zusammenführung soll die zeitaufwendige Beschaffung der PatientInnendaten ersetzen (Suche nach Befunden, welche bei anderen ÄrztInnen, Krankenhäusern oder Labors abgelegt sind). Bereits im Frühling 2007 stellte eine große Telekommunikations- und IT-Firma ihre technische Lösung für die Datenvernetzung vor. Vom technischen Standpunkt wäre die Datenzusammenführung also jederzeit möglich, allerdings fehle es noch an entsprechenden rechtliche und inhaltlichen Rahmenbedingungen (wer kann wann auf welche Daten zugreifen). Eine mögliche Basis dieses Vernetzungsprojektes stellt die bereits eingeführte E-Card dar, welche schon jetzt mehr als nur ein elektronischer Krankenschein ist (Speicherung chefarztpflichtiger Rezepte bzw. aller Arzneimittelabgaben eines/einer PatientIn zur Vermeidung gefährlicher Wechselwirkungen).

ÄrztInnen stehen diesen Entwicklungen kritisch gegenüber: Sie befürchten die Beeinträchtigung des Vertrauensverhältnisses zwischen ÄrztInnen und PatientInnen, sowie einen Angriff auf die ärztliche Schweigepflicht. Außerdem stelle das elektronische Dokumentieren von Arzneimitteldaten ein Eingreifen in die ärztliche Behandlungsstrategie dar, auf welche ApothekerInnen – nach Meinung der ÄrztInnen – keinen Einfluss haben sollten. Dieser Kritikpunkt der Ärzteschaft wirft das Licht auf eine allgemeine Problematik, die sich bei der Umsetzung von vermehrter Zusammenarbeit ver-



schiedener Berufsgruppen zeigt: jede im Gesundheitsbereich tätige Berufsgruppe bangt um ihre Kompetenzen und um ihre selbständige Handlungsfähigkeit.<sup>33</sup> Darüber hinaus geht die Wiener Ärztekammer von sehr hohen Kosten aus.<sup>34</sup>

### **1.5.3.2 Niederlassung**

Da die Niederlassung meist mit beträchtlichem Kapitaleinsatz verbunden ist, ist neben den beruflichen Qualifikationen im engeren Sinne auch kaufmännisches Verständnis vorausgesetzt. Besonders in der Aufbauphase stellt dies eine neue Belastung dar, da über dem Bemühen um den Aufbau eines eigenen Klientels auch die Sorge über die Haftung für aufgenommene Fremdmittel schwebt.

Diese Belastungen könnten durch den Eintritt in eine Gruppen- oder Gemeinschaftspraxis deutlich reduziert werden.

Die Arbeitszeitbelastung der Selbständigen ist verglichen mit den Unselbständigen im Krankenhaus vergleichsweise gering und zudem weitgehend selbst bestimmt. Zu den Ordinationsstunden von durchschnittlich 26 Wochenstunden kommen weitere 5 Stunden an administrativen Tätigkeiten, 11 Stunden an sonstigen Tätigkeiten und 5 Stunden für die Weiterbildung. Nennenswerter Aufwand für Visiten fällt nur bei den PraktikerInnen und in der Kinderheilkunde an (durchschnittlich 12 Wochenstunden); hier kann dies jedoch zu einer beträchtlichen Belastung des Privatlebens führen.

Auch in der Privatpraxis gehört der Umgang mit neuen Technologien inzwischen zum Alltag, wenigstens mit deren Ergebnissen in der Diagnostik. Auch hier ist eine gewisses Kenntnis der Methoden vorausgesetzt, wie diese Daten zustande gekommen sind: Ansonsten kann es zu einer belastenden Verunsicherung kommen kann, wenn die Befunde mit der Erfahrung im direkten Umgang mit den PatientInnen zu vergleichen und zu interpretieren sind.

### **1.5.3.3 Andere unselbständige Beschäftigungsformen**

Auch in den Ambulatorien entsprechen die Arbeitszeiten eher denen in anderen Berufen, vor allem wenn man berücksichtigt, dass viele Beschäftigungen dort mehr oder weniger neben einer anderen Tätigkeit erfolgen und dass dort ein erheblicher Teil der Arbeit von den medizinisch-technischen Diensten geleistet wird. Im Durchschnitt betragen die Arbeitszeiten der MedizinerInnen 27 Wochenstunden, obwohl Spitzen von bis zu 37 Wochenstunden in den Augen- und Gynäkologie/Geburtshilfe-Ambulatorien auch nicht ungewöhnlich sind.

Im Vergleich zur Arbeit im Krankenhaus sind andere Belastungen angesichts der geregelten Arbeitszeit, der überschaubareren Einheiten und der Möglichkeit zur Überweisung von PatientInnen in den Krankenhausbereich jedenfalls geringer. Umgekehrt führt gerade das Gefühl, nicht wirklich geholfen zu haben, wo doch mehr zu tun wäre, in einigen unselbständigen Bereichen (Schulärztin/Schularzt, Betriebsärztin/Betriebsarzt) zu einer zusätzlichen Belastung. Dies wird vielfach als Hinweis gewertet, diese Bereiche durch ein vollberufliches Engagement aufzuwerten.

---

33 Vgl. Flenreiss, Gerhard/Rümmele, Martin (2008): Medizin vom Fließband. Die Industrialisierung der Gesundheitsversorgung und ihre Folgen. Wien/New York, Springer.

34 Die Diskussion um ELGA kann in den österreichischen Tageszeitungen verfolgt und nachgelesen werden.

Als besondere Belastung kommt in den medizinnahen Arbeitsfeldern oft die Befassung mit zahlreichen juristischen Fragen hinzu (ArbeitnehmerInnenschutzgesetz, Arbeitszeitgesetz, diverse sozialrechtliche Bestimmungen auf Länderebene u.ä.) auf welche das Studium nicht vorbereitet.

#### **1.5.3.4 Tätigkeiten im wissenschaftlichen Bereich**

In der Forschung gelten in der Medizin wie in allen anderen Bereichen neue Qualitätsanforderungen. Auch hier bedingt der Einsatz neuer Technologien die Notwendigkeit zur interdisziplinären wissenschaftlichen Zusammenarbeit. Längst ist es beispielsweise Standard, die Ergebnisse selbst kleiner Versuchsreihen mit statistischen Methoden abzusichern bzw. solche Ergebnisse aus anderen Versuchen zu interpretieren.

Belastend wird am Wissenschaftsbetrieb vor allem der hohe Konkurrenzdruck empfunden, beispielsweise der Zwang, möglichst viel und rasch zu publizieren, auch wenn (noch) keine eindeutigen Ergebnisse im Sinne der Arbeitshypothese vorliegen. Die Unsicherheit, nicht alles Notwendige für die eigene Karriere unternommen zu haben, führt dann oft zu unkontrollierter und unbezahlter Mehrarbeit sowie physischer Überlastung, wozu sich Minderwertigkeitsgefühle einstellen, weil die eigentliche medizinische Aufgabe am Menschen zu kurz kommt.

## 2 Tätigkeitsbereiche in den Gesundheits- und Pflegewissenschaften

### 2.1 Aufgabengebiete

Pflege ist eine eigenständige Profession und Wissenschaft und beinhaltet praktisches, ethisches, individuelles und empirisches Wissen. Im Mittelpunkt stehen die geistigen, körperlichen, psychischen und sozialen Bedingungen von Gesundheit und Krankheit sowie deren Auswirkungen und Wechselwirkungen.

Aufgrund der zunehmenden Lebenserwartung und dem steigenden Gesundheitsbewusstsein der Bevölkerung zählt der Gesundheitsbereich zu den Wachstumsbranchen. Vor allem im Bereich der Pflegeberufe und der Altenarbeit wird der Bedarf an qualifiziertem Personal weiter steigen. Vielmehr wird qualifiziertes Pflegepersonal als Ressource gesehen um den zukünftigen Anforderungen entsprechen zu können.

Neben einem umfassenden theoretischen und praktischen Grundwissen ist es erforderlich dieses an den derzeitigen und zukünftigen Herausforderungen im Gesundheitswesen anpassen. Damit ist es für Berufstätige im Pflegeberuf notwendig, sich lebenslang weiterzubilden. Abgesehen von den theoretischen und praktischen Grundkenntnissen der Gesundheits- und Krankenpflege liegt der Fokus zunehmend auf Themen wie:

- Gesundheitsförderung und Krankheitsprävention;
- evidenzbasierter Pflege und Betreuung;
- Pflegeforschung und Pflegetransfer;
- Gestaltung der ambulanten Versorgung chronisch Kranker und älterer Menschen;
- multidisziplinäre und internationale Zusammenarbeit.

### 2.2 Beschäftigungsbereiche, Aufgaben und Tätigkeiten sowie Zugangsvoraussetzungen

Das Berufsfeld ist einerseits in der Pflege von Menschen bei körperlichen und psychischen Erkrankungen in allen Lebensphasen zu sehen, wie auch in der Beratung, Prävention, Gesundheitsförderung, Angehörigenarbeit, Pflegeorganisation, Qualitätsmanagement, Lehre und Forschung.

Eine Beschäftigung finden AbsolventInnen in Einrichtungen des Gesundheits- und Sozialwesens (z.B. Krankenhäuser, Pflegeheime, Rehabilitationskliniken), in der öffentlichen Verwaltung, im Wirtschaftswesen (z.B. bei Versicherungen), in Beratungseinrichtungen, in der betrieblichen Gesundheitsförderung, bei Bildungseinrichtungen (z.B. berufsbildende Schulen, Hochschulen) oder Forschungsinstituten.

Bzüglich der Karrierestufen ist mit der Ausbildung im Bachelorstudiengang eine Position bis zum mittleren Pflegemanagement zu erwarten. Ist eine höhere Position erstrebenswert oder akademische Lehre und Forschung das berufliche Ziel, ist zumindest die Masterausbildung zu empfehlen. Darüber hinaus ist Pflegewissenschaft im Ausland bereits etablierter, womit sich Auslandsaufenthal-

te während des Studiums und womöglich auch im Beruf empfehlen. Die Pflegewissenschaft muss sich den beruflichen Markt erst erarbeiten. Das heißt zwar einerseits, dass noch nicht sehr viele Jobs »warten«, aber es gibt andererseits die Möglichkeit Pionierarbeit zu leisten und sich seinen eigenen beruflichen Inhalt zu gestalten.<sup>35</sup>

## 2.3 Beschäftigungssituation und Einkommen

Da die Beschäftigungsmöglichkeiten von Pflege- und GesundheitswissenschaftlerInnen sehr vielfältig sind und das definitive Berufsfeld in ständiger Entwicklung steht, können zur Beschäftigungssituation wie auch zum Einkommen nur ungefähre Aussagen gemacht werden. Die Beschäftigungssituation sowie das Einkommen sind zudem von der zugrunde gelegten Ausbildung (Bachelor oder Master) abhängig.<sup>36</sup> Dieser Abschnitt konzentriert sich ausschließlich auf die Pflege, zudem die Beschäftigungsaussichten in diesem Bereich momentan sehr gut sind.<sup>37</sup>

In Österreich gab es 2010 insgesamt 268 Krankenanstalten. Darunter sind 101 Allgemeine Krankenanstalten, 103 Sonderkrankenanstalten und Genesungsheime, 52 Sanatorien sowie 12 Pflegeanstalten für chronisch Kranke.<sup>38</sup> Insgesamt waren 54.601 diplomierte Gesundheits- und KrankenpflegerInnen im Jahr 2010 in österreichischen Krankenanstalten berufstätig. Diese Berufsgruppe ist die größte in Krankenanstalten und ist im Zehnjahresvergleich um 17,9% gestiegen. Der Frauenanteil beträgt 85%.<sup>39</sup> Es gab Anfang August 2010 rund 850 Wohn- und Pflegeheime.<sup>40</sup> Für die Alten- und Behindertenbetreuung gibt es in Österreich keine Bundesstatistik. Eine Schätzung des Sozialministeriums benennt rund 75.000 Beschäftigte in diesem Bereich.<sup>41</sup>

Der Qualifikations-Barometer des AMS weist für Personal der diplomierten Gesundheits- und Krankenpflege ein Einstiegsgehalt von 1.890 bis 2.710 Euro brutto pro Monat aus.<sup>42</sup>

## 2.4 Beruflicher Werdegang: Berufseinstieg, Berufsverläufe und Aufstiegsmöglichkeiten

Im Studienjahr 2009/2010 schlossen 102 Personen (Frauenanteil 81,4%) das Bachelorstudium Gesundheits- und Pflegewissenschaft und 31 Personen (Frauenanteil 96,8%) das Masterstudium Gesundheits- und Pflegewissenschaft am Institut für Pflegewissenschaft der Medizinischen Universität Graz ab.<sup>43</sup>

35 Vgl. [derstandard.at](http://derstandard.at), »Pflegepersonal mit akademischen Titel«: <http://derstandard.at/1316390251210/Zukunft-Pflegepersonal-mit-akademischem-Titel> [29.12.2011].

36 Nach Auskunft des Instituts für Pflegewissenschaft an der Medizinischen Universität Graz.

37 Nach Auskunft des Instituts für Pflegewissenschaft an der Medizinischen Universität Graz.

38 Vgl. Statistik Austria: [www.statistik.at/web\\_de/statistiken/gesundheit/gesundheitsversorgung/einrichtungen\\_im\\_gesundheitswesen/index.html](http://www.statistik.at/web_de/statistiken/gesundheit/gesundheitsversorgung/einrichtungen_im_gesundheitswesen/index.html) [29.12.2011].

39 Vgl. Statistik Austria (2011): Jahrbuch der Gesundheitsstatistik 2010, Wien, Seite 77.

40 Vgl. Statistik Austria (2011): Jahrbuch der Gesundheitsstatistik 2010, Wien, Seite 76.

41 Vgl. Statistik Austria (2011): Jahrbuch der Gesundheitsstatistik 2010, Wien, Seite 76.

42 Vgl. AMS Qualifikations-Barometer unter [www.ams.at/qualifikationen](http://www.ams.at/qualifikationen) [29.12.2011].

43 Vgl. uni:data, abrufbar unter [www.bmwf.gv.at/unidata](http://www.bmwf.gv.at/unidata) [29.12.2011]; der Bachelorstudiengang wird ab dem Studienjahr 2011/12 unter dem Namen »Pflegewissenschaft« angeboten.

Das Bachelorstudium Pflegewissenschaft ist eine duale Ausbildung und bietet somit den AbsolventInnen nach Studienabschluss die Möglichkeit als Diplomierte Gesundheits- und Krankenpflegeperson zu arbeiten. Das Studium bietet aber auch weitere berufliche Möglichkeiten sowie den Besuch des Masterstudiums Gesundheits- und Pflegewissenschaft.

Das Masterstudium Gesundheits- und Pflegewissenschaft bietet berufliche Möglichkeiten in der Lehre (z.B. an Schulen für Gesundheits- und Krankenpflege oder anderen Bildungseinrichtungen), im Management (z.B. Assistenz der Pflegedienstleitung, Personalabteilung von Pflegeheimbetreibern, Klinische Studiekoordination, Mitarbeit bei Pharmaunternehmen) oder in der Forschung (z.B. als Universitätsassistentin, an Fachhochschulen mit pflegewissenschaftlicher Ausrichtung, in anderen Disziplinen wie etwa Sozialmedizin, Doktorat).<sup>44</sup>

Eine Studie die im Auftrag der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Wien, der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Niederösterreich sowie der Niederösterreichischen Ärztekammer im Jahr 2010 erstellt wurde, beschäftigt sich mit den Arbeitsbedingungen im Gesundheitswesen. Dafür wurde u.a. Diplomierte Pflegepersonal aus Wien und Niederösterreich zum beruflichen Alltag befragt. Die Beschäftigten in Gesundheitsberufen sind mit ihrer Tätigkeit zufrieden, doch wurden einige Belastungen genannt. Belastungen ergeben sich aus der Arbeitsorganisation. Umfangreiche, regelmäßige Mehrarbeit ist erforderlich, was zur Folge hat, dass die freie Zeit schwer planbar ist. Darüber hinaus werden die bürokratischen Erfordernisse als belastend empfunden. Die körperliche Belastung ist in Gesundheitsberufen gegeben, da Heben, Tragen, ungewohnte Körperhaltungen sowie die Möglichkeit von Infektionen gegeben sind. Im Gesundheitsbereich kann auch der Umgang mit PatientInnen schwierig sein. Kulturelle Differenzen, anspruchsvolle Privatversicherte oder das Gefühl die ganzheitlichen Ansprüche von PatientInnen und Angehörigen nicht erfüllen zu können, können sich negativ auf die berufliche Zufriedenheit auswirken.<sup>45</sup>

---

44 Nach Auskunft des Instituts für Pflegewissenschaft an der Medizinischen Universität Graz.

45 Vgl. Brunner, Andrea/Bürg, Tanja Maria/Bobens, Claudia/Schmid, Tom/Troy, Christian-Diedo/Wagner, Anna (2010): Arbeitsbedingungen und Arbeitsbelastungen in den Gesundheitsberufen in Wien und Niederösterreich. Wien.

## 3 Berufsorganisationen und Vertretungen

### 3.1 Österreichische HochschülerInnenschaft

Die Österreichische HochschülerInnenschaft (ÖH) dient als Anlaufstelle während des Studiums. Allerdings sollten für Informationen betreffend die Möglichkeiten und Aussichten in der späteren Berufskarriere bereits während des Studiums die entsprechenden Partner (ProfessorInnen, Krankenanstalten, Lehrpraxen etc.) kontaktiert und nach Möglichkeit Praxiserfahrung bei diesen erworben werden. Die ÖH ist an allen Universitäten in Österreich vertreten. Adresse: Bundesvertretung der Österreichischen HochschülerInnenschaft, Taubstummengasse 7–9, 4. Stock, 1040 Wien, Tel.: 01 3108880, Fax: 01 3108880-36, Internet: [www.oeh.ac.at](http://www.oeh.ac.at), E-Mail: [oeh@oeh.ac.at](mailto:oeh@oeh.ac.at)

### 3.2 Österreichische Ärztekammer und Zahnärztekammer

Seit 1.1.2006 erfüllt die Österreichische Zahnärztekammer neben der Österreichischen Ärztekammer eine eigenständige gesetzliche Behördenfunktion. Die beiden Kammern führen bei Ärzten/Ärztinnen bzw. ZahnmedizinerInnen die Eintragung in die »Ärzteliste« durch und entscheiden damit über das Recht auf Berufsausübung. Sie verhandeln die Verträge der Niedergelassenen gegenüber den Kassen, d.h. die Kassenhonorare und die Planstellen. Da die Kollektivverträge der Unselbständigen von der Gewerkschaft ausgehandelt werden, sodass für diesen Bereich weniger Verwaltungsaufwand anfällt, ist die Kammerumlage für die Selbständigen höher. Mit der Kammerumlage werden auch Beiträge für den »Wohlfahrtsfonds« eingehoben, den ebenfalls die Ärztekammer bzw. Zahnärztekammer verwaltet, und der ein breites Spektrum an Versicherungen einschließlich der Pensionsvorsorge bietet. Im Falle der Unselbständigen führt dies allerdings zu einer Doppelversicherung, sodass deren Beiträge entsprechend niedriger sind.

Bei der Ärztekammer bzw. Zahnärztekammer sind vor allem rechtliche und haftungsrechtliche Informationen sowie Auskünfte in Ausbildungsfragen zu erhalten. Die Ärztekammer unterhält eine eigene »Jobbörse«, die allerdings nicht die gleiche Vollständigkeit beansprucht, wie etwa die Warteliste des Krankenanstaltenverbundes in Wien (MA17).

Daneben bietet die Ärztekammer bzw. Zahnärztekammer Seminare in Bereichen an, die nicht durch das Studium abgedeckt werden, wie Praxiseröffnung, Management, EDV, Wirtschaftlichkeit, Praxisschließung, aber auch in mehreren fachmedizinischen Bereichen sowie in der Alternativ- und Komplementärmedizin. Die Österreichische Ärztekammer und Zahnärztekammer sind mit einer jeweiligen Landesorganisation in allen neun Bundesländern vertreten.

Adressen: Österreichische Ärztekammer, Weihburggasse 10–12, 1010 Wien, Tel.: 01 51501-0, Fax: 01 51501-209, E-Mail: [aekwien@aekwien.or.at](mailto:aekwien@aekwien.or.at), Internet: [www.aerztekammer.at](http://www.aerztekammer.at), Pressestelle und Verlag der Österreichischen Ärztekammer (Broschürenversand): Nibelungengasse 13, 1010 Wien, Tel.: 01 5131833-DW, Fax: 01 5131833-24, E-Mail: [presse.verlag@oak.at](mailto:presse.verlag@oak.at), Internet: [www.aerzteverlagshaus.at](http://www.aerzteverlagshaus.at)

Österreichische Zahnärztekammer, Kohlmarkt 11/6, 1010 Wien, Tel.: 050511-0, Fax: 050511-1167, E-Mail: [office@zahnaerztekammer.at](mailto:office@zahnaerztekammer.at), Internet: [www.zahnaerztekammer.at](http://www.zahnaerztekammer.at)

### **3.3 Österreichischer Gewerkschaftsbund (ÖGB)**

Die Gewerkschaft der Privatangestellten (GPA – [www.gpa.at](http://www.gpa.at)), Sektion Sozialversicherung vertritt die Angestellten in den Einrichtungen der 28 Sozialversicherungsträger in Österreich, zusammen etwa 1.400 Ärztinnen und Ärzte. Darunter fallen vor allem 7 Unfallkrankenhäuser, zahlreiche Kassenambulatorien und Rehabilitationszentren. Die Gewerkschaft vida ([www.vida.at](http://www.vida.at)) vertritt die Angestellten der privaten Krankenanstalten, darunter vor allem auch die der konfessionellen Spitäler. Die Gewerkschaft der Gemeindebediensteten vertritt die Angestellten der gemeindeeigenen Krankenanstalten. Die Gewerkschaft Öffentlicher Dienst (GÖD – [www.goed.at](http://www.goed.at)) vertritt die UniversitätslehrerInnen. Die Gewerkschaft ist vor allem für die Aushandlung der Kollektivverträge zuständig. Sie betreibt keine eigene Form der Stellenvermittlung, es existiert auch keine zentrale Turnusvertretung. Im Betriebsrat sind die MedizinerInnen neben den anderen ArbeitnehmerInnen vertreten. An über 60% der Ausbildungsstätten existiert jedoch eine eigene Vertretung für Turnusärztinnen und Turnusärzte. Die Zuständigkeit der Ärztekammer für Kassenverträge bewirkt zudem eine gewisse Aufgabenteilung, welche die Rolle der Gewerkschaft bei der Vertretung der unselbständig beschäftigten MedizinerInnen aufwertet. Die Gewerkschaft bietet auch Zuschüsse für die regelmäßige Fortbildung. Der ÖGB ([www.oegb.at](http://www.oegb.at)) ist mit Landesorganisationen in allen neun Bundesländern vertreten.

### **3.4 Bundeskammer für Arbeiter und Angestellte (AK)**

In allen Belangen des Dienstrechtes und des Dienstnehmerschutzes ist die Bundeskammer für Arbeiter und Angestellte (AK) zuständig. Dies trifft insbesondere dann zu, wenn Gewerkschaft und Betriebsrat nicht unmittelbar präsent sind. Die AK ist mit einer jeweiligen Landesorganisation in allen neun Bundesländern vertreten und bietet auch eine Bildungsberatung an. Adresse: Bildungsberatung der Kammer für Arbeiter und Angestellte (AK), 1040 Wien, Prinz-Eugen-Straße 20–22, Tel.: 01 50165, Internet: [www.arbeiterkammer.at](http://www.arbeiterkammer.at)

### **3.5 Österreichischer Gesundheits- und Krankenpflegeverband (ÖGKV)**

Der Österreichische Gesundheits- und Krankenpflegeverband (ÖGKV) ist der unabhängige nationale Berufsverband für alle in der Gesundheits- und Krankenpflege tätigen Personen. Der ÖGKV setzt sich für berufspolitische Belange ein, nimmt eine beratende Position ein und ist darüber hinaus in der Weiterbildung, Forschung und Qualitätssicherung der Pflege tätig. Teil des ÖGKV ist die Gesellschaft der Pflegewissenschaft, die sich für die Etablierung und Weiterentwicklung der Pflegewissenschaft einsetzt, und die Vernetzung von AkademikerInnen in der Pflege anstrebt. Der ÖGKV hat für jedes Bundesland einen Landesverband eingesetzt. Adresse: Österreichischer Gesundheits- und Krankenpflegeverband (ÖGKV), 1160 Wien, Wilhelminenstraße 91/IIe, Tel.: 01 4782710, Internet: [www.oegkv.at](http://www.oegkv.at)

### 3.6 Sonstige Organisationen

Im medizinischen Bereich besteht eine Vielzahl nationaler wie auch internationaler medizinisch-wissenschaftlicher Gesellschaften, deren Ziel primär in der Kommunikation der FachvertreterInnen liegt (Fachtagungen, Symposien). Über folgende Fachgesellschaften und Verbände können unter den unten angegebenen Links Informationen eingeholt werden:<sup>46</sup>

- Berufsverband Österreichischer Internisten (BÖI) – [www.boei.or.at](http://www.boei.or.at)
- Ganzheitsmedizin Online – [www.ganzheitsmed.at](http://www.ganzheitsmed.at)
- Gesellschaft für Akupunktur (GFA) – [www.akupunktur.at](http://www.akupunktur.at)
- Gesellschaft für Homöopathie (GFH) – [www.homoeopathie.at](http://www.homoeopathie.at)
- Gesellschaft für Neuraltherapie (GFN) – [www.neuraltherapie.at](http://www.neuraltherapie.at)
- Österreichische Akademie für Arbeitsmedizin (AAM) – [www.aam.at](http://www.aam.at)
- Österreichische Gesellschaft für Allgemeinmedizin und Familienmedizin (ÖGAM) – [www.oegam.at](http://www.oegam.at)
- Österreichische Gesellschaft für Chirurgie – [www.chirurgie-ges.at](http://www.chirurgie-ges.at)
- Österreichische Gesellschaft für Gastroenterologie (ÖGGH) – [www.oeggh.at](http://www.oeggh.at)
- Österreichische Gesellschaft für Gynäkologie und Geburtshilfe (OEGGG) – [www.oeggg.at](http://www.oeggg.at)
- Österreichische Gesellschaft für Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde (HNO) – [www.hno.at](http://www.hno.at)
- Österreichische Gesellschaft für Handchirurgie – [www.handchirurgie-ges.at](http://www.handchirurgie-ges.at)
- Österreichische Gesellschaft für Hämatologie und Onkologie (ÖGHO) – [www.oegho.at](http://www.oegho.at)
- Österreichische Gesellschaft für Lungenerkrankungen und Tuberkulose (ÖGLUT) – [www.oeglut.at](http://www.oeglut.at)
- Österreichische Gesellschaft für Nuklearmedizin – [www.ogn.at](http://www.ogn.at)
- Österreichische Gesellschaft für Notfall und Katastrophenmedizin – [www.notarzt.at](http://www.notarzt.at)
- Österreichische Gesellschaft für Pathologie – [www.pathology.at](http://www.pathology.at)
- Österreichischen Pharmakologischen Gesellschaft (APHAR) – [www.aphar.at](http://www.aphar.at)
- Österreichische Gesellschaft für Plastische, Ästhetische und Rekonstruktive Chirurgie – [www.plastischechirurgie.org](http://www.plastischechirurgie.org)
- Österreichische Gesellschaft für Sportmedizin und Prävention (ÖGSM) – [www.sportmedizinengesellschaft.at](http://www.sportmedizinengesellschaft.at)
- Österreichische Gesellschaft für Unfallchirurgie (ÖGU) – [www.unfallchirurgen.at](http://www.unfallchirurgen.at)
- Österreichische Gesellschaft für Zytologie – [www.cytology.at](http://www.cytology.at)
- Österreichische Ophthalmologische Gesellschaft – [www.augen.at](http://www.augen.at)
- Vereinigung kontaktlinsenangepasster Augenärzte – [www.augenkontakt.at](http://www.augenkontakt.at)
- Wiener Gesellschaft für Allgemeinmedizin und Familienmedizin (WIGAM) – [www.wigam.at](http://www.wigam.at)

Des Weiteren erfolgt die Vertretung von (wissenschaftspolitischen) Interessensfragen, Öffentlichkeitsarbeit im Hinblick auf neue wissenschaftliche Erkenntnisse, z.B. aber auch die Bearbeitung von Organisationsfragen der (außeruniversitären) Forschung in größeren Krankenanstalten (Forschungsfi-

<sup>46</sup> Aufgrund der großen Vielzahl an fachspezifischen Vereinigungen wird an dieser Stelle nur eine Auswahl gelistet.



finanzierung, z.B. durch EU-Mittel). Andere Organisationen wie etwa die Vereinigung Österreichischer Ärztinnen und Ärzte ([www.vereinigung.at](http://www.vereinigung.at)) und der UniversitätslehrerInnenverband (ULV – [www.ulv.ac.at](http://www.ulv.ac.at)) dienen vor allem dem Erfahrungs- und Informationsaustausch.

Das Arbeitsmarktservice (AMS) vermittelt keine Stellen, die im Rahmen der Wartelisten oder der Jobbörse der Ärztekammer angeboten werden, sondern nur Stellen als Ordinationsvertretung, beim Rettungsdienst oder in Privatkliniken und -ambulatorien. Daneben versucht das AMS im Rahmen der Berufsinformation und Berufsberatung die Motive der StudienanfängerInnen zu hinterfragen und über die bevorstehenden Belastungen zu informieren. Das AMS ist mit BerufsInfo-Zentren (BIZ) in allen größeren Städten vertreten. AMS im Internet: [www.ams.at](http://www.ams.at) bzw. [www.ams.at/berufsinfo](http://www.ams.at/berufsinfo) bzw. [www.ams.at/biz](http://www.ams.at/biz)

Das Informationsservice des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung (BMWF; [www.bmwf.gv.at](http://www.bmwf.gv.at) bzw. [www.studienwahl.at](http://www.studienwahl.at) bzw. [www.hochschulombudsmann.at](http://www.hochschulombudsmann.at)) hat die Aufgabe, Auskünfte zu erteilen, so z.B. über die verschiedenen Studienmöglichkeiten an den Universitäten und Fachhochschulen, Studienrecht, Auslandsstipendien. Adresse: Informationsservice des BMWF, Minoritenplatz 5, 1014 Wien, Tel.: 01 53120-0, Fax: 01 53120-9099, E-Mail: [infoservice@bmwf.gv.at](mailto:infoservice@bmwf.gv.at)

# Anhang

# 1 Adressen

## 1.1 Landesgeschäftsstellen des AMS – [www.ams.at](http://www.ams.at)

<p><b>Arbeitsmarktservice Burgenland</b>            Permaystraße 10            7000 Eisenstadt            Tel.: 02682 692            Fax: 02682 692-990            Internet: <a href="http://www.ams.at/bgld">www.ams.at/bgld</a>            E-Mail: <a href="mailto:ams.burgenland@ams.at">ams.burgenland@ams.at</a></p>	<p><b>Arbeitsmarktservice Kärnten</b>            Rudolfsbahngürtel 42            9021 Klagenfurt            Tel.: 0463 3831            Fax: 0463 3831-190            Internet: <a href="http://www.ams.at/ktn">www.ams.at/ktn</a>            E-Mail: <a href="mailto:ams.kaernten@ams.at">ams.kaernten@ams.at</a></p>
<p><b>Arbeitsmarktservice Niederösterreich</b>            Hohenstaufengasse 2            1013 Wien            Tel.: 01 53136            Fax: 01 53136-177            Internet: <a href="http://www.ams.at/noe">www.ams.at/noe</a>            E-Mail: <a href="mailto:ams.niederoesterreich@ams.at">ams.niederoesterreich@ams.at</a></p>	<p><b>Arbeitsmarktservice Oberösterreich</b>            Europaplatz 9            4021 Linz            Tel.: 0732 6963-0            Fax: 0732 6963-20590            Telefonservice: Mo–Do 7.30–17, Fr 7.30–16 Uhr            Internet: <a href="http://www.ams.at/ooe">www.ams.at/ooe</a>            E-Mail: <a href="mailto:ams.oberoesterreich@ams.at">ams.oberoesterreich@ams.at</a></p>
<p><b>Arbeitsmarktservice Salzburg</b>            Auerspergstraße 67a            5020 Salzburg            Tel.: 0662 8883            Fax: 0662 8883-7090            Internet: <a href="http://www.ams.at/sbg">www.ams.at/sbg</a>            E-Mail: <a href="mailto:ams.salzburg@ams.at">ams.salzburg@ams.at</a></p>	<p><b>Arbeitsmarktservice Steiermark</b>            Babenbergerstraße 33            8020 Graz            Tel.: 0316 7081            Fax: 0316 7081-190            Internet: <a href="http://www.ams.at/stmk">www.ams.at/stmk</a>            E-Mail: <a href="mailto:ams.steiermark@ams.at">ams.steiermark@ams.at</a></p>
<p><b>Arbeitsmarktservice Tirol</b>            Amraser Straße 8            6020 Innsbruck            Tel.: 0512 584664            Fax: 0512 584664-190            Internet: <a href="http://www.ams.at/tirol">www.ams.at/tirol</a>            E-Mail: <a href="mailto:ams.tirol@ams.at">ams.tirol@ams.at</a></p>	<p><b>Arbeitsmarktservice Vorarlberg</b>            Rheinstraße 33            6901 Bregenz            Tel.: 05574 691-0            Fax: 05574 69180-160            Internet: <a href="http://www.ams.at/vbg">www.ams.at/vbg</a>            E-Mail: <a href="mailto:ams.vorarlberg@ams.at">ams.vorarlberg@ams.at</a></p>
<p><b>Arbeitsmarktservice Wien</b>            Landstraße Hauptstraße 55–57            1030 Wien            Tel.: 01 87871            Fax: 01 87871-50490            Telefonservice: Mo–Do 7.30–16, Fr 7.30–15.30 Uhr            Internet: <a href="http://www.ams.at/wien">www.ams.at/wien</a>            E-Mail: <a href="mailto:ams.wien@ams.at">ams.wien@ams.at</a></p>	<p>Homepage des AMS Österreich            mit Einstiegsportal zu allen Homepages            der AMS-Landesgeschäftsstellen:</p> <p><b><a href="http://www.ams.at">www.ams.at</a></b></p>

## 1.2 BerufsInfoZentren (BIZ) des AMS – [www.ams.at/biz](http://www.ams.at/biz)

An zurzeit (2012) 66 Standorten in ganz Österreich bieten die BerufsInfoZentren ([www.ams.at/biz](http://www.ams.at/biz)) des AMS modern ausgestattete Mediatheken mit einer großen Fülle an Informationsmaterial. Broschüren, Info-Mappen, Videofilme und PCs stehen gratis zur Verfügung. Die MitarbeiterInnen der BerufsInfoZentren helfen gerne, die gesuchten Informationen zu finden. Sie stehen bei Fragen zu Beruf, Aus- und Weiterbildung sowie zu Arbeitsmarkt und Jobchancen zur Verfügung.

<b>BIZ im Burgenland</b>	
Eisenstadt Tel.: 02682 693-913 Öffnungszeiten: Mo–Do 7.30–15.30, Fr 7.30–13 Uhr	Neusiedl am See Tel.: 02167 8820-913 Öffnungszeiten: Mo–Do 7.30–15.30, Fr 7.30–13 Uhr
Oberwart Tel.: 03352 32208-913 Öffnungszeiten: Mo–Do 7.30–15.30, Fr 7.30–13 Uhr	Stegersbach Tel.: 03326 52312-913 Öffnungszeiten: Mo–Do 7.30–15.30, Fr 7.30–13 Uhr

<b>BIZ in Kärnten</b>	
Feldkirchen Tel.: 04276 2162 Öffnungszeiten: Mo–Fr 8–15.30 Uhr	Hermagor Tel.: 04282 2061 Öffnungszeiten: Mo–Fr 8–15.30 Uhr
Klagenfurt Tel.: 0463 3832 Öffnungszeiten: Mo–Fr 8–15.30 Uhr	Spittal an der Drau Tel.: 04762 5656 Öffnungszeiten: Mo–Fr 8–15.30 Uhr
St. Veit an der Glan Tel.: 04212 4343 Öffnungszeiten: Mo–Fr 8–15.30 Uhr	Villach Tel.: 04242 3010 Öffnungszeiten: Mo–Fr 8–15.30 Uhr
Völkermarkt Tel.: 04232 2424 Öffnungszeiten: Mo–Fr 8–15.30 Uhr	Wolfsberg Tel.: 04352 52281 Öffnungszeiten: Mo–Fr 8–15.30 Uhr

<b>BIZ in Niederösterreich</b>	
Amstetten Tel.: 07472 61120-0 Öffnungszeiten: Mo–Do 7.30–16, Fr 7.30–13 Uhr	Baden Tel.: 02252 201-0 Öffnungszeiten: Mo–Do 7.30–16, Fr 7.30–13 Uhr
Gänserndorf Tel.: 02282 3535 Öffnungszeiten: Mo–Do 7.30–16, Fr 7.30–13 Uhr	Hollabrunn Tel.: 02952 2207-0 Öffnungszeiten: Mo–Do 7.30–16, Fr 7.30–13 Uhr
Krems Tel.: 02732 82546 Öffnungszeiten: Mo–Do 7.30–16, Fr 7.30–13 Uhr	Mödling Tel.: 02236 805 Öffnungszeiten: Mo–Do 7.30–16, Fr 7.30–13 Uhr
Melk Tel.: 02752 50072 Öffnungszeiten: Mo–Do 7.30–16, Fr 7.30–13 Uhr	Neunkirchen Tel.: 02635 62841 Öffnungszeiten: Mo–Do 7.30–16, Fr 7.30–13 Uhr

St. Pölten Tel.: 02742 9001-309 Öffnungszeiten: Mo–Do 7.30–16, Fr 7.30–13 Uhr	Tulln Tel.: 02272 62236 Öffnungszeiten: Mo–Do 7.30–16, Fr 7.30–13 Uhr
Wiener Neustadt Tel.: 02622 21670 Öffnungszeiten: Mo–Do 7.30–16, Fr 7.30–13 Uhr	

<b>BIZ in Oberösterreich</b>	
Braunau Tel.: 07722 63345 Öffnungszeiten: Mo–Do 7.30–16, Fr 7.30–13 Uhr	Eferding Tel.: 07272 2202 Öffnungszeiten: Mo–Do 7.30–16, Fr 7.30–13 Uhr
Freistadt Tel.: 07942 74331 Öffnungszeiten: Mo–Do 7.30–16, Fr 7.30–13 Uhr	Gmunden Tel.: 07612 64591 Öffnungszeiten: Mo–Do 7.30–16, Fr 7.30–13 Uhr
Grieskirchen Tel.: 07248 62271 Öffnungszeiten: Mo–Do 7.30–16, Fr 7.30–13 Uhr	Kirchdorf Tel.: 07582 63251 Öffnungszeiten: Mo–Do 7.30–16, Fr 7.30–16 Uhr
Linz Tel.: 0732 6903 Öffnungszeiten: Mo–Do 7.30–16, Fr 7.30–13 Uhr	Perg Tel.: 07262 57561-0 Öffnungszeiten: Mo–Fr 8–12, Di 8–15.30 Uhr
Ried im Innkreis Tel.: 07752 84456 Öffnungszeiten: Mo–Do 7.30–16, Fr 7.30–13 Uhr	Rohrbach Tel.: 07289 6212 Öffnungszeiten: Mo–Fr 7.30–12 Uhr
Schärding Tel.: 07712 3131 Öffnungszeiten: Mo–Do 7.30–16, Fr 7.30–13 Uhr	Steyr Tel.: 07252 53391 Öffnungszeiten: Di–Fr 8–12, Mi 12.30–15.30 Uhr
Vöcklabruck Tel.: 07672 733 Öffnungszeiten: Mo–Do 7.30–16, Fr 7.30–13 Uhr	Wels Tel.: 07242 619-37241 Öffnungszeiten: Mo–Do 7.30–16, Fr 7.30–13 Uhr

<b>BIZ in Salzburg</b>	
Bischofshofen Tel.: 06462 2848-1140 Öffnungszeiten: Mo–Fr 7.30–15.30 Uhr	Salzburg Tel.: 0662 8883-4820 Öffnungszeiten: Mo–Fr 7.30–15.30 Uhr
Tamsweg Tel.: 06474 8484-5131 Öffnungszeiten: Mo–Do 07.30–15.30, Fr 07.30–12	Zell am See Tel.: 06542 73187-6337 Öffnungszeiten: Mo–Fr 7.30–15.30 Uhr

<b>BIZ in der Steiermark</b>	
Deutschlandsberg Tel.: 03462 2947-803 Öffnungszeiten: Mo–Do 7.30–15.30, Fr 7.30–13 Uhr	Feldbach Tel.: 03152 4388-803 Öffnungszeiten: Mo–Do 7.30–15.30, Fr 7.30–13 Uhr
Graz Tel.: 0316 7082-803 Öffnungszeiten: Mo–Do 7.30–15.30, Fr 7.30–13 Uhr	Hartberg Tel.: 03332 62602-803 Öffnungszeiten: Mo–Do 7.30–15.30, Fr 7.30–13 Uhr

Knittelfeld Tel.: 03512 82591-105 Öffnungszeiten: Mo–Do 7.30–15.30, Fr 7.30–13 Uhr	Leibnitz Tel.: 03452 82025-805 Öffnungszeiten: Mo–Do 7.30–15.30, Fr 7.30–13 Uhr
Leoben Tel.: 03842 43545-803 Öffnungszeiten: Mo–Do 7.30–15.30, Fr 7.30–13 Uhr	Liezen Tel.: 03612 22681 Öffnungszeiten: Mo–Do 7.30–15.30, Fr 7.30–13 Uhr
Mürzzuschlag Tel.: 03852 2180-803 Öffnungszeiten: Mo–Do 7.30–15.30, Fr 7.30–13 Uhr	

<b>BIZ in Tirol</b>	
Imst Tel.: 05412 61900 Öffnungszeiten: Mo–Do 8.30–16, Fr 8.30–15 Uhr	Innsbruck Tel.: 0512 5903 Öffnungszeiten: Mo, Mi 8–16, Di, Do 8–12, Fr 8–15 Uhr
Kitzbühel Tel.: 05356 62422 Öffnungszeiten: Mo–Do 8–12, 13–15.30, Fr 8–12 Uhr	Kufstein Tel.: 05372 64891 Öffnungszeiten: Mo–Do 8–16, Fr 8–15 Uhr
Landeck Tel.: 05442 62616 Öffnungszeiten: Mo–Do 8–16, Fr 8–15 Uhr	Lienz Tel.: 04852 64555 Öffnungszeiten: Mo–Do 8–16, Fr 8–15 Uhr
Reutte Tel.: 05672 624040 Öffnungszeiten: Mo–Do 8–15.30, Fr 8–14.30 Uhr	Schwaz Tel.: 05242 62409 Öffnungszeiten: Mo–Do 8–16, Fr 8–15 Uhr

<b>BIZ in Vorarlberg</b>	
Bludenz Tel.: 05552 62371 Öffnungszeiten: Mo–Do 8–16, Fr 8–12 Uhr	Bregenz Tel.: 05574 691 Öffnungszeiten: Mo–Do 8–16, Fr 8–12 Uhr
Feldkirch Tel.: 05522 3473 Öffnungszeiten: Mo–Do 8–16, Fr 8–12 Uhr	

<b>BIZ in Wien</b>	
1060 Wien, Gumpendorfer Gürtel 2b Tel.: 01 87871-30299 Öffnungszeiten: Mo–Do 8–15.30, Fr 8–13 Uhr	1160 Wien, Huttengasse 25 Tel.: 01 87871-27299 Öffnungszeiten: Mo–Do 8–15.30, Fr 8–13 Uhr
1100 Wien, Laxenburger Straße 18 Tel.: 01 87871-24299 Öffnungszeiten: Mo–Do 8–15.30, Fr 8–13 Uhr	1210 Wien, Schloßhofer Straße 16–18 Tel.: 01 87871-28299 Öffnungszeiten: Mo–Do 8–15.30, Fr 8–13 Uhr
1130 Wien, Hietzinger Kai 139 Tel.: 01 87871-26299 Öffnungszeiten: Mo–Do 8–15.30, Fr 8–13 Uhr	

### 1.3 Kammer für Arbeiter und Angestellte – [www.arbeiterkammer.at](http://www.arbeiterkammer.at)

Arbeitsrechtliche Abteilungen der zentralen Kammer für Arbeiter und Angestellte Ihres Bundeslandes können Ihnen Auskunft geben, welche Abteilungen beziehungsweise welche Arbeiterkammer in Ihrer Wohnumgebung für Ihre spezifischen arbeitsrechtlichen Fragen zuständig ist.

<b>Burgenland</b> Wiener Straße 7 7000 Eisenstadt Tel.: 02682 740 E-Mail: <a href="mailto:akbgld@akbgld.at">akbgld@akbgld.at</a>	<b>Steiermark</b> Hans Resel Gasse 8–14 8020 Graz Tel.: 05 7799-0 E-Mail: <a href="mailto:info@akstmk.net">info@akstmk.net</a>
<b>Kärnten</b> Bahnhofplatz 3 9021 Klagenfurt Tel.: 050 477 E-Mail: <a href="mailto:arbeiterkammer@akktn.at">arbeiterkammer@akktn.at</a>	<b>Tirol</b> Maximilianstraße 7 6010 Innsbruck Tel.: 0800 225522 (kostenlos aus ganz Tirol) E-Mail: <a href="mailto:ak@tirol.com">ak@tirol.com</a>
<b>Niederösterreich</b> Windmühlgasse 28 1060 Wien Servicehotline: 05 7171 E-Mail: Onlineanfrage auf Homepage	<b>Vorarlberg</b> Widnau 2–4 6800 Feldkirch Tel.: 050 258-0 E-Mail: <a href="mailto:kontakt@ak-vorarlberg.at">kontakt@ak-vorarlberg.at</a>
<b>Oberösterreich</b> Volksgartenstraße 40 4020 Linz Tel.: 050 6906-0 E-Mail: <a href="mailto:info@akoee.at">info@akoee.at</a>	<b>Wien</b> Prinz-Eugen-Straße 20–22 1040 Wien Tel.: 01 50165-0 E-Mail: Onlineanfrage auf Homepage
<b>Salzburg</b> Markus-Sittikus-Straße 10 5020 Salzburg Tel.: 0662 8687 E-Mail: <a href="mailto:kontakt@ak-sbg.at">kontakt@ak-sbg.at</a> Homepage: <a href="http://www.arbeiterkammer.at">www.arbeiterkammer.at</a>	

### 1.4 Wirtschaftskammern Österreichs – [www.wko.at](http://www.wko.at)

<b>Wirtschaftskammer Burgenland</b> Robert-Graf-Platz 1 7000 Eisenstadt Tel.: 05 90907 2000 Internet: <a href="http://www.wko.at/bgld">www.wko.at/bgld</a> E-Mail: <a href="mailto:wkbgl@wkbgl.d.at">wkbgl@wkbgl.d.at</a>	<b>Wirtschaftskammer Steiermark</b> Körblergasse 111–113 8021 Graz Tel.: 0316 601 0 Internet: <a href="http://www.wko.at/stmk">www.wko.at/stmk</a> E-Mail: <a href="mailto:office@wkstmk.at">office@wkstmk.at</a>
<b>Wirtschaftskammer Kärnten</b> Europaplatz 1 9021 Klagenfurt Tel.: 05 90904 0 Internet: <a href="http://www.wko.at/ktn">www.wko.at/ktn</a> E-Mail: <a href="mailto:wirtschaftskammer@wkk.or.at">wirtschaftskammer@wkk.or.at</a>	<b>Wirtschaftskammer Tirol</b> Meinhardstraße 14 6020 Innsbruck Tel.: 05 90905 0 Internet: <a href="http://www.wko.at/tirol">www.wko.at/tirol</a> E-Mail: <a href="mailto:office@wktirol.at">office@wktirol.at</a>

<p><b>Wirtschaftskammer Niederösterreich</b> Landsbergerstraße 1 3100 St. Pölten Tel.: 02742 8510 Internet: <a href="http://www.wko.at/noe">www.wko.at/noe</a> E-Mail: <a href="mailto:wknoe@wknoe.at">wknoe@wknoe.at</a></p>	<p><b>Wirtschaftskammer Vorarlberg</b> Wichnergasse 9 6800 Feldkirch Tel.: 05522 305 Internet: <a href="http://www.wko.at/vlbg">www.wko.at/vlbg</a> E-Mail: <a href="mailto:info@wkv.at">info@wkv.at</a></p>
<p><b>Wirtschaftskammer Oberösterreich</b> Hessenplatz 3 4020 Linz Tel.: 05 90909 Internet: <a href="http://www.wko.at/ooe">www.wko.at/ooe</a> E-Mail: <a href="mailto:service@wkoee.at">service@wkoee.at</a></p>	<p><b>Wirtschaftskammer Wien</b> Stubenring 8–10 1010 Wien Tel.: 01 51450 Internet: <a href="http://www.wko.at/wien">www.wko.at/wien</a> E-Mail: <a href="mailto:postbox@wkw.at">postbox@wkw.at</a></p>
<p><b>Wirtschaftskammer Salzburg</b> Julius-Raab-Platz 1 5027 Salzburg Tel.: 0662 8888-0 Internet: <a href="http://www.wko.at/sbg">www.wko.at/sbg</a> E-Mail: <a href="mailto:info@wks.at">info@wks.at</a></p>	<p><b>Wirtschaftskammer Österreich</b> Wiedner Hauptstraße 63 1045 Wien Tel.: 05 90900, Hotline: 0800 221223 (kostenlos) Internet: <a href="http://www.wko.at">www.wko.at</a> E-Mail: <a href="mailto:office@wko.at">office@wko.at</a></p>

## 1.5 WIFI – [www.wifi.at](http://www.wifi.at)

<p><b>WIFI Burgenland</b> Robert-Graf-Platz 1 7000 Eisenstadt Tel.: 05 90907–2000 E-Mail: <a href="mailto:info@bgld.wifi.at">info@bgld.wifi.at</a></p>	<p><b>WIFI Steiermark</b> Körbnergasse 111–113 8021 Graz Tel.: 0316 602-1234 E-Mail: <a href="mailto:info@stmk.wifi.at">info@stmk.wifi.at</a></p>
<p><b>WIFI Kärnten</b> Europaplatz 1 9021 Klagenfurt Tel.: 05 9434 E-Mail: <a href="mailto:wifi@wifikaernten.at">wifi@wifikaernten.at</a></p>	<p><b>WIFI Tirol</b> Egger-Lienz-Straße 116 6020 Innsbruck Tel.: 05 90905–7777 E-Mail: <a href="mailto:info@wktiroel.at">info@wktiroel.at</a></p>
<p><b>WIFI Niederösterreich</b> Mariazeller Straße 97 3100 St. Pölten Tel.: 02742 890-2000 E-Mail: <a href="mailto:office@noe.wifi.at">office@noe.wifi.at</a></p>	<p><b>WIFI Vorarlberg</b> Bahnhofstraße 24 6850 Dornbirn Tel.: 05572 3894-424 E-Mail: <a href="mailto:info@vlbg.wifi.at">info@vlbg.wifi.at</a></p>
<p><b>WIFI Oberösterreich</b> Wiener Straße 150 4021 Linz Tel.: 05 7000-77 E-Mail: <a href="mailto:kundenservice@wifi-ooe.at">kundenservice@wifi-ooe.at</a></p>	<p><b>WIFI Wien</b> Währinger Gürtel 97 1180 Wien Tel.: 01 47677 E-Mail: <a href="mailto:InfoCenter@wifiwien.at">InfoCenter@wifiwien.at</a></p>
<p><b>WIFI Salzburg</b> Julius-Raab-Platz 2 5027 Salzburg Tel.: 0662 8888-411 E-Mail: <a href="mailto:info@wifisalzburg.at">info@wifisalzburg.at</a></p>	<p><b>WIFI Österreich</b> Wiedner Hauptstraße 63 1045 Wien Internet: <a href="http://www.wifi.at">www.wifi.at</a></p>



## 2 Literatur (Print, Online)

### 2.1 Bücher und Broschüren (Studienwahl, Berufsorientierung, Arbeitsmarkt, wissenschaftliches Arbeiten)

#### Studienwahl, Berufsorientierung, Arbeitsmarkt

##### **Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung – [www.bmwf.gv.at](http://www.bmwf.gv.at)**

Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung und AMS Österreich (Hg.): Universitäten und Hochschulen. Studium & Beruf, Wien, jährliche Aktualisierung.

Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung (Hg.): Fünf Praxisbroschüren der Ombudsstelle für Studierende, Wien: 1) Stichwort »Studium«,

2) Stichwort »FH-Studium«,

3) Stichwort »Privatuniversitäten«,

4) Stichwort »Auslandsstudium«,

5) Stichwort »Studieren mit Behinderung«,

Jährliche Aktualisierung (Download aller Broschüren unter: [www.hochschulombudsmann.at](http://www.hochschulombudsmann.at))

Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung (Hg.): Statistisches Taschenbuch, Wien, jährliche Aktualisierung.

##### **AMS Österreich – Downloads von BerufsInfoBroschüren unter [www.ams.at/berufsinfo](http://www.ams.at/berufsinfo) bzw. [www.ams.at/broschueren](http://www.ams.at/broschueren) bzw. [www.ams.at/jcs](http://www.ams.at/jcs)**

AMS Österreich: Beruflexikon 3 – Akademische Berufe, Wien.

AMS Österreich: Broschürenreihe »Jobchancen Studium« mit 15 Einzelbroschüren, Download unter: [www.ams.at/jcs](http://www.ams.at/jcs)

AMS Österreich: PRAXIS!mappe – Anleitung zur Jobsuche, Wien.

AMS Österreich: BerufsInfo: Jobs mit Zukunft – IT-Informationstechnologie, Wien.

AMS Österreich: BerufsInfo: Jobs mit Zukunft – Gesundheit, Fitness, Wellness, Wien.

AMS Österreich: BerufsInfo: Jobs mit Zukunft – Handel, Marketing, E-Commerce, Wien.

AMS Österreich: BerufsInfo: Jobs mit Zukunft – Medien, Kultur, Unterhaltung, Wien.

AMS Österreich: BerufsInfo: Jobs mit Zukunft – Soziales, Wien.

AMS Österreich: BerufsInfo: Jobs mit Zukunft – Technik, Wien.

AMS Österreich: BerufsInfo: Jobs mit Zukunft – Tourismus und Freizeitwirtschaft, Wien.

##### **Broschüren der Österreichischen HochschülerInnenschaft – [www.oeh.ac.at](http://www.oeh.ac.at)**

Österreichische HochschülerInnenschaft: Studieren & Arbeiten, Wien

Österreichische HochschülerInnenschaft: Studienleitfaden, Wien

Österreichische HochschülerInnenschaft an der Universität für Bodenkultur: BOKU Tipps, Wien

Österreichische HochschülerInnenschaft an der WU Wien: Tipps und Tricks für Studienanfänger

Österreichische HochschülerInnenschaft an der WU Wien: Studienrichtungsbroschüren, Wien

### Studien- und Karriereführer

3s Unternehmensberatung (Hg.): Fachhochschulführer, jährliche Aktualisierung, Wien

3s Unternehmensberatung (Hg.): Dualer Studienführer: Berufsbegleitend Studieren in Österreich, jährliche Aktualisierung, Wien

### Wissenschaftliches Arbeiten

Eco, Umberto (2010): Wie man eine wissenschaftliche Abschlusarbeit schreibt. Doktorarbeit, Diplomarbeit, Magisterarbeit in den Geistes- und Sozialwissenschaften, UTB-Verlag, Stuttgart, 13. unveränderte Auflage.

Franck, N./Stary, J. (2011): Die Technik wissenschaftlichen Arbeitens – Eine praktische Anleitung, UTB-Verlag, Stuttgart, 16. Auflage.

Karmasin, M./Ribing, R. (2011): Die Gestaltung wissenschaftlicher Arbeiten. Ein Leitfaden für Seminararbeiten, Bachelor-, Master- und Magisterarbeiten und Dissertationen, UTB-Verlag, Stuttgart, 6. Auflage.

Lück, W./Henke, M. (2008): Technik des wissenschaftlichen Arbeitens. Seminararbeit, Diplomarbeit, Dissertation. Oldenbourg-Verlag, 10. Auflage.

Sesink, W. (2010): Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten. Mit Internet – Textverarbeitung – Präsentation – E-Learning – Web 2.0, Oldenbourg Verlag, München, 8. Auflage.

Standop, E./Meyer, M. (2008): Die Form der wissenschaftlichen Arbeit: Grundlage, Technik und Praxis für Schule, Studium und Beruf, Quelle & Meyer-Verlag, 18. Auflage.

### Bewerbung

Hesse, J./Schrader, H. C. (2012): Bewerbung Beruf & Karriere/Training Schriftliche Bewerbung. Anschreiben – Lebenslauf – E-Mail- und Online-Bewerbung, Verlagsgesellschaft Stark.

Hesse, J./Schrader, H. C. (2010): Beruf & Karriere Bewerbungs- und Praxismappen/Die perfekte Bewerbungsmappe für Hochschulabsolventen, Verlagsgesellschaft Stark.

Püttjer, Ch./Schnierda, U. (2011): Perfekte Bewerbungsunterlagen für Hochschulabsolventen, Campus-Verlag, 8. Auflage.

3s Unternehmensberatung (Hg.): Karriereführer: Bewerben bei Top-Unternehmen in Österreich, jährliche Aktualisierung, Wien.

## 2.2 AMS-Downloads zu Jobsuche und Bewerbung

Was?	Wo?
Interaktives Bewerbungsportal Die Praxismappe. Anleitung zur Jobsuche E-Jobroom des AMS (Stellenbörse) Job-Roboter des AMS (Stellensuchmaschine) JobCheck. Vorbereitung auf das AMS-Beratungsgespräch Infoblatt Europäische Jobsuche Stelleninserat erstellen	<a href="http://www.ams.at/bewerbung">www.ams.at/bewerbung</a> <a href="http://www.ams.at/praxismappe">www.ams.at/praxismappe</a> <a href="http://www.ams.at/ejobroom">www.ams.at/ejobroom</a> <a href="http://www.ams.at/jobroboter">www.ams.at/jobroboter</a> <a href="http://www.ams.at/_docs/001_Job-Check_0507.pdf">www.ams.at/_docs/001_Job-Check_0507.pdf</a> <a href="http://www.ams.at/_docs/eures_sfa.pdf">www.ams.at/_docs/eures_sfa.pdf</a> <a href="http://www.ams.at/_docs/001_123Inserat_0507.pdf">www.ams.at/_docs/001_123Inserat_0507.pdf</a>

## 2.2.1 Broschüren und Informationen für Frauen

Was?	Wo?
Frauen in Handwerk und Technik Die andere Laufbahn Perspektive Beruf Zurück in den Beruf Services Beihilfen und Förderungen AMS-Angebote für Frauen Frauen mit Zukunft Fit in die Zukunft (Migranten/Migrantinnen)	<a href="http://www.ams.at/sfa">www.ams.at/sfa</a> (Angebote für Frauen) <a href="http://www.ams.at/frauen">www.ams.at/frauen</a>

## 2.2.2 Informationen für AusländerInnen

Was?	Wo?
Wer ist betroffen? Aufenthalt, Niederlassung und Arbeitspapiere Zugangsberechtigungen Kontakt: Wohin wenden? Das Höchstzahlenmodell	<a href="http://www.ams.at/sfa">www.ams.at/sfa</a> (im Menüpunkt »AusländerInnen«)
Information für neue EU-BürgerInnen zur EU-Osterweiterung (Infoblatt EU in Bulgarisch, Polnisch, Slowenisch, Slowakisch, Tschechisch und Ungarisch)	<a href="http://www.ams.at/sfa">www.ams.at/sfa</a> (im Menüpunkt »Download und Formulare« – »AusländerInnen Info«)

# 3 Links

## 3.1 Österreichische Hochschulen und Studium

Universitäten im Internet	
Universität Wien	<a href="http://www.univie.ac.at">www.univie.ac.at</a>
Universität Graz	<a href="http://www.uni-graz.at">www.uni-graz.at</a>
Universität Innsbruck	<a href="http://www.uibk.ac.at">www.uibk.ac.at</a>
Universität Salzburg	<a href="http://www.uni-salzburg.at">www.uni-salzburg.at</a>
Universität Linz	<a href="http://www.jku.at">www.jku.at</a>
Universität Klagenfurt	<a href="http://www.uni-klu.ac.at">www.uni-klu.ac.at</a>
Technische Universität Wien	<a href="http://www.tuwien.ac.at">www.tuwien.ac.at</a>
Technische Universität Graz	<a href="http://www.tugraz.at">www.tugraz.at</a>
Universität für Bodenkultur Wien	<a href="http://www.boku.ac.at">www.boku.ac.at</a>
Wirtschaftsuniversität Wien	<a href="http://www.wu.ac.at">www.wu.ac.at</a>

Montanuniversität Leoben	<a href="http://www.unileoben.ac.at">www.unileoben.ac.at</a>
Medizinische Universität Wien	<a href="http://www.meduniwien.ac.at">www.meduniwien.ac.at</a>
Medizinische Universität Graz	<a href="http://www.meduni-graz.at">www.meduni-graz.at</a>
Medizinische Universität Innsbruck	<a href="http://www.i-med.ac.at">www.i-med.ac.at</a>
Veterinärmedizinische Universität Wien	<a href="http://www.vu-wien.ac.at">www.vu-wien.ac.at</a>
Akademie der Bildenden Künste in Wien	<a href="http://www.akbild.ac.at">www.akbild.ac.at</a>
Universität für Angewandte Kunst in Wien	<a href="http://www.dieangewandte.at">www.dieangewandte.at</a>
Universität für Musik und Darstellende Kunst in Wien	<a href="http://www.mdw.ac.at">www.mdw.ac.at</a>
Universität für Musik und Darstellende Kunst »Mozarteum« in Salzburg	<a href="http://www.moz.ac.at">www.moz.ac.at</a>
Universität für Musik und Darstellende Kunst in Graz	<a href="http://www.kug.ac.at">www.kug.ac.at</a>
Universität für Künstlerische und Industrielle Gestaltung in Linz	<a href="http://www.ufg.ac.at">www.ufg.ac.at</a>
Donau-Universität Krems (postgraduale Ausbildungen)	<a href="http://www.donau-uni.ac.at">www.donau-uni.ac.at</a>
Weltweite Universitätsdatenbank (rund 9.000 Universitäten weltweit)	<a href="http://www.univ.cc">www.univ.cc</a>

<b>Privatuniversitäten in Österreich (in Österreich akkreditiert)</b>	
Anton Bruckner Privatuniversität	<a href="http://www.bruckneruni.at">www.bruckneruni.at</a>
Danube Private University	<a href="http://www.danube-private-university.at">www.danube-private-university.at</a>
EPU European Peace University	<a href="http://www.epu.ac.at">www.epu.ac.at</a>
Katholisch-Theologische Privatuniversität Linz	<a href="http://www.ktu-linz.ac.at">www.ktu-linz.ac.at</a>
Konservatorium Wien Privatuniversität	<a href="http://www.konservatorium-wien.ac.at">www.konservatorium-wien.ac.at</a>
MODUL University Vienna	<a href="http://www.modul.ac.at">www.modul.ac.at</a>
Paracelsus Medizinische Privatuniversität Salzburg	<a href="http://www.pmu.ac.at">www.pmu.ac.at</a>
PEF Privatuniversität für Management	<a href="http://www.pef.at">www.pef.at</a>
Private Universität für Gesundheitswissenschaften, Medizinische Informatik und Technik	<a href="http://www.umat.at">www.umat.at</a>
Privatuniversität der Kreativwirtschaft	<a href="http://www.ndu.ac.at">www.ndu.ac.at</a>
Privatuniversität Schloss Seeburg (vormals: UM Private Wirtschaftsuniversität)	<a href="http://www.uni-seeburg.at">www.uni-seeburg.at</a>
Sigmund Freud Privatuniversität	<a href="http://www.sfu.ac.at">www.sfu.ac.at</a>
Webster University Vienna	<a href="http://www.webster.ac.at">www.webster.ac.at</a>

<b>Internet-Adressen zum Thema »Universitäten, Fachhochschulen, Pädagogische Hochschulen, Forschung, Stipendien«</b>	
Arbeitsmarktservice Österreich (Menüpunkt »Jobchancen Studium« im AMS-Forschungsnetzwerk)	<a href="http://www.ams.at">www.ams.at</a> <a href="http://www.ams.at/jcs">www.ams.at/jcs</a> <a href="http://www.ams-forschungsnetzwerk.at">www.ams-forschungsnetzwerk.at</a>

Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung (BWF)	<a href="http://www.bmwf.gv.at">www.bmwf.gv.at</a> <a href="http://www.studienwahl.at">www.studienwahl.at</a> <a href="http://www.hochschulombudsmann.at">www.hochschulombudsmann.at</a> <a href="http://www.studentenberatung.at">www.studentenberatung.at</a>
Studien Wegweiser – Informationen und Kontaktadressen zu Österreichs Universitätsstudien	<a href="http://www.wegweiser.ac.at">www.wegweiser.ac.at</a>
Akademisches Portal Österreich – Einstiegsseite zu österreichischen Organisationen aus Wissenschaft, Forschung, Bildung, Kunst und Kultur; Links zu Informationsquellen in Österreich	<a href="http://www.portal.ac.at">www.portal.ac.at</a>
Fachhochschulen Plattform – Fachhochschulführer Online	<a href="http://www.fh-plattform.at">www.fh-plattform.at</a>
Österreichische HochschülerInnenschaft (ÖH)	<a href="http://www.oeh.ac.at">www.oeh.ac.at</a>
Österreichischer Fachhochschulrat (FHR): Portal zu allen FH-Studiengängen	<a href="http://www.fhr.ac.at">www.fhr.ac.at</a>
Österreichische Fachhochschul-Konferenz der Erhalter von Fachhochschul-Studiengängen (FHK)	<a href="http://www.fhk.ac.at">www.fhk.ac.at</a>
Zentrale Eingangsportale zu den Pädagogischen Hochschulen (PH) in Österreich	<a href="http://www.paedagogischehochschulen.at">www.paedagogischehochschulen.at</a> <a href="http://www.bmukk.gv.at/ph">www.bmukk.gv.at/ph</a>
Österreichische Universitätenkonferenz	<a href="http://www.reko.ac.at">www.reko.ac.at</a>
Österreichische Privatuniversitätenkonferenz	<a href="http://www.privatuniversitaeten.at">www.privatuniversitaeten.at</a>
ÖAD – Österreichischer Austauschdienst Serviceorganisation im Bereich der wissenschaftlichen Mobilität: EU Bildungsprogramme; Projekte & Netzwerke; Stipendiendatenbank; Studienmöglichkeiten im Ausland; Praktika und Sommerkurse	<a href="http://www.oead.at">www.oead.at</a>
Studienbeihilfenbehörde – Überblick über Studienfördermöglichkeiten	<a href="http://www.stipendium.at">www.stipendium.at</a>
Beihilfenrechner der Arbeiterkammer – Interaktive Berechnungsmöglichkeit der staatlichen Studienbeihilfe	<a href="http://www.stipendienrechner.at">www.stipendienrechner.at</a>
Dualer Studienführer – Informationen zum berufsbegleitenden Studium	<a href="http://www.dualerstudienfuehrer.at">www.dualerstudienfuehrer.at</a>
Akademie der Wissenschaften – Führende Trägerin außeruniversitärer Forschung in Österreich	<a href="http://www.oeaw.ac.at">www.oeaw.ac.at</a>
Online Studienführer – Informationen zum Studium; Jobbörse	<a href="http://www.studieren.at">www.studieren.at</a>

### 3.2 Wirtschaftsschulen/Business Schools im Internet

Zulassung mit Reifeprüfung oder Äquivalent. Die Studien dauern drei Jahre, zum Teil unter Einrechnung integrierter Studienprogramme mit Partneruniversitäten.

<b>Europa-Wirtschaftsschulen GmbH (EWS)</b>	<b>International College of Tourism and Management (ITM)</b>
Liechtensteinstraße 3, 1090 Wien Tel.: 01 5875477-0 Fax: 01 5875477-10 E-Mail: <a href="mailto:info@ews-vie.at">info@ews-vie.at</a> Internet: <a href="http://www.ews-vie.at">www.ews-vie.at</a>	Johann-Strauss-Straße 2, 2540 Bad Vöslau Tel.: 02252 790260 Fax: 02252 790260 E-Mail: <a href="mailto:office@itm-college.eu">office@itm-college.eu</a> Internet: <a href="http://www.itm-college.eu">www.itm-college.eu</a>

### 3.3 Internetseiten zum Thema

#### »Berufs- und Arbeitsmarktinformationen, Berufsorientierung«

<b>Arbeitsmarktservice Österreich (AMS) – www.ams.at</b>	
AMS-Karrierekompass	www.ams.at/karrierekompass
Downloads BerufsInfoBroschüren	www.ams.at/broschueren
AMS-Arbeitszimmer	www.arbeitszimmer.cc
AMS-Berufslexikon online	www.ams.at/berufslexikon
AMS-Berufskompass (Online Berufsneigungsanalyse)	www.ams.at/berufskompass
AMS-Gehaltskompass	www.ams.at/gehaltskompass
AMS-Qualifikations-Barometer	www.ams.at/qualifikationen
AMS-Weiterbildungsdatenbank	www.ams.at/weiterbildung
AMS-FiT-Gehaltsrechner	www.ams.at/fit-gehaltsrechner
Kammer für Arbeiter und Angestellte (AK)	www.arbeiterkammer.at
Berufs- und Bildungsinformation Vorarlberg	www.bifo.at
Berufsinformationscomputer	www.bic.at
Berufsinformation der Wirtschaftskammer Österreich	www.berufsinfo.at
Berufsinformation der Wiener Wirtschaft	www.biwi.at
BeSt – Die Messe für Beruf und Studium	www.bestinfo.at
BerufsDiagnostik Austria	www.berufsdagnostik.at

### 3.4 Internetseiten zum Thema »Unternehmensgründung«

Gründerservice der Wirtschaftskammern Österreichs	www.gruenderservice.at
Service Unternehmensgründung im Bundesministerium für Wirtschaft, Familie und Jugend	www.bmwfj.gv.at (im Menüpunkt »Wirtschaftspolitik« – »Standortpolitik«)
Help – Wegweiser durch Österreichs Ämter, Behörden und Institutionen	www.help.gv.at (im Menüpunkt »Wirtschaft« – »Unternehmensgründung«)
Nachfolgebörse der Wirtschaftskammern Österreichs	www.nachfolgeboerse.at

### 3.5 Internetseiten zum Thema »Job und Karriere«

<b>Karriereplanung und Bewerben, Jobbörsen im Internet</b>		
www.ams.at/ejobroom	www.derstellenmarkt.info	www.jobnews.at
www.ams.at/jobroboter	www.ec.europa.eu/eures	www.jobpilot.at
www.arbeiterkammer.com	www.fhf.at	www.jobs.at
www.arbeitslos.twoday.net	www.job.at	www.jobscout24.at
www.austropersonal.com	www.jobboerse.at	www.jobsearch.at
www.berufsstart.de	www.jobbox.at	www.mitarbeiterboerse.at
www.bewerben.at	www.jobcenter.at	www.stepstone.at
www.careesma.at	www.jobfinder.at	www.unijobs.at/data
www.derstandard.at/Karriere	www.jobmonitor.com	www.wifi.at

<b>Jobs in Zeitungen</b>	
Karrieren-Standard	<a href="http://www.derstandard.at/karriere">www.derstandard.at/karriere</a>
Jobbörse der Presse	<a href="http://karriere.diepresse.com">http://karriere.diepresse.com</a>
Jobbörse des Kurier	<a href="http://www.kurier.at/karrieren">www.kurier.at/karrieren</a>
Wiener Zeitung	<a href="http://www.wienerzeitung.at/amtsblatt/jobs">www.wienerzeitung.at/amtsblatt/jobs</a>
Kleine Zeitung	<a href="http://karriere.kleinezeitung.at">http://karriere.kleinezeitung.at</a>
Kronen Zeitung	<a href="http://anzeigen.krone.at/anzeigen/jobs">http://anzeigen.krone.at/anzeigen/jobs</a>
Kärntner Landeszeitung	<a href="http://www.ktn.gv.at/42055_DE-SERVICE-Stellenausschreibungen">www.ktn.gv.at/42055_DE-SERVICE-Stellenausschreibungen</a>
Oberösterreichische Nachrichten	<a href="http://www.nachrichten.at/karriere">www.nachrichten.at/karriere</a>
Salzburger Nachrichten	<a href="http://karriere.salzburg.com">http://karriere.salzburg.com</a>
Bazar	<a href="http://www.bazar.at">www.bazar.at</a>

<b>Jobbörsen Ausland</b>	
Das Bundeskanzleramt gibt Auskunft über aktuelle Stellenausschreibungen der Institutionen und Agenturen der Europäischen Union, über mögliche Praktika sowie aktuelle Vorbereitungskurse. Interessierte finden hier Informationen über Voraussetzungen, Möglichkeiten und Aufnahmeverfahren sowie zentrale Ansprechstellen. Ebenso informiert die Wiener Zeitung in ihrem Amtsblatt über internationale Jobs	<a href="http://www.jobboerse.gv.at">www.jobboerse.gv.at</a> (im Menüpunkt: »Karriere in der EU«)  <a href="http://www.wienerzeitung.at/amtsblatt/jobs">www.wienerzeitung.at/amtsblatt/jobs</a> <a href="http://www.wienerzeitung.at/amtsblatt/jobs/internationale_jobs">www.wienerzeitung.at/amtsblatt/jobs/internationale_jobs</a>
Europaweite Arbeitsvermittlung EURES	<a href="http://www.ec.europa.eu/eures">www.ec.europa.eu/eures</a>
Internationale Arbeitsmarktverwaltungen	<a href="http://www.wapes.org">www.wapes.org</a>
Academic Transfer – Jobs an Unis in den Niederlanden	<a href="http://www.academictransfer.org">www.academictransfer.org</a>
Computerjobs in Deutschland	<a href="http://www.computerjobs.de">www.computerjobs.de</a>
Jobbörse für Deutschland, Europa-/Weltweit sowie Praktika	<a href="http://www.monster.de">www.monster.de</a>
Jobs.ie – Vermittlungsagentur in Dublin	<a href="http://www.jobs.ie">www.jobs.ie</a>

<b>PersonalberaterInnen</b>	
Albrecht Business Coaching	<a href="http://www.albrechtbusinesscoaching.at">www.albrechtbusinesscoaching.at</a>
CATRO Personalsuche und -auswahl	<a href="http://www.catro.com">www.catro.com</a>
Creyf's Select	<a href="http://www.creyfs.at">www.creyfs.at</a>
Dr. Pendl & Dr. Piswaenger	<a href="http://www.pendlpiswaenger.at">www.pendlpiswaenger.at</a>
HILL International	<a href="http://www.hill-international.com">www.hill-international.com</a>

IVENTA	<a href="http://www.iventat.at">www.iventat.at</a>
LGS Personal Unternehmensgruppe	<a href="http://www.lgs-personal.at">www.lgs-personal.at</a>
Mercuri Urval	<a href="http://www.mercuriurval.com">www.mercuriurval.com</a>
MRI Worldwide	<a href="http://www.gruber-consulting.com">www.gruber-consulting.com</a>
Otti & Partner	<a href="http://www.otti.at">www.otti.at</a>
Ratio	<a href="http://www.ratio.at/personal-beratung">www.ratio.at/personal-beratung</a>
Stummer & Partner	<a href="http://www.stummer-partner.at">www.stummer-partner.at</a>
Trenkwalder	<a href="http://www.trenkwalder.com">www.trenkwalder.com</a>
Global Executive Search Alliance	<a href="http://www.cfr-group.com">www.cfr-group.com</a>
Managementberatung Walter Wohlmuth	Tel.: 0664 3566410, E-Mail: <a href="mailto:walter.wohlmuth@chello.at">walter.wohlmuth@chello.at</a>
Wels Consulting Group	<a href="http://www.welsconsulting.com">www.welsconsulting.com</a>
Chladek	<a href="http://www.chladek.at">www.chladek.at</a>
Dr. Georg Postl	<a href="http://www.postl-consult.at">www.postl-consult.at</a>
Duftner & Partner	<a href="http://www.duftner.at">www.duftner.at</a>
Eurojobs GmbH	<a href="http://at.eurojobs.eu/fuer-bewerber/warum-eurojobs">http://at.eurojobs.eu/fuer-bewerber/warum-eurojobs</a>
Hödl Consulting	<a href="http://www.hoedl-consulting.at">www.hoedl-consulting.at</a>
JL Personalmanagement	<a href="http://www.jlp.at">www.jlp.at</a>
Motiv	<a href="http://www.motiv.cc">www.motiv.cc</a>
müller, rehl & partner	<a href="http://www.jobfinden.info">www.jobfinden.info</a>
PEG Linz	<a href="http://www.peg-linz.at">www.peg-linz.at</a>
Robert Fitzthum	<a href="http://www.rfmc.at">www.rfmc.at</a> & <a href="http://www.aravati.com">www.aravati.com</a>
ePunkt Internet Recruiting	<a href="http://www.ePunkt.net">www.ePunkt.net</a>
Lehner Executive Partners	<a href="http://www.lehnerexecutive.com">www.lehnerexecutive.com</a>
MRI Executive Search	<a href="http://www.mrinetwork.com">www.mrinetwork.com</a>
SOURCE for Consulting	<a href="http://www.sourceforconsulting.com/directory/112">www.sourceforconsulting.com/directory/112</a>
Arthur Hunt	<a href="http://www.arthur-hunt.com">www.arthur-hunt.com</a>
Consent	<a href="http://www.consent.at">www.consent.at</a>
Dr. Mayr et Partners	<a href="http://www.drmayr-personal.at">www.drmayr-personal.at</a>
Eblinger & Partner	<a href="http://www.eblinger.at">www.eblinger.at</a>
Fabian Personalberatung	<a href="http://www.fabian.at">www.fabian.at</a>
IMS Management Service	<a href="http://www.ims-management.com">www.ims-management.com</a>
jobs Personalberatung & it-jobs Personalberatung	<a href="http://www.jobs-personalberatung.com">www.jobs-personalberatung.com</a>
Mag. Horst Kondert Personalberatung	<a href="http://www.kondert.at">www.kondert.at</a>



MPPM	<a href="http://www.MPPM.at">www.MPPM.at</a>
Percon	<a href="http://www.percon.at">www.percon.at</a>
Schulmeister Management Consulting OEG	<a href="http://www.schulmeister-consulting.at">www.schulmeister-consulting.at</a>
UNITIS Personalberatung	<a href="http://www.unitis.at">www.unitis.at</a>
Wieringer	<a href="http://www.wieringer.at">www.wieringer.at</a>
EUSEC	<a href="http://www.eusec.at">www.eusec.at</a>
Jmconnections Ltd	<a href="http://www.jmconnections.co.uk">www.jmconnections.co.uk</a>
Mag. Franz Kaiser	<a href="http://www.beratung-kaiser.at">www.beratung-kaiser.at</a>
P! Personal Partner	<a href="http://www.personal-partner.at">www.personal-partner.at</a>

### 3.6 Internetseiten zum Thema »Weiterbildung«

<b>Weiterbildungsdatenbanken</b>	
<b>Weiterbildungsdatenbank des AMS</b>	<a href="http://www.ams.at/weiterbildung">www.ams.at/weiterbildung</a>
<b>Weiterbildungsdatenbank Wien</b> Umfassende, überinstitutionelle Datenbank des Wiener ArbeitnehmerInnen Förderungsfonds (WAFF)	<a href="http://www.weiterbildung.at">www.weiterbildung.at</a>
<b>Verband Wiener Volksbildung</b> Beratung über den Zweiten Bildungsweg und Weiterbildungsmöglichkeiten	<a href="http://www.vhs.at">www.vhs.at</a>
<b>Informationsportal des BMUKK zur Erwachsenenbildung in Österreich</b> Bietet einen umfassenden Überblick über die Bildungsangebote in Österreich sowie zahlreiche Links, z.B. Datenbank »eduArd«	<a href="http://www.erwachsenenbildung.at">www.erwachsenenbildung.at</a>
<b>WIFI der Wirtschaftskammer Österreich</b> Online-Kursbuch für alle Bundesländer	<a href="http://www.wifi.at">www.wifi.at</a>
<b>BFI Österreich</b> Österreichweites Angebot an Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten	<a href="http://www.bfi.at">www.bfi.at</a>
<b>Checklist Weiterbildung</b> Kriterienkatalog für die Auswahl eines Bildungsangebotes	<a href="http://www.checklist-weiterbildung.at">www.checklist-weiterbildung.at</a>
<b>Europäischer Computerführerschein (ECDL)</b> Produktpalette des Europäischen Computerführerscheins	<a href="http://www.ecdl.at">www.ecdl.at</a>
<b>Suchdienst eduVISTA</b> Metasuchmaschine zur Recherche in verschiedenen Bildungsdatenbanken	<a href="http://www.eduvista.com">www.eduvista.com</a>
<b>Bildung4You – Die Niederösterreichische Bildungsplattform</b> Überblick über das Bildungsangebot in Niederösterreich	<a href="http://www.bildung4you.at">www.bildung4you.at</a>

<b>Weiterbildung in Vorarlberg</b> Überblick über Kurse und Lehrgänge in Vorarlberg	<a href="http://www.pfiffikus.at">www.pfiffikus.at</a>
<b>Salzburger Bildungsnetz</b> Salzburger Weiterbildungsdatenbank	<a href="http://weiterbildung.salzburg.at">http://weiterbildung.salzburg.at</a>
<b>Bildungsnetzwerk Steiermark</b> Steirische Weiterbildungsdatenbank ist die erste Anlaufstelle zur Selbstinformation für bildungsinteressierte Personen in der Steiermark und darüber hinaus	<a href="http://www.bildungsnetzwerk-stmk.ata">www.bildungsnetzwerk-stmk.ata</a>
<b>Forum Erwachsenenbildung Niederösterreich (FEN)</b> Suchmaschine zur Recherche von Bildungsangeboten in Niederösterreich	<a href="http://www.fen.at">www.fen.at</a>
<b>Tiroler Bildungskatalog</b> Bildungsdatenbank	<a href="http://www.tiroler-bildungskatalog.at">www.tiroler-bildungskatalog.at</a>
<b>Portal für Weiterbildung und Beratung</b> Seminarshop-Weiterbildungsdatenbank (Suchmaschine)	<a href="http://www.seminar-shop.com">www.seminar-shop.com</a>
<b>Erwachsenenbildung Oberösterreich</b> Datenbank des Erwachsenenbildungsforums Oberösterreich zu Angeboten der im EB-Forum zusammengeschlossenen Bildungseinrichtungen	<a href="http://www.eb-ooe.at">www.eb-ooe.at</a>
<b>Bildungsinformation Burgenland</b>	<a href="http://www.bukeb.at">www.bukeb.at</a>
<b>Ausbildungszentrum des AMS Niederösterreich</b>	<a href="http://www.abz-zistersdorf.at">www.abz-zistersdorf.at</a>

<b>Internetseiten zu Förderungsmöglichkeiten in der Weiterbildung</b>	
<b>Die AMS Förderung</b> Förderungen im Bereich Umschulung und berufliche Weiterbildung für Erwachsene	<a href="http://www.ams.at">www.ams.at</a>
<b>Wiener ArbeitnehmerInnen Förderungsfonds (waff)</b> Unterstützung der Wiener ArbeitnehmerInnen bei ihrer Aus- und Weiterbildung	<a href="http://www.waff.at">www.waff.at</a>
<b>Bildungsgutschein der Arbeiterkammer</b> 100-Euro-Bildungsgutschein für AK-Mitglieder & 50-Euro-Karenz-Extra für Eltern in Karenz	<a href="http://www.arbeiterkammer.at">www.arbeiterkammer.at</a>
<b>Bildungszuschnitt Vorarlberg</b> Informationen über die verschiedenen Förderungsmöglichkeiten für ArbeitnehmerInnen in Vorarlberg	<a href="http://www.bildungszuschnitt.at">www.bildungszuschnitt.at</a>
<b>Tiroler Bildungsförderung</b> Bildungsgeld, Bildungsbeihilfen, Bildungsdarlehen	<a href="http://www.tirol.gv.at/arbeitsmarktfoerderung">www.tirol.gv.at/arbeitsmarktfoerderung</a>
<b>Kursförderung – Die Datenbank zu Ihrer Kursförderung</b> Umfangreiche Auflistung von Weiterbildungsförderungen in Österreich	<a href="http://www.kursfoerderung.at">www.kursfoerderung.at</a>

### 3.7 Internetseiten zum Thema »Beruf und Frauen/Mädchen«

<p><b>Arbeitsmarktservice Österreich</b> Download Broschüren zum Thema »Arbeitsmarkt und Beruf speziell für Mädchen und Frauen«; Infos im Bereich Service für Arbeitsuchende unter dem Menüpunkt »Angebote für Frauen«</p>	<p><a href="http://www.ams.at">www.ams.at</a> <a href="http://www.ams.at/karriere-kompass">www.ams.at/karriere-kompass</a> <a href="http://www.ams.at/frauen">www.ams.at/frauen</a></p>
<p><b>Frauen in Spitzenpositionen</b> Onlineplattform des Bundeskanzleramtes mit allen wichtigen Informationen, Daten und Modelle zum Thema »Frauen in Spitzenpositionen« zusammengefasst.</p>	<p><a href="http://www.frauenfuehren.at">www.frauenfuehren.at</a></p>
<p><b>abz.austria</b> Aus- und Weiterbildungen für karenzierte Frauen, Wiedereinsteigerinnen und Umsteigerinnen in Wien, im Bereich Büro und Informationstechnologien; Beratung in Fragen der Vereinbarkeit von Familie und Beruf</p>	<p><a href="http://www.abzaustria.at">www.abzaustria.at</a></p>
<p><b>Initiative »Die Industrie ist weiblich«</b> Die Seite der Industriellenvereinigung – Unterstützung von Mädchen und jungen Frauen, die sich für nicht-traditionelle Berufe interessieren</p>	<p><a href="http://www.industriekarriere.at">www.industriekarriere.at</a></p>
<p><b>JOBLAB</b> Interaktives Computerprogramm, das besonders Mädchen die Möglichkeit bietet, sich mit neuen, weitgehend unbekanntem Berufsfeldern, einer gezielten Berufsplanung und damit verknüpft einer perspektivreichen Lebensplanung zu beschäftigen.</p>	<p><a href="http://www.joblab.de">www.joblab.de</a></p>
<p><b>Jobs 4 girls</b> Für Mädchen, die vor der Berufswahl stehen. 200 Berufsbiografien von Frauen werden vorgestellt und die unterschiedlichen Lebensläufe zeigen, dass es eine Vielzahl von Berufen gibt, die für Mädchen interessant sein können. Ein Teil der vorgestellten Frauen steht über eigens eingerichtete webmails auch für Anfragen der Mädchen zur Verfügung</p>	<p><a href="http://www.jobs4girls.at">www.jobs4girls.at</a></p>
<p><b>idee_it</b> Initiative des Deutschen Ministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend: »Du bist jung, weiblich, neugierig, auf der Suche nach Infos über Ausbildungen mit Zukunft und möchtest mit anderen über Deine berufliche Zukunft sprechen? Dann bist Du hier richtig!«</p>	<p><a href="http://www.idee-it.de">www.idee-it.de</a></p>
<p><b>Kinderbetreuung</b> Überblick über Einrichtungen in ganz Österreich, die sich mit Kinderbetreuung beschäftigen</p>	<p><a href="http://www.kinderbetreuung.at">www.kinderbetreuung.at</a></p>
<p><b>Lindlpower Personalmanagement</b> Vermittlung, Karrierecoaching und Karriereberatung von Frauen</p>	<p><a href="http://www.lindlpower.com">www.lindlpower.com</a></p>
<p><b>NORA Netzwerk neue Berufsperspektiven für Frauen</b> Förderung von Chancengleichheit zwischen Frauen und Männern am Arbeitsmarkt</p>	<p><a href="http://www.netzwerk-frauenberatung.at/NORA">www.netzwerk-frauenberatung.at/NORA</a></p>
<p><b>Womanager</b> Privatinitiative, richtet sich primär an Frauen in Führungs- und Entscheidungspositionen und gibt Tipps und Infos für das persönliche und berufliche Erfolgsmangement.</p>	<p><a href="http://www.womanager.com">www.womanager.com</a></p>

## Broschüren zu Jobchancen **STUDIUM**

- Bodenkultur
- Kultur- und Humanwissenschaften
- Kunst
- Lehramt an höheren Schulen
- Medizin**
- Montanistik
- Naturwissenschaften
- Rechtswissenschaften
- Sozial- und Wirtschaftswissenschaften
- Sprachen
- Technik / Ingenieurwissenschaften
- Veterinärmedizin
- Pädagogische Hochschulen
- Fachhochschul-Studiengänge
- Universitäten, Fachhochschulen,  
Pädagogische Hochschulen